



## Leeve plattdüütsche Frünnen,

de Sommer, dat is doch de Tied, wo veele Lüüd ünnerwegens sünd. Dat passt natürlich ook wunnerbor to dütt Quickborn-Heft. Vun Hamborg to Foot noh New York un Colorado, op de Landstroot wedder trügg un langs de A 7 noh Schleswig-Holsteen, denn noh Berlin, eenmol verdwier dör Neddersassen un dör dat Mönsterland, un opletzt landt wi – na klor – wedder in Hamborg, in Bardörp, nich ünner, man op 'e Brügg vun 'e Ernst-Mantius-Stroot. So geiht de Reis' dör dat QUICKBORN-Heft vun'n Sommer 2014. Kumm man mit! Kannst' wat wieswaarn un beleeven.

Mit 'n Kiekeberg geiht dat natürlich los. Dor is de QUICKBORN een op 'n anner Johr to Gast, wenn de QUICKBORN-Pries öbergeben waard. Dütt Johr hett de Jury seggt, Georg Bühren ut Mönster in Westfalen, de hett den Pries wiss un wahrhaftig verdeent. De Priesvergoov hebbt wi in dütt Heft dokumenteert un Georg Bühren galeert wi natürlich vun Harten to düssen Pries!

Man wi sünd natürlich noch annerwegens op Besök ween, to 'n Bispeel in Mölln bi dat Autorendreepen, in Berlin bi een Poerty-Slam, bi „Vertell doch mal“ vun 'n NDR un ook op John Brinckman sien groote Geburtsdagsfier in Rostock un Güstrow. 200 Johr is de bekannte Schrieversmann ut Mecklenborg dütt Johr oolt woorn, un een „Bildbiografie“ vun em gifft dat to düssen Geburtsdag ook. Wilfried Wroost – de Mann, de bi Ohnsorg un annerwegens op 'e Theoterbühn' jümmers to See föhrt – hett dat noch nich ganz schafft. He fiert an 'n 13. September ierst sien 125. Petra Kücklich dinkt an düssen bekannten Dichtersmann trügg.

Un an Harald Karolczak mööt wi dat ook. Gerd Spiekermann hett op em een'n feinen Noroop schreeven. Harald Karolczak, de mit sien Gedichten un Vertellen jümmers mol wedder in 'n QUICKBORN wüür, is an 'n 23. April 2014 dootbleeven. Een Geschicht vun em druckt wi bi de Literatur af. Bobento hebbt wi allerhand Rezensionen, klooke Opsätz un Nohrichten ut Plattdüütschland so as jümmers. So wünsch ik veel Spoß un Interesse an den niegen QUICKBORN!

Thomas Stelljes

# Wöör vörweg



INES BARBER

## Dree Engel för Kati...

Kati sitt in ehr lütt Wahnung un is schachmatt. Mehrn mang de Kisten hett se sik henpackt, n' Koffi inne Hannen un puust un kiekt sik üm:

Dor in de Kisten weern de goden Böker, dor in de anner de Klamotten för't rode Krüz. Dat schöne Geschirr vun ehr Modder hett se vörsichtig in Zeitungspapeer inwickelt un ok mit lütte Schiller goot uttekent verpackt. De Müll is al lang ünner in'n Hoff inne groote Tünn. Sammelt sik jümmers fix wat an – ok al in een Joar. So lang leevt Kati eerst in düsse lüür lütte Wahnung mit Balkon. Na de Scheidung weer't Gild knapp un'n Job op'n vagelfreen Arbeitsmarkt hett se jo nich mihr kregen.

'N patente Fro vun 53, Buchhalterin, 30 Joar als Ehfro sülvständig mit inne egen Firma holpen. Dat is Vergangenheit. Nützt nix. Mann weg, Job weg, Existenz weg, Figur weg, ach de „Weg“-Liste, de is lang.- Veel to lang.

Nee, op Kati töövt nüms un nix mihr. Keen Paradies in Sicht. Kati – Katharina Zucker. So is se op de Welt komen. Zucker! Wat'n appeldwatschen Naam. Na, egentli – as lütt Deern, dor hett se den Naam geern hatt:

*„Sööte, sööte Zuckerkati – giff mi mol'n Söten – kannst dien Moder gröten, kannst dien Vader kniepen, glieks will ik di griepen!“*

Kinnerschnack! –

Un denn mit 21 keem Walter. Walter Sauer! Sauer! De Naam weer Programm. – Achterran is de Minsch jümmers klöker. Kati aten nochmol deep dörch un denn makt se dat Finster wiet op. De Seel schull jo opstiegen un tominst dat warrt woll klappen. Kati packt ehr Leevlingsmusik in den CD-Speeler. Französche Chansons, Charles Aznavour...ahhh. Dat striekelt de Seel.

Kati hett de veelen lütten witten Tabletten al an Morr'n forts mit'n Nudelhult kaputt haut un to Pulver rullt. Nu kippt

# Literatur

2



se allns vörsichtig in't Glas, Water dor över, Kati röhr't üm un rünner dor-mit.

Nu is glieks vörbi .-

Se packt sik op dat frisch opschöddelt Bett un makt de Oogen to. -

Un denn is se dor – de Döör vun't Paradies. Kati wunnert sik. De Döör is nich gülln. Se is ok nich groot. Dor sünd keen Engels un Musik kann se ok nich hörn. Nee, de Döör is lütt, scheef, ut Hult un de Farv bläddert hier un dor af.- Kati gifft de Döör na't Paradies 'n lütten Stoot – nee, dat quietscht dorch wohrhaftig – hebbt se hier baven keen Öl?

Oh – wat'n schöne Goarn! Ole groote Obstbööm, ne Eck blots mit Krüder, de bunten Stauden inne anner Eck un ne lütt Bank. Kommodig un dor – ehr ole Tante! Tante Lieschen! Krumm un bi de Arbeit – so as jümmers.

„Tante Lieschen!“, röppt Kati. „Tante Lieschen!“ – „Kati – mien Deern. Schön wat du mi mol besöken kümmt. Hest al mien Rosen sehn?“ Kati kiek't sik verdattert üm. „Wat büst du hier denn an't Schuften un Marra-chen Tante Lieschen! Du kannst di doch nu utrohn. Sett di mol hen – du büst doch woll nich alleen hier baven för den Paradiesgoarn tostännig!“

„Paradiesgoarn? Ik tostännig? Woso..? Ach so.“ De ole Fro kiek't sik Kati lang an.

„Deern, dat hier is m i e n Paradies. Mien Paradies.“ „Un – un wat schall ik hier?“, frogt Kati ehr ole Tante. „Du büst wohl oppe Reis. Du gondelst dörch dien Erinnerungen un hest mi funnen. Dat freut mi. Wo geihst du hen, Kati?“

Kati horcht na binnen un will antern, man se kann nich. „Weet ik nich“, seggt se lies. „Ik heff mi ümbröcht, Tante Lieschen. Ik kunn ni mihr un un nu will ik mien Roh un in't Paradies.“

„As ik miene leegsten Tieden harr“, fangt Lieschen an, „as ik miene leegsten Tieden harr, dor bün ik jümmers inne Goarn gahn. De Planten, de Eerd, düsse Luft. De Joarstieden, bi Sünnschien oder Regen.“

Sogor in Winter heff ik mi merrn mang den ieskolen Matsch stellt un al överleggt, wolang dat woll no duert, bit dat de Blomen dat wagt un vör-sichtig wedder den grönen Kopp ut de Eerd steekt...Hier bün ik jüm-mers ik. Ganz dichte bi, bi allns, bi de Natur, bi dat wat mi glücklich makt.

Hier blöh ik op. Dat's mien Paradies.“

Kati kiek't de ole Fro an un överleggt. Se buddelt sik in ehr Erinnerungen



heel deep trüch – trüchwarts – se is eerst twölf Joar olt – dor süht se woans se inne Köök steiht un in een groten Pott röhrt – dat rüükt so goot...hmm...Tante Lieschen? Tante Lieschen? Weg is se. Keen Goarn mihr dor – nix – wat schall dat?

Man...dor – dor achtern – dor sünd ganz veele Minschen un luud wart dat...

Miteens steiht Kati meern op`n groten Marktplatz. Op`n Flohmarkt. „Kati!!!“, nee, dor steiht doch ehr beste Fründin. Se kennt sik al siet de Schooltiet vun`t erste Schooljoar an. Is fief Joar her, dor is se ünner een Auto komen un hett Kati trüch laten op de Eerd – vertwiefelt. Un nu – nu steiht se dor – de beste ole Fründin merrn in Weg un se hett – wedder – ne ole Koffikann inne Hannen. „Is de nich wunnerschön?“ froogt se begeistert.

„Christina?“ Kati will`t nich glöven. „Du hest jümmers düt Hobby? Jümmers nich noog ole Koffikannen, olet Gerümpel, al de olen stinkigen Saken, de anner Lüüd wegschmieten doot...“ Christina lacht. „Ach Kati Zucker – sööte, sööte Kati. Giff mi mol`n Söten – kannst dien Modder gröten, kannst dien Vadder kniepen, glieks will ik di griepen!

Dat`s doch m i e n Paradies, Zuckerschnuut. Hier bün ik ik. Köpen, buddeln, kieken, föhlen, finnen. Ik stell mi al de Lüüd vör,de möl düsse Saken hatt hebbt.

Ik pack so ne ole Koffikann – oh oh – kiek mol hier, düsse – is de nich wunner- wunnerschön? – Hach.- Ik pack de Kann un heff`n Füerwark an Gedanken, Geföhl un Ideen in mien Bregen, in mien Hart. Ik kann gor ni anners!“

Kati mutt schlucken. Jümmers dat süleve. Man Christina is glücklich. „Büst du ok ünner LKW komen oder över diene drögen Böker inne Firma tosomen klappt?“ Christina stellt de witte Koffikann wedder op`n Disch un marscheert al toon neegsten Stand. „Wat? Wat hett di hierher bröcht – sööte, sööte Zuckerkati? Un wo geihst du hen?“

„Weet ik nich“, antert Kati. „Ach, tüddel nich. Du hest doch wiß wedder dusend niege Bonscherrezepte prat“, Christine inspezeert opmerksom ne ole Lantüchte. „Bonscherrezepte?“ Bi Kati rattert dat in Kopp. Se un ehr lütt Bonscherköök. Jawoll – dor weern se as Deerns faken tohopen bin. Christine weer de Hölpersch un se, Kati Zucker, de berühmte Bonscherkööksch mit de dullsten Kreatschionen. Man – denn – as junge Fro hett se dat allns vergeten un ni nich wedder utprobeert. Un se harr wirk-



lich de leckersten un ok schönsten Lollis un Bonschers tosomenkookt. Man...

...Christine? Christine! Weg. Se is weg. De Flohmarkt is verschwunnen. Kati dreiht sik in Kring. „Kumm trüch! Du schasst mi hölpfen! Christina, kumm trüch!“

Dor kippt se üm. De Bodden schwankt un de Wind hett opdreht. Water klatscht in ehr Gesicht un meist geht se över Bord. „Wat schall ik?“ Ehr Vadder schmitt de kole Zigarette över Bord un kiek ehr frogend an. Dorbi klammert he sik mit een Hand an` t Stüerrad un mit de anner anne Grotschoot. Dat puust düchtig. Se seilt tosomen alleen över` t griese Meer.

„Papa?!“ Acht Joar is de Ool al doot, hoch inne Joarn un bös klapprig is he vunne Welt, man hier an Bord so krall as in siene besten Tieden. Un dor fangt he ok dat Kommandeern al wedder an: „ Los mien Deern, hol Vaddi mol ne Buddel Beer ut de Bilge. Man pass op, suust mi dor nich daal, sünst ballerst noch mit` n Kopp anne Luuk un ik krigg womöglich mien Beer nich. Weer doch schood ...hahaha!“

„Papa, nee, ik stüer, du gehst daal.- Mi wart doch jümmers slecht dor ünne – ik will nich.“ „Jammer nich, ik will` n Beer, zack zack , wenn` t di beeilst, wart di ok nich slecht“. Jümmers noch de ole Egoist, dinkt Kati, man se krabbelt oordig de dree Stopen in` t Schipp daal un bringt dat Beer. Dütmol is ehr nich slecht worn.

Wedder klatscht dat Water över de Planken. De ole Mann lacht un nu fangt he ok noch dat Singen an. He froogt nix, he vertellt nix. He seilt un singt. Sien Blick geht na vörn, de Hannen sünd bruun un rot un stark. Hier an Bord hebbt se allns in` n Gripp.

He singt luud – de Text is mol wedder ne Eigenkreatschion, man de Melodie stimmt. Hett wat vun flegen Holländer – blots – düt hier – dat is keen Flook, düt hier is Vadder sien Paradies. Mihr brukt he nich. He smökt de neegste Zigarette un nickt vergnöögt na Kati hen. Denn fiert he de Schoot` n beten op, dat Boot kümmt wedder höger un se seilt ruhiger. „Beter so?“ – „Beter“, seggt Kati.

„Un, woans stüerst du op to, Kind?“ Ehr Vadder kiek ehr stracks inne Oogen. „Dat heff ik mi allang nich mihr frogt“, antert Kati lies. „Sööte, sööte Zuckerhati – giff mi mol` n Söten – kannst dien Modder gröten, kannst dien Vadder kniepen, glieks will ik di griepen! – Kannst di dor op besinnen, mien Deern?“ – „Is veel to laat, Papa.“ Nu wart ehr doch noch slecht. De Maag dreiht sik üm. Dat kümmt seker vun` n Wellengang, vun` t Seiln.



Dor röppt ehr Vader: „Los Katharina, spring – spring in `t Water! Nu!“ – „Papa, büst du mall? Ik will doch nich versupen!“ antert Kati un is üm de Nees al witt as Kried. „Jump över Bord. Rin in `t kole Water un swimm endlich Deern!“ – As de Ol markt, dat sien Dochter tögert, brüllt he teemli kott: „Klar zur Wendel!“ un dor flüggt se ok al butenbords. Dat rummt düchtig un Kati föhlt – Water hett doch Balken. Se hett sik de Nees blödig haut un allns wat se inne Maag harr geiht bi dü't Manöver ok noch glieks över Bord.

Se rappelt sik hoch. Mit weeke Knee un heel vörsichtig geiht Kati na de Badstuuv.

Ut den Speegel kiekt ehr een Fro mit blödige Nees verwunnert an. Kati dreiht dat Water op un as dat ieskolt ut den Hahn löpt wascht se sik ehr Gesicht. De Hannen bevert noch, n beten. Denn trocken se sik af un kiekt nomol – sinnig – in ` Speegel.

*Sööte, sööte Zuckerkati – giff mi mol `n Söten – kannst dien Modder gröten, kannst dien Vader kniepen, glieks will ik di griepen!“*

Dat se dor nu eerst op komen is. Se schüttkoppt un smuustert. Man – för dü't Ünnernehm wart se nu wohl ne gröttre Köök för bruken. Kati kiekt sik in ehr lütt Wahnung üm. Överall Kisten un allns akkrat verpackt. Wedder op `n Weg!

aus: Ines Barber: Geiht dat ok `n beten fixer? Hamburg: Quickborn-Verlag 2006.

---

WILFRIED WROOST

## To Foot von Hamburg no New York

Ick weet nich, ob düsse Geschichte wohr is, denn een Kaptein von de Hapag hett se mol ton Besten geben. Un de oln Seelüd, ward jo seggt, sölt bannig dull leegen kön `n. Dorum bring ick se so, as ick se heurt heff.

Wi seeten mol mit een poor Lotsen, Kapteins un anner Lüd von de Seefohrt bi Portermeier un ick so merrn mang jem. Do snackten wi ok von de





Wissenschaften un von ganz gelehrten Krom. Mit eenmol sä de Kaptein vun de Hapag: „Kinners, dat is jo allns för de Katt, dit veele Studiern un Forschen. Dat giwt Dokters un Professers, de sünd dummer as een Stück Schiet.“

„Na, na, Herr Kaptein“, reup ick, „ nu moken Se ober man halfwege.“

„Un doch is dat so, mien lebe Wroost,“ sä he, „een Bispill kann ick hier ut mien seemännische Praxis anfeuhrn. Heur also mol to. Dat sünd nu al etliche Johrn her, ick fohrt dormols as Erster op de Patrizia von Hamburg no New York. Mol harrn wi een Professor an Bord, den harrn de Yankees inlod, he sull op de Columbia-Universität hochwissenschaftliche Vordräge holln. As wi mit em an Bord de Elw doldampten, kreeg he achter der Altnoer Fischmarkt den Düker Harmsdorf to sehn, de läg dor mit sien Kohn un steeg grad in den Ogenblick mit den groten blanken Dükerhelm in dat Woter dol.“

„Ein Taucher, Herr Professor“, sä ick, denn he stunn bi mi.

„Weiß ich, weiß ich“, sä he.

„No scheun, achter Cuxhoben kriegt mien Professor de Seekrankheit un weil dat Wetter op de Atlantic ok nich grad god weur, keum he ut de Seekrankheit gor nich wedder rut. – Slimm weur dat, wie de mit em to Kehr gung. Ick dacht ümmer, nu speet he sick de Seel ut’n Lief un een Matrosen harr ick eegens dorto beordert, ümmer achter em rantolopen, mit een Pütz vull Woter un een Bessen in de Hand, um dat Deck wedder reintomoken. Mehr dot as lebendig keum de Professor in New York an. As he von Bord gohn will, un al an de Gangway steiht, will de Tofall dat, dat dor an’n Pier ok een Düker an de Arbeit is, un in den Momang grad ut’n Woter rutkummt. Mien Professor süht den blanken Dükerhelm hochkommen, besinnt sick op den Düker Harmsdorf, den he in de Elw hett dolstiegen sehn, dreiht sich no mi rum un roppt:

Wenn ich das geahnt hätte, wenn ich das doch geahnt hätte, daß man in derselben Zeit auch zu Fuß von Hamburg nach New York gehen könnte, wäre ich doch nicht auf dem schwankenden Schiffe gefahren und wäre dann nicht von dieser entsetzlichen Seekrankheit heimgesucht worden!“

aus: Wilfried Wroost: Plumm’n un Klüten. Luter lütte lustige Geschichten un Döntjes von de Hamburger Woterkant. Hamburg: Köhler & Krüger 1926, S. 55.



GUSTAV PAECH

## Sünndag achter'n Knick

Och jo, wo liggt sik dat mol schön  
an dien ol Bost, mien Moder Grön!  
De Heven lacht un mollig sacht  
strakt mi de Sünn. –  
De Rotdorn in sien Fierdagskleed  
deit jüst, as wenn he ok al weet,  
dat Sünndag is vundag.  
En lüttje Spree, or wat weet ick,  
de singt un fleit dor achtern Knick,  
ganz achtern, irgendwo. –  
Ick weet nich recht,  
meist lett dat so,  
as kunn en Seel vull Bang un Zogen  
hier sachten noch mol Woddel slogen.

(aus: Plattdüütsch Land un Waterkant, 1931/3)



## De Landstroot

Ick bin de Landstroot, kennst du mi?  
Wat swack un mör, geiht mi vorbie,  
Mit geiht vorbie, wat krank un matt,  
Ick leew de Welt un hass de Stadt.

Ick bin keen Fründ von Steen un Muern,  
Wat sick verkrupt, kann mi nich duern.  
Ick bin to Huus in Storm un Snee.  
Ick bin de Landstroot, ick bin free. –

Wild weiht de Wind mi dorch de Hoor.  
Wat mi nich drückt, ward em nich swoor,  
Un wat mien Hög, dat is sien Freid, -  
De Wind un ick sind Fründ'n, wi beid.

Treckt jümmer dorch de wiede Welt,  
Dorch Sand un Steen, dorch Holt un Feld.  
Wi kriegt to sehn, wat keeneen sütt,  
Un – hest du Lust, denn goh du mit!

Kom mit, kom mit un loot de Stadt!  
Kom mit, kom mit, ick wies' di wat.  
Ick weet, wo düster de Machandel steiht,  
Wo Brahmbusch bleuht un rode Heid.

De groote Welt, ick wies' se di.  
Kom gau, kom gau, kom her to mi!  
Smiet af dien Last, geev her dien Weh –  
Ick, ick, de Landstroot, mook di free! –

(aus: Plattdüütsch Land un Waterkant, 1928/3)





THOMAS STELLJES

## Gustav Paech (1899 – ?)

Keen weet, an wat för 'n Landstroot Gustav Paech wohl dach hett, as he dat Gedicht mit düssen Nomen schreeven hett? –

De Redaktion hett seggt, för dat Sommerheft vun unsen QUICKBORN passt dat Gedicht op jeden Fall. Sogor för de Titelsiet is dat wat. Un nich bloots dat: De Plon is, dat dat in 't nächste Johr een groote Anthologie mit Lyrik un Vertellen vun QUICKBORN-Autorinnen und –Autoren ut ole un niege Tieden giff. Gustav Paech schall dor ook mit tohüörn. Liekers: Bi de Recherche to dütt Book hett sik rutstellt, dat wi vun Gustav Paech, de an 'n 14.04.1899 in Hamborg-Barmbek op de Welt komen is, meist nix vun weet – bloots dat bi de Fehrs-Gilde 1951 mol een lütt Book vun em rutkomen is: „*Un höger stigt de Sünn*“ heet dat.

Man vielleicht ... weet uns QUICKBORN-Lesers ja miehr. Wokeen is Gustav Paech ween? Woneem hett he leevt un wat hett he arbeit? Dat wüür bannig interessant, wenn dat mol een rutkriegen dä. To 'n Bispeel giff dat ja ook een Gustav Paech, de in Berlin to de Nazi-Tied mit Charlotte Holzer, een Jüdin, verheiroot wüür. Tohoop mit ehrn Kerl wüür se in den Widerstand. Ehr Gustav Paech is denn in 'n Harvst 1933 as Mitglied vun een antifaschistische Grupp' to twee Johr Gefängnis verordeelt woorn. Man is düsse Gustav Paech ook unse Gustav Paech, vun den plattdüütsche Gedichte in „*Plattdüütsch Land und Waterkant*“ afdruckt sünd? Dat wüür natürlich 'n schönen Tofall, wenn dat een vun uns Lesers wüßen dä ... Seggt man einfach bi de Redaktion Bescheed!

Un denn op de Landstroot „*unnerweggens*“? Wolfgang Rieck, de Leedermoker ut Rostock, hett vun Gustav Paech sien Gedicht een Leed vun mookt. Wat för 'n Tofall! Denn jüst dütt Leed hett he ook bi den „QUICKBORN-Pries 2014“ op den Kiekeberg sunge. Dat passt einfach allns tohoop: De QUICKBORN-Pries is dütt Johr an Georg Bühnen gohn för sien Gedicht-Book „*Unnerweggens*“ (vgl. S. 15ff.)

## Snippel-Versen

Mien Onkel Conny, heff ik em al as Jung jümmer bewunnert. Is he nämlich 'n echten Heimatdichter. Un seggt he: is he al mit dree Johren an to dichten fungen, un is he siet de Tied nich wedder von loskomen. Un hett he sien beste „Phase“ hatt, weer he good konfermeert worrn. Un seggt he, hölt he vondoog noch: „Ik wull, wi weern al groot, Jehann“ för sien best Gedicht. Hett he sik ok streng an Klaus Groth hoolen – mit dat Versmoot. Un is he do dat eerstamol wies worrn, wat sien Lehrer 'n Daschen-dook bi sik harr. Un weer he op een Slag de Böverste in 'e Klass.

Jo, uns eggt Onkel Conny sülm, is em dat do op 'n Mol kloorworn, wat he een von 'e „Utwählten“ weer. Un weer sien Schrievwark von do an wat Hilliges för em.

Un seggt he, weern sien Gedichten nich schlechter as Klaus Groth sien. Aver de „Anerkennung“ von sien Kollegen, de bleev ut. Un wüß he ok genau, worüm. Weer blots de Neid von jem, wat se em nich hoochkomen leten. Schull ik mi mol den Kroom ankieken, wat de so trechtschreven harrn, un denn mol mit sien egen Gedichten verglieken. Denn kunn ik den Ünnerscheed woll marken.

Müch he in all sien „Bescheidenheit“ doch von sik seggen, wat sien umfangriekes Wark „formal und inhaltlich“ sik mit dat von Klaus Groth an ehrsten meten kunn. Un seggt he, hett he sien woll mit Recht verdeenten Lorbeeren doch kregen. Un harr he dat egens mi to verdanken. Weer ik mol, wenn ik so wull, as lütten Butt sien „göttliche Muse“ ween.

Un kunn ik ok fast op reken, wat he mi as sien Arven bestimmt harr. – Un vertell Onkel Conny denn: harr ik domols bi em seten un weer ik bi, Biler ut 'e Zeitung to snieden. Un is em in den Ogenblick de „Erleuchtung“ komen.

Hett he sien „geliebten“ Quickborn von 't Boort kregen, un hett he Sied för Sied de enkelten Wöör utsnippelt. Hett he se denn nohstens in 'n Pappkarton rinsmeten un düchtig mengeleert. Un hett he, ohn hentokieken, jümmer soveel Snippels ut den Karton ruthoolt, as he för een Gedicht bruken dee. Hett he denn de enkelten Snippels ünnerganner leggt, un hett he so to een Form funnen, de Richtweg worrn is för männicheen Schrieversmann. Un is he stolt op, wat de jüngern Autoren em to ehren Lehrmeister köört hebbt. Un is he jümmer proot, sien Weten an 'e jungen Kollegen wiedertogeven.

Is he ok stolt op, wat he de besten Kritikers to sien Frünnen tellen dörv.  
Un seggt Onkel Conny, müch he mit sien letzt Wark noch eenmol 'n neen Weg wiesen. Weer he dat de düütsche Dichter-Tradition schüllig. Weer he nu al siet twee Johren bi, un sammelt he de Reklamezedels ut sien Breefkassen. Hett he jümmer de Tohlen von 'e enkelten „Sonderangebote“ rutsnippelt, un hatt he nu noog Materiöl tohoop.

Un seggt he, is he övertüügt von, wat düt Book de „Krönung“ von sien „dichterisches Schaffen“ warrt.

aus: Harald Karolczak: Sepenblosen. Geschichten to 'n Denken, Drömen un Gruveln. Hamburg: Quickborn-Verlag 1978, S. 17-18.



Harald Karolczak  
(1933-2014)  
Foto: Gerd Spiekermann



GERD SPIEKERMANN

## Harald Karolczak (25.11.1933 – 23.04.2014)

Harald heff ick in Bad Bevensen kennen lehrt. „Stunde junger Autoren“, dat Leit harr Wolfgang Sieg. Us Vörbild. Harald snack mi an un as ick sien Noom höörn dee, wuss ick: Dat is de mit de „Föfftein Gramm Hund“. Gau harrn wi een Snack ut sien eerst Book to foten: „De Rest steiht in de Bibel binnen“. Denn kemen ook al siene „Sepenblosen“ rut. Harrn wi wedder een Snack: „Un sä se, schull ick Leila to ehr seggen“.

Wi hefft us gau verstohn, hefft us dropen, bi em in Steilsloop, bi us in Horn. Wi harrn Spooß an hunds- un kattengemenen Spijöök, an afgrunddösige Snackeree un schietenkloken Bleudsinn. Hillig weer us nix. Al gor nich de plattdütsche Szene. Ook wi wullen geern mol dat letzte Woort up een von de Bevensen-Dagfohrten hebben. Wi wullen in den groden Sool up'n Stohl stiegen un utropen: „Lüüd wi mööt uppassen, dat geiht retour mit us schöne gode ole Modersprook. Eens Doogs is se utsturven, us schöne gode ole Modersprook, man us Kinner un Kindskinner, de köönt denn seggen: Mien Voder, de hett noch dorbi west.“

Ick denk ook noch jümmers an use gemeinsamen Touren, wenn wi jichenswo to'n Lesen inloodt weern. In miene Oont (2 CV) tuckern wi mit 16 PS över de Autobohn. Mol güng't no Bremen/Tenever. Enne November weer't. Buten 5 Grood ünner Null. In mien Auto dree Grood ünner Null. Wi fohren mit een Wulldeek över de Kneen un harrn Hanschen an un 'n Pudelmütz up. An't Bremer Krüz seten wi fast: Stau. Harald: „Dat is een goot Teken, de willt al no Tenever, de willt uns beleven“. Den Ovend harrn wi 8 Tohörers – bit no de Paus, denn güngen ook noch dree. Up de Trüchfohrt wussen wi: Dat geiht retour mit us plattdütsche Modersprook.

An'n slimmsten weer't in Drahtenhoff in Kiel-Molfsee. Ernst Christ von de NDR 1 Welle Nord harr us inloodt. Ick lees Geschichten ut „Mien halve Fro“ un keek in froogwiese Gesichter. Höflicher Applaus. Denn keem Harald un lees sien Geschicht „Een Modderoog“, in de he von een Fro vertellt, de jümmers dör den Spion von ehr Wohnungsdöör de Lüüd up de Trepp kontrolliern deit. Eens Doogs blifft ehr Oog an den Spion backen un Modder kunn nich mehr ut'n Huus gohn.

# To 'n Gedenken

13



Doch dat mook nix: Kunn se nu mit een Oog (över't Fernseh) de wiede Welt un mit dat anner de Noverschup bekieken. So still weer de Drothenhoff lang nich. Un denn lees Harald sien lütten gemenen Korttexten vör.

### Vorbisכותen

Tweemol achternanner  
bi uns op'n Balkon  
heff ik güstern morgen  
so bi Klock veer rüm  
mit mien Broder tohoop  
dat „Horst-Wessel-Leed“ sungen.  
Von'e anner Siet ut  
hett een mit 'n Luftgewehr

op uns schoten.  
Fievmol hett he blots  
dat Hokenkrüz  
op mien Stohlhelm dropen.  
So'n Lüüd köönt wi  
bi uns nich bruken -  
wenn dat wedder losgeiht.

Dat weer toveel. Een Reeg Lüüd stünnen up un gängen mit Protest no Huus. Dat een mit plattdütsche Geschichten Minschen so in Roge bringen kann, dor harrn wi nich mit reKent. Hett us overs freit. As wi no Huus fohren deen, harrn wi wedder een nee'n Snack: So'n Lüüd köönt wi nich bruken. Arger geev't ook, as wi Anfang de achtiger Johren dat Leit von „Plattdütsch Land un Waterkant“ övernehmen deen. Dat wi blots noch Texten afdrucken wullen, de „vörut kieken“ doot, hett us veel harte un kahle Wöör inbröcht. Harald hett denn hensmeten, wat mi leed doon hett, man wat ick ook verstohn kunn.

Achter sien starken Geschichten steek een woken un weekföhlen Geist. Wat in em seet, wat em „denken, drömen un gruveln“ leet, dat muss rut, dat muss up't Papier. Un allens, wat he mook, dat weer groot. Övergroot. He hett fotografeert, een poor dusend Dias, he hett Opern hört, von Alban Berg över Guisepe Verdi bit Richard Wagner un he hett schreven, mol wekenlang nix, denn wekenlang döör.

Ick bün dankbor, dat ick em to'n Fründ hadd hefft.

De Rest steiht in de Bibel binnen.





ROLF-DIETER KLOOSS

## **Begröten to de Övergaav von den Quickborn-Pries**

Goden Morgen, leve Damen un Herren, leve Fründinnen un Frünnen von uns Quickborn-Vereen, leve Maten, verehrte Gäste! Besünners begrüöt ick Herrn Schönecke vun den Fördervereen Freelichtmuseum Kiekeberg un Moot in den Landdag vun Neddersassen un Vertreter vun den Landroot. Wi seggt Dank dafür, dat wi hier in düssen wunner schön Huus op de Danzdeel wedder fiern köönt un de Tradition wiedergaht. Wi feult uns hier bannig wohl!

Ick begrüöt Herrn Schormann von den Neddersassischen Sporkassenverband – ohn den sien Hölp wi dissen Pries nich vergeven kunnt harrn, un ok Herrn Meyer vun de Sporkass Harburg-Buxtehude.

Ick bedank mi von Harten bi all, de to disse Fierstünn bidragen hebbt oder noch bidragt. Schull ick jichtenseen ut Versehen nich nöömt hebben, bidd ick, mit dat to vergeven. Dat weer keen böse Afsicht.

In’n Namen von den Quickborn-Vereen för nedderdüütsche Spraak un Literatur segg ick von Harten willkamen un dank jo, dat ji all kamen sünd.

De Priesdräger dit Johr is Georg Bühren, en Mann, den sien Nam in de plattdüütsche Szene den allerbesten Klang hett. He is in’n Deenst von den Westdüütschen Rundfunk in dat Studio Münster; he is Schriever; he maakt ok Musik. Sienen Gedichtband „Unnerwegens“ hett de Quickborn 2012 in’n Sülftverlag rutbrocht un as Johrsgaav an siene Maten verdeelt. Mehr will un schall ick an disse Steed nich över Georg Bühren seggen. Dat maakt nahsten Dirk Römmer as Laudator, de – as mien Vorgänger – över vele Johren de Vörsitter von’n Quickborn weer un nu Vörsitter von dat Institut för Nedderdüütsche Spraak in Bremen is. He ward sachs de passlichen Wöör finnen.

För Georg Bühren as Priesdräger von dit Johr hett sick dat Kuratorium von uns Vereen utspraken. To dit Kuratorium höört Herma Koehn, Marianne Römmer, Ingrid Straumer,

# Quickborn-Pries

Uwe Hansen, Dirk Römmer, Michael Heinrich Schormann un Rolf-Dieter Klooß as Vörsitter. In twee Rootslogen hebbt wi över Froons un Keerls snackt, de in de plattdütsche Szene en wichtige Rull speelt. Denn weern wi uns eenig un all Maten von dat Kuratorium hebbt sick för Georg Bühren utspraken.

Ohn Musik geiht dat nich – ick meen, en Pries to vergeven. Dit Jahr hebbt wi Wolfgang Rieck wunnen, den bekannten Musiker, Sänger un Leedermoker ut Rostock. He ward een korte Utgaav von sien Programm „So bün ick“ vördrägen. Wi köönt uns dor op freien.

Leve Damen un Herren, leve Frünnen, nu langt dat mit de Wöer vörweg. Wolfgang Rieck giff t nu den musikalschen Optakt, den is Dirk Römmer mit sien Loffred an de Reeg. Woans dat denn wiedergeiht, köönt ji in dat Programm lesen, wat för jo liggt.

Ick bedank mi bi jo all, dat ji so fein tolustert hebbt un wünsch uns all en wunnerschöne Fierstünn.



Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender der Vereinigung Quickborn e.V.)  
Foto: Peter von Essen



DIRK RÖMMER

## Quickborn-Pries 2014 för Georg Bühren ut Mönster

Lebe Festversammeln, lebe Moten un Frünnen,  
lebe Familie Bühren un sünnerlich: lebe Georg,

is al recht 'n poor Johr, wat wi hier op'n Kiekebarg in de ole Spritfabrik tohoopkoomt un hier boben, wo de Luft kloor un wat dünner is as ünnen mang de Hüüs un in de Stroten.. wat wi hier den Quickbornpries vergeeft un utdeelt. Den Pries, de mol vun'n Quickborn, den olen Hambörger Vereen boorn wöör. Un de nu vun de Sporkassenstiften vun Neddersassen utlöövt un utstaffeert ward. Mol geiht de Pries an een Fro un mol an eenen Mann. Mol för Literatur, mol för Volkskunn. Mol ok för Schauspeel or för anner Aktivitäten op dat Flach vun Plattdüütsch. Un winn dat üm Dichtung geiht, dinn mol för Prosa un mol för Lyrik. Dat leggt wi nich sülbens fast. Dat finndt sik. Is jümmer gerecht, is jümmer een Fest un jümmer een Grund to'n Fiern. Jümmer ok Grund för een Loffreed, för een Priespräken – as de Oostfresen dat nöömt. Un so is dat good, wat'n Paster hier vundoog stohn dörf un de Predigt holen.

Eegens is een bi een Loffreed op een Rebeet vun Literatur je vermoden, wat dat een Figur vun de Germanistenkoppel übernehmen deit. Een, de tominnst an de Uni arbeit hett or arbeiten deit un kloke Analysen aflevern kann, de uns' Köpp bi't Anheuren wagwogen lett un dinken: de versteiht sien Handwark!

Dat allens is nu nich so, is heel anners. Un ok de Priesdräger is anners. He kummt – so as wi seggt – ‚nich vun hier‘. Georg Bühren, den wi hier vundoog priesen wöllt, is vun de Gegend ut't Mönsterland. Un he schrifft in Westfalen-Platt.

Dat nehmt wi eegens nich in de Hand un leest dat. Wi hier in'n Noorden loot an'n Leevsten eenen vun uns wat warnn. Nehmt een Book vun so eenen to Hand oder heurt uns in't Radio een an, de tominnst so snackt, as wi bi uns snackt. Ik heff de Eieree noch in't Ohr, winn wi in de NDR-Redaktion vun Hannover über de plattdüütschen Andachten bi Radio Neddersassen hanteren dän: Dat dörf nich toveel ut een Eck wesen, sunsten schreben wedder soveel Lüüd ut anners een, woso se dinn nu nich an de Reeg keumen! Disse Gegend mit all de Exoten, de wi bi uns in Hamborg oder Sleswig-Holsteen gor nich an't Mikrofon loot: De Oostfalen un de Westfalen un de Oostfresen un de ut't Eemsland un de Graf-schopper vun de Bentheimer Eck.

17



„Dat is di ober ok een Platt!“ seggt wi. Un meent, dat passt nich för uns un bi uns. Wi leevt so den Separatismus, de meist so leeg is as Rheumatismus, un de ‚splendid isolation‘!

Georg Bühren kinnt all disse Eegenooten vun de, de wi Plattdüütsch Minschen‘ nömen dot. As Rundfunk-Mann bi’n WDR kinnt he de Argumenten gegen un för de Sprook, för un gegen de enkelten Dialekten. Is je ok allens nich so nee, man langlevig!

Georg Bühren is 1955 in Mettingen in’t Teckelnborger Land op de Welt komen, is jümmer noch een ‚jungen Autor‘ in de plattdüütsche Welt. Sien Vadder weur Bargmann un arbeit in de Kolpingfamilie mit, wo Georg al as Jung bi de Kolpingspeelkoppel mitmoken dä. No de School hett he Kunstgeschichte un Kunst studeert, keum öber dat Molen to’n Film un to’n Schrieben. He güng as Dramaturg no den WDR un harr dat Leit vun de Heurspeelredaktion för Westfalen bi’n WDR. He hett as Regisseur vele Heurspele in’t Radio brocht un hett dinn bald ok Priesen för sien Aktivitäten insackt: Al 1990 kreeg he den Förderpries vun’t Land Neddersassen, 1996 geev dat den Rottendorf-Pries, wo to seggt wöör, „he harr de nedderdüütsche Sprook eenen Platz in de moderne Medienlandschop praat stellt un sekert!“

In uns’ Johrdusend 2002 keum de Fritz-Reuter-Pries vun de Stiften FVS vun Toepfer mit to. Den geev dat – winn ik dat noch richdig vun mien Ganglien afropen kann – för de beiden Beuker mit sien Lyrik. Dat eerst ‚De Lüe, de Wäör, de Tied‘ is al vun 1992, dat twete ‚düssiets, affsiets, gientsiets‘ vun 2000.

In de Twüschentied hett Georg Bühren op verscheden Rebeten vun Literatur widderschreiben un widderschafft. Dor gifft dat al vun 1993 dat Theaterstück ‚Uewergang‘ un ok een hoochdüütsch Wark: den Romon ‚Das Zirkular‘ öber Hermann Kriege, eenen Mann, de to Tieden vun Marx un Engels mit an de Idee vun ‚Freeheit, Gliekheit, Breuderlichkeit‘ arbeiden dä un mit disse Chefideologen wat loter öber Krüüz keum. He güng (sogor tweemol) vun Westfolen no Ameriko un versoch, sien Utopie to leben un ümtosetten. He keum ober to Fall un starv an’t Enn vun sien lütt Leben in een Mallmöhl in New York.

Dat is een Book, wat di anröhrt, een heel kloke Studie öber Doktrin un Macht, öber Utopie un Minschlichkeit. Man nich dat hoochdüütsche Doon vun dissen Dichter wöllt wi löben un rutstriecken – ok winn sik dat allemol lohnen deit!



Wi kiekt op een anner Wark, wat noch gor nich so langen an't Licht un op de Welt is:

„Unnerweggens“ heet dat, „Unnerwegens“ in uns' Platt. Mit Biller vun Dorothee Busch, dat is Georg sien lebe Fro, de vundoog ok hier bi uns is, un mit een klook Nowoord vun Perfesser Jürgen Hein, de an de Wilhelms-Universität in Münster as Lehrer för Nee düütsche Literaturwenschop un Literaturdidaktik arbeiden deit.

2012 hett de Vereenigung Quickborn dit Book in'n Sülwstverlag drucken loten un hett dat an all de Maten vun den Vereen to Wiehnachten as Johrs-gaav verdeelt. Dat heet: All de Maten hebbt dat al mol in de Hand hatt, hebbt dat villicht opslogen un neeschierig 'n poor Stremel leest. Hebbt ok Troost funnen, wegen dor je ok Hoochdüütsch mit bi is un jeedeem Gedicht ok op Geel to finnen is. Man nich öbersett un öberdrogen. De hoochdüütschen Formen geevt blots dat Thema vör. Un stoht ok to'n Glück op de neegst Sied. Du muttst jümmer eerst ümslogen! Vele hebbt dat dinn ober wedder ut de Hand leggt.

Lyrik kannst nich för Gewalt in't Pack in di opnehmen. Dat öberlöppt di blots. Du muttst dat doseren, in lütte Dosen affüllen un dinn jümmer mol 'n Sluuk nehmen. Alleen harr Georg Bühren sik mit dat, wat sik in sien Schrievdischschuuv sammelt harr, nich vör de Welt troot. Wokeen verlegt vundoog Lyrik? Wokeen köfft Lyrik-Beuker? Wokeen hett Tied un nimmt sik Tied för Lesen un Verstohn? Is allens 'n beten ut de Tied fullen! So is de Vereenigung Quickborn to löben, wat de dat woogt hett. Liekers liggt noch 'n Dutten Böker in'n Keller. Un se liggt as Blee. Un dat ward ok in tokomen Tieden nich beter!

Doch nehmt wi dat Book to Hand un sloogt dat op un ward wies, wat dor eegens allens binnen versteken is un wat borgen warnn kann un een Schatz för uns wesen kann. Jo, ik bün wiss, wat jeedeem, de dor bigeiht, sien eegen Leben, sien egen Existenz rieker maken deit. Dit Book is klook, dit Book is för dat Leben un öber dat Leben. Öber dien Leben ok. Dit Book is boorn ut een wiese Welt vun Dinken un Doon.

Georg Bühren is mit een spitze Bleefedder ünnerwegens. Ik dörf de Bispelen, de ik nu bruken do, in mien Platt ümschrieben, denn mi steiht nich an, wat ik so do, as winn ik Georg sien Sprook lesen kunn. Ik will keen Aap wesen.

*„Ik goh mit een spitze Bleeffer op Jagd  
dor bliest de wilden Deerten stohn  
un fangt dat Küren an.  
De Landschop geev ik  
mit Wöörd een Gesicht  
ik plannt Bookstobenregen  
un kiek ehr bi't Wassen to  
Unkruut is mi dor mang  
jüst so leev  
as de Blomen  
dat Schönste plück ik dor rut  
legg dat op Siedenpapier  
twüschen Bookwetensieden  
un hööp  
dat allens  
bi't Pressen  
de Farv nich verleert  
un den Smack.“*

In den eersten Deel vun de Gedichten weet de Dichter den Weg no Huus. Man ok, winn de Anfang un dat Enn vun dienen Weg vör de eegen Döör ligt.. du muttst di de Namen vun de Stroten in de Hand schrieben. Dübelspadd so as Himmelswegen. De goden un de legen. Hauptsook, du kummst nich vun den binnersten Kring af, dinn vun dor geht de Weg liekut ümmer no Huus. Eegens kannst du di nich verbiestern.

Man, du wohnst in't letzt Huus in't Dörp un de letzten Brefen verbrinnt in't Kantüffelfüer!

Disse eerst Deel klingt wat swoor, de Lebensmoot sackt un de Kopp hangt, ok winn jümmer wedder Höpen opkummt. De Rook vun't Füer brinnt di in de Ogen.

„Ünnerwegens wesen' bestimmt unsen Lebensweg. Wi sünd in de Welt schickt, wat wi uns op den Padd moken dot. Wi wannert dör de Johren vun uns' Leben un stappt mol gau un mol wat langsomer op de Wegen, de för uns optekent sünd. Op unsen Lebensplan, op de Lebenskoort. Leben is Pilgern. Du büst man arm oder armselig mit wehe Feut un wenig in de Knipp to Foot ünnerwegens.



In den tweten Deel ‚no binnen‘ reist de Dichter in’n Geist un mutt sik nich bewegen. Man he mutt sik sülvst Moot topusten. Heff keen Bang – seggt he sik. De swarten Gedanken koomt ober wedder, ok winn he jüm ünner sienen Hoot versteken deit.

Ok de Woot un de Brass sünd dor, sünd noch heel un deel in em binnen.  
„Jo kleevt ok Schiet ane Schoh!“ ..

Verglieken mit de annern mutt he sik, de mit Finger op em wiest. Se sünd doch sülvst nich beter! In’t Kunzert vun de Welt is veel luud Gedrüs. He speelt op sien Wiedenfleit de kleenen un de halven Tönen jüst so gern. Un dinn koomt bi’t Sitten in’n Huus doch wedder de griesen Gedanken un de Dichter mutt sik sülbens ünner de Arms foten – meist as Münchhausen, de sik an de egen Hoor ut de Grütt trecken deit – un röppt sik to:

*„Höör nich op den Nachtgesang  
nich op Dodenklockenklang  
Bring di nich in’t düster Lock  
kiek doch op dien Levensklock  
wo de lütten Röö noch goht  
hen un her, nich stille stoht  
wo dat danzt un wo dat tickt  
di op diene Reis nu schickt  
loop an’t Schattenriek vörbi  
een, twee, drie, un du büst frie!“*

‚Endspeel‘ heet dat Leitthema in dit Gedichtpaket:  
„Stoh op un goh!“, seggt he to sik sülbens.

*„Ehr dat de Schadden  
di de Fründschop künnigt  
he is al lang un schraag  
stoh op un goh!“*

So seggt ok de Engel to Elia in’t Ole Testament, as he kaputt un elend nich mehr wieder mag un sienen Opdrag nich mehr in’t Oog beholen kann.  
„Stoh op un goh!“ Dat gifft Eten un Drinken för den Weg. Dat höllt Liev un Seel tohoop. Du kannst noch!

Man, ok dat Handwöddel-Lesen bringt nich mehr veel.

Dat grote ‚M‘ is meist nich mehr to sehn!...

Ok Mudders Hoff ward afreten.

Soveel eegen Beleben un Geschichte hangt an allens. Bewahrt warnn kann dat blots in't Testament.

Wedder ward de Farv un de Toon un de Kloorheit langsam afdreihet as'n Heerd mit Gas oder Elektro. Allens ward koolt. Ok de loten Insichten helpt nich mehr: de swarte Katt luert al ünner'n Ginster:

*„Winn de Sünn sik vertreckt  
winn de Schadden winnt  
packt op't Letzt hatt  
de Frust di in't Fell  
un treckt di  
swatte Katt  
in't witte Ies.“*

So geiht ok de tweete Deel toenn mit düster Klören un Gedanken.

Ward Tied, wi goht wedder ‚no buten‘. So heet dat drütte Pack. Dat geiht in de Küll, op Winterreis, wi droopt den Winterfoss, bet dat Dauwedder insett un wi nich weet, wat ünner den Snee allens vörtüch kummt, an'n Dag kummt. In de Notur ward „Farvenkrieg“ feuhrt. Dat geiht dat ganze Johr so. Dat Licht fällt ober bi all dat Bunte al op dat lange witte Hemd ohn Taschen. As Wolfram vun Eschenbach in'n ‚Tannhäuser‘ vun Wagner vun ‚Todesahnung‘ singen deit! Ok dat Glas mit den Sluck helpt dor nich. Is Pessimismus, is Melancholie!

Öber eenen Regendag un Unwedder geiht de Reis no buten wieder. Noch eenmol een Besinnen op dat ool Dörp, een Kieken op de Landkoort, wo blots nee Sporen öber de olen leggt sünd. Du bliffst allerwogens blots ‚op de Landstroot‘.

‚Düwelsmoor‘ fällt in dit Poket ‚n beten ut de Oort: Is een ‚Vertellgedicht‘, speelt mit Märken- un Sagenformen. Wi droopt op de Buernwelt un de ehr Arbeit, wi hebbt Natur un Kunst. Wi droopt natürlich in't Dübelsmoor ok de Molerwelt vun Vogeler un Co, wo Bühren mol öber arbeitet hett. Dat Molen mit Wöörd un in Toon is jüst so een Molen as mit Farben!



De Buer un de Moler stoht gegen'anner un sünd mit jüm ehr Doon tohooplascht. Den eenen sien Wark in dat anner. Un toglied is hier de Geschicht vun een Bild vertellt. Vun de Skizze öber dat Verschinken bet to den Platz in't Huus. Tiedkritik hebbt wi in anner Gedichten, de to disse Gruppe heurt. Bäum mööt wieken för Sprit, ole Eken ward afhaut för Solarpanelen. An't Enn hebbt wi Visionen. Vörher de Talmiwelt vun Katengold un dat lütt Riek vun ‚Fründ Unglück‘, de jümmer blots sien lütt Riek regeert un bang is, wat een Näsdrüppel dat groot Weltfett to'n Öberlophen bringt. Wat dat Glück Platz finnen deit un kann, ward Zerberus, de Döörwachmann, vun de Poort aftrocken. Nu kann sik endlich dat Glück breed maken. So dräumt wi, ohn wat de Tied meten ward. Ok de Landfreden ward utropen:

*„Suldot un Marketenderin  
loopt naakig dör de Wischen  
un de Kanonen fleegt as Klocken  
trüch in ehr Toorns!“*

*Un de Freeheit ward utropen:  
„Wi leggt uns ok keen Rüstung an  
böört nims op unsen Schild.  
Wi singt uns blots in'n düüstem Busch  
unse Gedanken free!“*

Noch is de Weg nich trecht! De drütte Deel feehrt vun buten wieder no den veerten un ‚no vöör‘:

Wieder mutt dat gohn. No vöör. Frömde Welten, Annerland. An't Meer un an de Grenz, wo de „slaapige Töllner uns nich sehn hett“. Hier un dor, Dag un Nacht – de twee Welten, in de ik verkehren mutt, verkehren do. Droom un Wirklichkeit, real un unreal. An't Enn dräägt wi alltohoop uns' Weten as in een Sniggenhuus.

‚Keunigs Afgang‘ lett as een Revolutionsleed. Dat ‚Narrenschiip‘ vertellt vun de verkehrte Welt un vun't Leben as Komodie-Speel.

Dat Noordlicht schall mi nich in den kolen Noorden trecken, nee, mi den Weg no Warms un in't helle Licht wiesen. Een Fohrtenbook ward nich utfüllt för de Fohrt in tokomen Tieden. De Dag öbermorgen is wied weg. Neeger liggt mi vörgistern.

Un winn ik obends an't Woter stoh...:

*„dicker ward  
dat düüster Woter.  
Noch hett dat swarte Pick  
dat Dintenblaag nich freten  
un ünner't Mondlicht  
glimmert gulden Wellen!“*

So kann ik nu ok den veerten Deel vun de wunnerbore Gedichtsammlung toklappen un mi mit jo alltohoop op'n Weg über'n goten Diek, op den Weg no Ameriko, moken: Dor hett Georg Bühren sik foken verdrückt un forschet. Hett Recherchen för sien hoochdüütschen Romon mookt un ok sunsten mit open Ogen allens studeert, wat em vör Ogen keum. Über Utwannern un Amerika hett Bühren al freuher schreben. Ok in sien Gedichten. Hier wöllt wi dit Kapitel utsporen.

Bi de „Twölf Sonetten“, de Bühren ohn een Hoochdüütsch Pendant mit een Reeg vun Anmarkungen folgen lett, sünd de Themen Leben un Dood, Vergohn un Vergeevs-wesen, dat Söken no den rechten Weg un de rechte Wiespool, de nee Tied un de Ünnergang. De Gedichten sünd in strenge Sonettform schreben, sünd klassisch, kannst seggen.

Ok in de Sonetten hebbt wi nochmol de Bewegung ‚vun binnen‘ ‚no buten‘. Wi droopt ‚Fründ Hein‘, ok de Bremer Stadtmuskanten. De Eerd is blots een Steeknodelkopp in't All. Ok winn wi uns' lütt Welt jümmer so opblösen mööt!

Bi Lütt un Groot liggt dat Grote foken in Kinnerhand. Un de, de op't Letzt noch vun dat, wat vergohn un wesen is, vertellen köönt, sünd de Steen. Vun't Leben tüügt blots noch de doden Steen! De ward überleben un vun't Minschenwark tügen, winn de al langen vun de Welt weg sünd.

He „geiht über't Land twüschen Woter un Sand“ – de Dichter. In Slegel un Iesen spöört wi über dit Bargmannswarktüüch ok een Stück vun sien Biografie. De Pütt is blots noch een lerrigen Slund, to'n Sluken to bruken!

So koomt wi an't Enn vun de Gedichtsammlung ‚unnerweggens‘ op dat letzt Paket ‚No boben‘. Dit is dat best Kapitel, dat deepst Stück, mien Stück, wo ik anfang un warr hymnisch. Bühren lenkt de Lyrik un sien Gedanken op een philosophisch Flach. He berööpt sik op den Barockdichter Andreas Gryphius, de schreben hett:



“Die Herrlichkeit der Erden muss Rauch und Asche werden!”

Man nich blots Asch blifft no, dat Füer brinnt wieder binnen in di, seggt Bühren. Winn allens vergeiht un du di per aspera ad astra dörweuht hest, blifft liekers dat Füer in di, wat du mit Fantasie no vöör un no boben kieken kannst. Ok de Sprook verännert sik, winn du inträden deist in den ewigen Bezirk:

De Vagels sogor köönt de nee Sprook verstohn. Un du warrst sülvst een, de 'n poor Wöörd in 'n Snobel dör den Dag drägen deit. Een Schatz is dat. Un wichtig, wegen de Hillige Franz vun Assisi dat Lehrbook mit in 't Graff nohmen hett. Rümscheten in 'n Orbit, dat is, wat ik kann, winn ik de Gravitation verloren heff. Winn ik allens afleggt heff, wat mi fastbinndt un traag mookt. Dat blage Nix – dat is wat för mi! Un ik scheet koppheister vun Pol to Pol.

Ok de veerteihn Hilligen loopt mi in de Meut. Se sünd nich good op Schick, ehrer wat schetterig loopt se rüm. Füerrost un gläunige Tangen sünd Warktügen. De eegen Huut hett een as Mannel in de Hand. Ääh!

So mutt ik – mit den Dichter dör dat ganze Book ‚unnerweggens‘ – mi langsam op dat very end instimmen:

*„wi markt bitied  
dat uns de Wegen  
sworer ward  
un smiet nu af  
all unnütz Wark  
de Kuffer un de Taschen*

*–  
ok Bettgestell un Stohl  
un Pütt un Pann  
loot wi  
an 'n Strottenrand.  
Dor wo wi hengoht  
giff dat nichmol mehr  
een Huus“*

Man woans mag de Weg in 't Ünnerwegens wieder gohn?

Nich wiss kann ik wesen, ik mutt wieder fragen. To'n Bispeel:

„Bün ik mien ewig Leben quiet  
wenn'k allens öber'n Jordan smiet?“  
Wo goht wi hen?

Un dinn kummt de Apotheose in dit Book, wat nu bannig to Recht den Quickbornpries 2014 vun de Sporkassenstiften in Neddersassen in de Hand kriegen schall. Keen grote Biller. Mehr so, as winn de Arche vun Noah oder anners een anleggen ward un de Minschen mookt sik proot.

Villicht is dat ok een Steernschipp, wat ut de Wulken heel vun boben kummt un lannen deit in uns' Midd. Allens in eenen groten Storm. As in Gott sien Epiphanie, winn he kummt. Un hier de Minschen för jüm ehr Doon un Trachten ankickt un op sien Wagschool wegen deit.

Wi mookt noch 'n beten Party – as harr Bühren al vun de Footballweltmeisterschop weten, wo sik mannig Mannsmensch achter Beerkastens verbarrikadeert un een paar Weken nich mehr in de rejelle Welt opdükert!

Wi bruukt allens op, vör de Storm kummt. Un ok de, de för de tokomen Welt tostännig wesen wöllt, de Köster un de Preester, reeht sik in in den groten Dodendanz. Sogor de Messwien ward mit ünner de Lüüd brocht. Un se sünd sik eenig: „Nu kann he komen! Uns doch eendoont! De Storm..!“

So wied bün ik nu mit Jo dör dat Book butschert, dat vundoog bobenan steiht. Is je eegens keen Pessimismus-Book. Hett wunnerbore starke Biller un een Sprook vull Delikatesse. Jü mööt op jeden Fall nochmol dat Originol opslogen, de Scheunheit kunn ik in mien Platt gor nich so röberbringen, as dat neudig dä.

Georg Bühren hett uns nich schoont. He hett uns, wegen he soveel vun de Welt weten deit, mitnohmen. Hett uns ok wat tomoden wullt. Hett in een starke Sprook een Stück vun de Welt un in de Welt gestalten kunnt.

Is snooksch, wat disstieds dat Thema vun Enn un Dood un Weg no boben so hipp is. De een, de dat opnohmen hett un 'n Pries dorför kreeg, weur Jürgen Kropp letzt Johr mit den Klaus Groth Pries för ‚Ganz alleen‘ – een Dodendanz in fief Slääg. Nu Georg Bühren mit den Quickbornpries för ‚unnerweggens‘. Villicht is dit de Tied vun de neen starken Gedichten, vun starke Lyrik.



Dat gifft noch mehr, de in desülbige Richt roopt: Een schall noch eben folgen:

*„de wind weiht  
ut kiene  
richt  
ut jede richt  
ik roop een woort  
dat dräggt de wind  
retour  
un smitt mi dat  
in mien gesicht  
een fүүr will ik maken  
mi fehlt de swefelsticken  
un dat holt  
de heff ik verkleiht  
scheep fährt daar  
al lang nich mehr  
dat water is so solt  
glööv ik  
bold kümmt de stormflood  
ik tööv“*

un noch een:

*„Dat Leven is nich  
goot.  
Klaar, dat gifft Daag  
mit Rotwien un  
Soltstangen  
mit Bootfahren  
up'n See,  
Daag  
mit  
tweemal  
Leevde.*

*Doch daar is  
de Sweet,  
de morgens al kümmt  
na't Upstahn  
de Nam van  
een doden Fründ  
in de Zeitung  
un dat Fernsehspill,  
dat du al tweemaal sehn hest.  
Nee,  
dat Leven  
is nich  
goot!"*

Gerd Spiekermann hett disse Texten schreben, afdruckt in't Jahrbook 2014  
vun de Klaus-Groth-Sellschop.



Dirk Römmel

Foto: Peter von Essen



Un nu kummt de Gratulation:

Mien lebe Georg,

Du hest den Quickbornpries 2014 vun de Sporkassenstiften in Nedder-sassen wunnen. De Jury hett di as Sieger vun den Pries einstimmig bestimmt.

Du schallst em glieks in de Hand kriegen.

Du hest em warrafdig verdeent!

Un wi all groleert Di un drückt Di de Hand.

Ok ik sluut mi geern an: Glückwunsch Georg!

Un velen Dank Jo all för dat Tolustern.



Georg Bühren und Micheal Heinrich Schormann  
Foto: Peter von Essen

## Dankworte

Lejwe Damen und Härns,

„Platt mäck glücklich“, so möch ick ansetten, an düssen schöünen Dagg, man kann dr' hejl wiet met kuomen, sogar bes buoben up den Kiekebiärg. Platt mäck glücklich – allejn all wiägen de netten Lüe, de man daomet bemöüt't, de ejn' up den plattdüütsken Wegg „inne Möüte“ kuomt, äs wi in Westfaolen seggt – dao steck dat angelske Waort „to meet“ drin. Tom Biespell Wolfgang Rieck, den kann ick den hejlen Dagg toulustern. Kennenlährt hä' wi us 1988, dao stönd de Müer no, he kaimp met Joachim Piatkowski ut Rostock nao Mönster för `n Konzert, wat ick tesam met miene WDR Kollegin van de Musik, Dorothea Enderle, vandage Chefin van de „Ernste Musik“ bi'n SWR, upnuohm häff. De Deerde wäör, wann ick mi recht besinne, Fred Saupe met siene Tuba, un de drej hebbt doch wahne Indruck up us maakt. Un et was diene Musik, lejwe Wolfgang, de mi daomaols wiest häff, wat me up Platt auk singen un spial'n kann. Lesthen was dat de Grund för miene egenen Leeder, met de ick vör fief Jaohr anfangen bin, för use klejne Musikgruppe „pattu“, met de wi nu niie, ejgene plattdütske Folk- un Blues-Songs unner de Lüe brengt.

Ejne van düsse netten Lüe, de me uppen plattdütsken Patt bemöüt't, is auk Dirk Römmer, de mi upföddert häff, miene Gedichte und klejnen Saaken doch äs maol düertekieken, dat se vullich antlest doch no tüsken twee Bookdiäckels ruutkaim', un et häff klappt, Dank daoför und auk för de schöünen Wäörde, de Du för miene Verse funn häs un för de Dejpe, met de Du dat alls ankiäken un beschriäwen häs – ick häff dao miene ejgenen Saaken nu in en hejl anner Licht sejh.

Überhaupt küönt wi Westfaolen us nich beklaogen: Wi sind hier buoben in'n Norden immer gued trecht' kuom, Lüe äs Johann Dietrich Bellmann un ännere, sind gau wieswuorn van dat, wat Dichterslüe, de mi vörutloupou sind, äs Norbert Johannimloh orre Siegfried Kessemeier, in Westfaolen so testande brachden.

„Platt mäck glücklich“, dat konn's auk in de vörlesde Utgawe van „DIE ZEIT“ liäsen:

### *Glück mit Platt*

*Ab August lernen die Kinder an 27 Schulen in Schleswig-Holstein Plattdeutsch. Wenn sie es können und Glück haben, angeln sie – wie im Märchen der Grimms – einen Butt, und der sagt: „Laat my lewen, ick bün keen rechten Butt, ick bün*



*'n verwünschten Prins.“ Das Kind antwortet: „Du bruukst nich so veel Wöörd te maken, eenen Butt, de spreken kann, hadd ik doch wol swimmen laten.“ Dann hat das Kind alle Wünsche frei. (DIE ZEIT vom 5.6.2014).*

Damit ist es also amtlich, Platt macht glücklich – kleiner Schönheitsfehler: diese Notiz erschien zwar auf der Titelseite, aber in der Rubrik „Prominent ignoriert“, da steckt also Ironie zwischen den Zeilen. Und dennoch stimmt es in meinem Fall: Das Plattdeutsche habe ich einfach so gelernt, zwischen Eltern und Nachbarn, es ist mir zugefallen, ein Glücksfall, denn diese Plattdeutschkenntnisse waren in vielen Situationen, das Quäntchen, das zum Glück fehlte: zum WDR bin ich zwar gekommen, weil man meine Dokumentarfilme kannte, aber vor allem, weil ich der richtige Mann zur richtigen Zeit war, der das darniederliegende plattdeutsche Hörspiel wieder aufbauen sollte. Und es war auch das entscheidende Plus, als wir damals für Rundfunk und Fernsehen durch die plattdeutsche Prärie des Mittleren Westens der USA reisten, meine Frau (damals noch meine Freundin) und ich, auf den Spuren westfälischer Auswanderer – lange vor Yared Dibaba. Auf den Zugfahrten zwischen den WDR-Stationen Münster und Köln finde ich gelegentlich die Zeit für die kleine Form, das Spiel mit plattdeutschen Worten, Lyrik, ein Prozess, bei dem manchmal einzelne, einander eigentlich völlig fremde Begriffe durch Kombination neue Wel-



Georg Bühren (Quickborn-Preisträger 2014)

Foto: Petra Kücklich



ten eröffnen – ganz wie in den Collagen und Bildern meiner Frau, mit denen der heute hier ausgezeichnete Band „Unnerweggens“ gestaltet ist. Wir hatten das Glück, dass Wolfgang Müns und Dieter Kloof vom Quickborn uns bei der Gestaltung völlig freie Hand ließen – auch dafür, vor allem für den Mut und das Vertrauen, herzlichen Dank.

Beruflich macht man sich nicht immer Freunde mit seiner Leidenschaft für das Plattdeutsche. Da steht der Vorwurf des Heimattümelnden schnell im Raum, da gibt es andererseits den Vorwurf von bemoosten Heimatschützern, mit dem „modernen“ Zeug die alten plattdeutschen Werte zu verraten, de „Westfäölske Iärsse“, wie man bei uns sagt, und damit meint, das Plattdeutsche müsse die landsmannschaftlichen Tugenden in die nächste Generation retten. Man begegnet ihnen noch immer, den „Oberförstern der Meere“, wie es bei Tucholsky heißt, und von weitem denkt man noch, sie kämen in grünem Loden daher, beim Näherkommen erkennt man aber: es ist Moos, das über die Jahre gewachsen ist – wenn man sich nicht bewegt, setzt man Moos an.

Ick häff äs maol mienen eersten Gedichtband ´n Kollegen giäben – he wäör Korrespondent in Marokko un Ägypten wiern, an´n End wiär trüggekuom´ in siene Heimat, he küerde gärn Platt – un de siär dann: Junge, Du bruks ne Therapie. Diene Gedichte sind so düster, dao sitt de dejpe Depression in. Et is ower kinne Depression, eher all „Melancholie“ – dat Waort is in Dirks Loofpräke auk eenmaol falln.

Also bestenfalls Melancholie, und Heimat ist eine Erfindung der Melancholie – da schließen sich die Kreise. Ein Zitat aus dem Roman „Heimatmuseum“ von Siegfried Lenz:

*„Wenn Sie also glauben, dass Heimat eine Erfindung hochfahrender Beschränktheit ist, dann möchte ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen, sie ist weit eher eine Erfindung der Melancholie. Herausgefordert durch Vergänglichkeit, versuchen wir, den Zeugnissen unseres Vorhandenseins überschaubare Dauer zu verschaffen, und das kann nur an begrenzten Orten geschehen, in der Heimat.“*

Bei den Griechen und in der Renaissance stand die Melancholie in der Nähe von Genie und geistiger Größe. Melancholiker, das waren die „Seher“, die die Dinge und Zustände dieser Welt mit einer Eindringlichkeit betrachteten, dass sie sich ihnen schließlich öffneten und erklärten, ihnen im wahrsten Sinne „außerordentliche“ Erfahrungen verschafften. Und das machte sie gefährlich – in den großen Staatsutopien sind die Melan-



choliker die Störenfriede, sie widersetzen sich dem Staatsziel einer allgemeinen Harmonie und Lebensfreude.

Anders als ihre Gegenspieler, die Enthusiasten, die unreflektiert euphorisch auf die Barrikaden stürmen. Revolution macht man mit Enthusiasten, nicht mit Melancholikern. Der Melancholiker stellt sein eigenes, vergleichsweise kleines Ich in den Weltzusammenhang und prüft die Wechselbeziehungen, während der Enthusiast im wahrsten Sinne „außer sich“ gerät und sein eigenes, eigentlich ebenso kleines Ich vergisst.

Un mangs is tüsken düsse beiden Liägers, tüsken de Melancholikers un de Enthusiasten blouts en Bindestriäck: Nordrhein – Westfalen. Dao, in Westfaaln, de stillen Spökenkiekers, Annette von Droste-Hülshoff: O schaurig ist's übers Moor zu gehen ... un gientsiets de rhienlänske Frohnatur, de lichtferrigen Quaterköppe ... Wat de Rhienländer vespreck, dat mott de Westfaole haolln, segge wi gärn ... „Was der Rheinländer verspricht, das muss der Westfalen halten.“

Aber ganz so einfach, wie das Klischee es will, ist es vermutlich dann doch nicht. Vermutlich stecken beide Seiten im Wesen des Menschen, und wenn wir vom Kiekeberg noch höher steigen, bis hinauf in die oberen Gefilde der Dichtkunst, hinauf zu Hölderlin etwa, dann haben wir diese beiden Seiten zum Beispiel in seinem Gedicht „Hälfte des Lebens“ – gar nicht zeitlich getrennt, sondern parallel, gleichzeitig: Sowohl das Enthusiastische, die Pracht des Spätsommers, die gelben Birnen und die Rosen, die bis ans Ufer des Sees reichen, die Schwäne auf dem „heilig-nüchternen Wasser“ – und in der zweiten Strophe die Melancholie:

*Weh mir, wo nehm' ich, wenn  
Es Winter ist, die Blumen, und wo  
Den Sonnenschein,  
Und Schatten der Erde?  
Die Mauern stehn  
Sprachlos und kalt, im Winde  
Klirren die Fahnen.*

... und es sind solche Zeilen, die auch nach dem hundertsten Lesen noch Saiten in mir zum schwingen bringen, die im Alltag nicht so oft angeschlagen werden – un dat mott auk up Platt gaohn, dao möch ick gärn wiedermaaken, und dao helpt so'n Pries natürlick, dat müntert up, un ick kenn jä auk dat aolle Waort van de Hanse-Kauplüe: „Ehre is Dwang

nouch“, ick vestaoh dat auk äs Plicht, dao mienen Dejl bitedriägen.

Dank an den Quickborn, Dank an de Jury, Dank an Wolfgang Müns und Dieter Kloöß, de dat lüttke Book ruutgiäwen hebbt, Dank an ju alle hier in’n Saal, dejlwiese sogar ut Mönster anreist, un Dank auk an Härn Heinrich Schormann ... Lieber Herr Schormann, wenn nun die Zinsen nicht mehr so steigen und Preisgelder gefährdet wären und verteidigt werden müssten, dann hilft vielleicht in Ihren Kreisen der Hinweis auf Martin Walser, der den Dialekt als die „Goldreserve“ bezeichnet hat, die der Hochsprache als sichere, stille Deckung zugrunde liegt – es kann in diesen Zeiten natürlich sein, dass die Frage zurückkommt: Wer ist Martin Walser?

Weil – wie gerade beschrieben – beide Seiten, das Euphorische und das Melancholische in meinen Gedichten ihren Platz haben sollen, will ich mit einem schließen, das beides vereint und eher auf der euphorischen Seite angesiedelt ist:

### ***Vör den grauten Storm***

*alls mott sick riegen vör den grauten Storm  
de Schinken un de Wöste unnern Bosen  
willt updellt sien, solang dat Tiet no is  
nej, biäter no: upgiätten forts, met Naobers  
guede Frönde bi Beer un Schluck un Wien*

*en gued Geföühl, dat will nomaol beliäwt sien  
dat Trüggedenken fiert an valiädene Dage  
ähr dat wi’t Huus harinhaalt  
de Düern un Fensters fast veniägelt  
den lesten Glap met Strauh utstoppt*

*ejnmaol no hall Musik, so luut  
dat et in Kiärspel jüdejn häörn kann  
dao kümp all ejn, de Schufkaor vull  
met Saolt un Piäckelflejsk, „Wat süölt wi dat  
den grauten Storm in’t Halslock schmieten!“  
fröch he un ick segge: „Sett di daal  
dao unnern Pruumenbaom, de sick all schüddelt  
unnern eersten Wiend un siene blaoe Dracht  
affschmitt, wi willt no gau dr’van en Kouken backen!“*



## DANKWORTE – BÜHREN

*un kiek, dao kuomt no määhr, se rej't de Tüne in  
Afkaot häff sienen besten Wien metbracht  
de dulle Griet breng Griebenschmolt un Halven Kopp  
se sitt't an'n langen Disk, de Nixnutz niäben Jännekärl  
ehrdeinge Juffern tüsken Liäwemann un Geck  
dao kümp auk no de Köster un antlest Pastor  
un ut de Tasken van sien' schwatten Rock  
kiekt links un rechts twej Pullen Misswien  
nu kann he kuomen, us ejndoen, de Storm*



Quickborn-Preisträger und Preis-Jury 2014 (von links): Ingrid Straumer, Rolf-Dieter Klooß, Uwe Hansen, Herma Koehn, Georg Bühren, Heiner Schönecke, Heike Meyer, Dirk Römer, Michael Heinrich Schormann.

Foto: Petra Kücklich



## 125 Jahr Wilfried Wroost

Vör 125 Jahr, an'n 13. September 1889, is he in Hamborg op St. Pauli to Welt komen, de Schrieversmann Wilfried Wroost. Meist jeedeem Plattsnacker kennt een vun sien Theoterstücken as „*Mien Mann de fohrt to See...*“, „*Gastweert Goebel*“, „*Wenn man Meyer heet*“ oder „*Een Mann mit Charakter*“, de bet vundoog noch vun gröttere un lüttere plattdütsche Bühnen speelt warrt. Man wokeen weer dat egens, de mit sien plattdütsche Theoterstücken un Vertellen foken bi de Kritikers, ok in'n Quickborn<sup>1,2</sup>, nich goot ansehn weer, man bi de Lesers un Tokiekers in't Theoter bannig veel Bifall kreeg?

Mit richtigen Noom hett he Wilhelm Friedrich Wroost heten un weer de Söhn vun en Schippbuer. Un düssen Beroop hett he no de School denn ok lehrt un dorin arbeit. Dor harr em al de Leevde to't Theoter footkregen. Al vun sien Taschengeld is he in't Theoter gohn un hett vele Theoterstücke leest.<sup>3</sup> In Eersten Weltkrieg is Wilfried Wroost Suldot worn, man no kotte Tiet wedder no Hamborg trüchkomen. Sien Beleevnisse hett he in sien eerste gröttere Vertellen „*Der Russenkopf*“ verarbeitet. De hett he op Hoochdütsch schreven. Se hannelt vun dat swore Strieden üm en strateegsch wichtigen Knüll, even den so nöömten Russenkopf. Mit Hölp vun den Autor Gustav Frenssen as Förspreker is dat Book 1919 in'n Georg Westermann Verlag rutkomen.<sup>3</sup> Op Frenssen sien Root speelt de Theoterstücken un Vertellen, de Wilfried Wroost denn schreven hett, mehrsttiets in dat Rebeet vun'n Hamborger Hoben un ümto. De Personen, de dorin vörkoomt, höört meist to de lütteren Lüüd, de foken nich veel in de Melk to krömen harrn. Dor findt sik en Barg verscheden Profeschonen, de dat in en Hobenstadt geev, un de to dat Leven to düsse Tiet tohören däen.

Wilfried Wroost wüss de Lüüd mit all ehr Problemen un gode un lege Charakteregenschopen lebennig dortostellen. Männichmol bekeek he jüm beten plinköögsch, man jümmers mit Bedacht, as een de to jüm tohören deit. So kümmt dat, dat wi in Wroost sien Wark en wunnerbor lebennig Bild

# Opsätz



vun dat Leven in Hamburg in de eerste Halve vun't twintigste Jahrhunnert finnen köönt. Sien fündere Texte schreev Wilfried Wroost op Plattdüütsch, as dat to de Tiet an'n Hoben un ümto foken noch snackt wörr. Wieldes Wroost sien Platt later kritiseert wörr: „Bedauerlich bleibt, daß Wroost sich – auch vom hamburgischen Standpunkte – nicht um sauberes Platt bemüht.“<sup>4</sup>, wörr dat in fröhere Johrn meist as authentisch loovt: „Syntax und Wortschatz bringen ‚echt Hamburger Platt‘ mit seinen Fehlern und Vorzügen.“<sup>5</sup>, „die Sprache ein so klassisch-hamburgisches Platt – man hat seine Freude daran.“<sup>6</sup>. Wi köönt sachts dorvun utgahn, dat Wroost sik nich um vörgeven Schrievregeln scheert hett, man dat sien Texten en Tüügnis vun dat Hamborger Platt ut sien Tiet sünd, dat dat so meist nich mehr giff.

Dat neegste Stück, dat Wroost schreev, weer de Familientragödie „*Wrack*“, de toglied ünner den Titel „*Vadder Soodmann*“ as Book rutkamen is. Mag ween, de een oder anner kennt de Vertellen vun den ölleren Hobenarbeider, de vun sien Boos vör de Döör sett warrt, wielsat he vunwegen noloten Knööv nich mehr so goot arbeiden kann. Sien beide öllere Kinner sünd ‚wat Beters‘ worrn un kiek nu minnchtig op jüm ehrn Vadder dol. All sien Leev hangt an den jüngsten Söhn, de as Anbinner in'n Hoben arbeiden deit. Man as de dör en Unfall doot blifft, hett ok Vadder Soodmann keen Kroosch mehr un bummelt sik op. Dat Book giff en goden Indruck vun dat Leven vun en Hamborger Hobenarbeiderfamilie dunntomol. Man de Probleme un dat Ümgohn mitnanner in düsse Familie geevt ok vundoog noch to dinken. Ok vun de Kritikers geevt dat Loff:

*„Wie Wroost sich in dem Stück als werdender Dramatiker erweist, so in dieser Erzählung als ein in Entwicklung begriffener Erzähler. Die Umweltschilderung ist ausgezeichnet gelungen, die Gestalten sind mit Sicherheit auf die Beine gestellt.“<sup>6,7</sup>*

Man blots de Doogbläder harrn deelwies männichwat to kritteln.<sup>3</sup> No en twetet Drama „*Slagsiet*“ un de Vertellen „*Fiete Kiekbusch*“ schreev Wroost meist blots noch humoristische Stücke un Vertellen as „*Peter Pink*“, „*Gastweert Goebel*“, „*Sien veerte Fro*“ un „*30.000 Dollar*“. De Böker weern Sammeln vun kötttere Vertellen to'n Högen un Döntjes as „*Frische Bries*“, „*Plumm'n un Klüten*“ un „*Kuddl Krogmanns Hochtiedsreis*“. Lesers un Publikum so as de Doogbläders weern ut de Tüüt, de Kritikers weniger.<sup>8</sup> As „Wort vörut“ schriff Wroost sülvst in de Sammeln „*Frische Bries*“:

*„Dorum heff ik düsse lütten Geschichten, vun de al jede een poor Reisen mookt hett, wedder in Hoben rinbugsiert, heff jem int Dock verholt un heff jem kolfot un een nee'n Anstrich butenbords geben, un nu könt se mit „ne frische Bris“ rutseiln in de plattdüütsche Welt. Keen Lodung hefft se an Bord verstaunt, de hoch versichert harr ward'n mußt, weil se vielleicht een to groten „literarischen“ Wert hebben kunn. Se sölt de Welt nich beder moken, as se al is, sünd all so boot word'n un glatt von Stopel to Woter lopen, dat keen Leser dor noher noch ers stünnlang öber nogrübeln mutt, wat de Schrieber eegentlich mit sien Geschichten hett seggen wullt. Mien twolf Stück hier sölt nicks anners in Sinn hebben, as mol een poor vergneugte Minschen, wenn de in een lütten Kring sitt un plattdüütsch snackt, jem een beten wat to vertelln von de Lüüd un von dat Leben ut unsen groten Hamborger Hoben.“<sup>6</sup>*

1930 trock Wroost mit sien Fro no Buchholz in de Noordheid. He wörr Lidmoot vun de NSDAP un harr ok Ämter in de Partei. No Ünnersöken von Jürgen Meier<sup>3</sup> befoot sik Wroost sien Texten ut de Tiet mehr mit sozialistische Themen. Nationalistische, imperialistische, rassistische oder antisemitische Textsteden hett Meier dor nich in funnen. Meier hett dorut sloten, dat Wroost, ofschoonst in de Partei, egens keen sünnlicher politischen Minschen weer, man villicht as männicheen toerst den naiven Gloven harr, dat dor ok wat Godet bi rutsuern kunn. In de Buchholzer Tiet schreev Wroost Romane un Vertellen op hoochdüütsch. In de Brevn, de he denn ut'n Krieg an sien Fro schreev, un de in sien Noloot funnen worrn sünd, is ok veel Kritik an de Partei to lesen.<sup>3</sup>

Nodem Wroost 1945 ut belgische Gefangenschop trüchkommen weer, schreev he wedder plattdüütsche Kommödien. He leev vun sien Verdeenst as Schrieversmann. In düsse Tiet schreev he to'n Bispill de Stücken „In Hamborg op St. Pauli“, „Mien Mann de fohrt to See“, „Dat Herrschaftskind“ un „Een Mann mit Charakter“. Publikum un Presse weern ut de Tüüt. Vele vun sien Stücken wörrn üm un bi hunnertmol opföhrt. In't Ohnsorg-Theoter wörrn de Stücken ok för't Fernsehen optekent un weern dormit in heel Düütschland in't Kiekschapp to sehn. Dorbi kemen bannig hoge Tallen vun Toekiers tohoop.

1950 weer Wroost trüch no Hamborg trocken. In sien letzten Johrn leed he an Asthma. An'n 14. August 1959 is Wilfried Wroost in't Öller vun meist 70 Jahr doot bleven. Kinner harr he nich.

Keen sik gern vörstellen müch, woans dat Leven vun de „lütten Lüüd“ in de eerste Halv vun't twintigste Johrhunnert in Hamborg utseeg, un



keen geern mol in't ole Hamburger Platt indükern mag, de schall geern mol en plattdütsch Book oder Theoterstück vun Wilfried Wroost to Hand nehmen. Meisttieds warrt he – oder se – ok wat to'n Smuustern dor in finnen.

## Quellen

1. Quickborn Jg. 40/1949, S.13 zu „*In Treue fest, Amanda*“ und „*De lewen Verwandten*“: Es lohnt sich nicht, auf die beiden Erstaufführungen näher einzugehen. Man bedauert, daß die Darsteller ihre Kunst an solche Stücke vergeuden, die plattdeutsches Wesen nur verzerren.
2. Dr. Hans Böttcher in Quickborn Jg. 18/1924-25, S. 98 zu „*Gastwirt Göbel*“: Ein Klamauk-Stück, das einen Anspruch auf literarische Würdigung nicht erheben darf und wohl auch nicht will. Mit Literatur und Dichtung hat dieses neue Stück von Wroost nichts zu tun. Es ist ein Unterhaltungsstück ziemlich billiger Art.
3. Jürgen Meier: Der Hamburger Autor Wilfried Wroost. Eine Skizze seines Lebens, seines Schaffens und seiner Wirkung. – In: Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde 23, 1984, S. 47-60.
4. Fritz Specht in Quickborn, Jg. 48/ 1958, S. 42-43 zu „*Lot mi an Land*“
5. L. Ehlers in Quickborn, Jg. 13/1919, S. 87 zu „*Vadder Soodmann*“
6. Carl Holm in Quickborn, Jg. 16/1922-23, S. 36 zu „*Peter Pink*“
7. Paul Wriede in Quickborn, Jg. 13/1919, S. 52 zu „*Wrack*“: Wenn nicht alles täuscht, wird Wroost einmal der Mann werden, der ohne Anleihen bei fremden Volkstümern und Literaturen das wirklich niederdeutsche Volksstück schreiben kann, das nun einmal zu den Lebensnotwendigkeiten der niederdeutschen Bühne gehört. Er bringt Wichtiges dazu mit: genaue Kenntnis des Volkes und seiner Redeweise mit all den drastischen Schnäcken, die dem Wasserkantenmenschen so gut anstehen.
8. Georg Clasen in Quickborn, Jg. 16/1922-23, S. 67 zu „*Frische Bries*“: Es ist schade, daß Wroost nichts tut, um die im „*Vadder Soodmann*“ geweckten Hoffnungen auf ihn zu erfüllen.



## **Plattdüütsch in de School in Neddersassen.**

### **Oder: Wi doot, wat wi künnt, aver weet wi egens, wat wi schüllf?**

In de letzte Schoolweek 2013/14 fünn in de Grundschool Hasenbörger Barg in Lümborg en Plattdüütsch-Dag statt: Dree Moders, de dor ehrenamtlich de Schölerbökeree bedrieven doot, harn sik bi mi mell, se wullen girn en Plattdüütsch-Dag maken. Vun jem snack blots een Platt: Manuela, se har Platt in en Kursus an de VHS lehrt, also söken se Hülp und hebbt mi ansnackt. Ik arbeit mit en Grootdeel vun mien Scholmester-Stünnendeputat as Berader *för de Region un ehr Sprachen* bi dat Neddersassische Landesschoolamt.

Tohopen mit de Schoolleitung un twee Beraderkolleginnen – Wiebke Erdtmann un Margaretha Stumpenhuse – hebbt wi denn altohopen en Programm opstellt, fiev ehrenamtliche Platt-Pädagogen ut Lümborg funnen, de girn mitdoon wullen, wi hebbt en Platt-affine ehemalige Kollegin ut de dore School schangheit un en Programm tohopenstellt, wo de Schölers in ünnerscheidliche Warkstäden in lütte Gruppen en Togang to de Spraak mit kregen hebbt. Dor wör in Klassenrümme Platt snackt, wo wohrschienlich noch nie en Woort Platt fullen weer.

Wenn een sik ankieken deit, wat dat Land Neddersassen in de Beratung för Platt un Satersch rinstecken deit, denn ward düütlich, datt de Tiet vun de Lippenbekenntnisse vörbi is: Dat Land stickt altohopen 265 Schoolmesterwekenstünnen in de Plattdüütsch- un Satersch-Förderung, dat sünd üm un bi 10 vulle Schoolmesterstäden. De verdeelt sik to een Hälft op 22 Beraders, de mit en Deel vun jem ehr Stünnendeputat nu nich mehr ünnerrichten, sünnern Scholen beraden, Fortbillens anbeden un Aktivitäten as Leeswettstriede, Schooltheaterdrepens un eben Plattdüütsch-Daag an enkelte Scholen in Gang bringen doot. Dat gifft Beraders, de för en Region – normalerwies mehrere Landkreise – algemeen tostännig sünd un anner, de för Spraakkurse oder för besünnere Opgaven dor sünd. Överher wert in den Rahmen vun düt Stünnenpaket mit de anner Hälft vun de Stünnen Scholen stöhnt, de besünnere Plattdüütsch- oder Satersch-Profile anbeden doot, so as Immersionsünnerricht (in’n Volksmund faken as „bilingualen Ünnericht“ betekent), oder de in dat *Modellprojekt Frühe Mehrsprachigkeit* in Oostfreesland (inkl. Saterland) mitarbeiden doot. Tohopen mit de Universität Ollenburg, Lehrstuhl Prof. Peters, un dat *Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung* (NLQ) is dorto en Zertifikatskurs över veer Weken utarbeidt wurn, de in’n De-



zember anlopen deit un sik op veer Schoolhalvjohre verdeelt (mehr dor över giff't ünner [www.vedab.de](http://www.vedab.de) to lesen).



De Plattdüütsch-Beraders in Neddersassen bi en Drepen in de Uni Ollenborg op Inladen vun Perfesser Jörg Peters.

För dat Kultusministerium wert blangenbi de Uttakens vun „Plattdüütsche Scholen“ un vun „Seelterfräiske Skoulen“ vörbereidt. Dat Leit bi düt Wark hebbt de Dezernent in'n Kultusministerium Roland Henke un de Schoolamts-Dezernenten Manfred Kück (Cuxhaven) un Karl-Heinz Book (Ollenborg). En Opsichtsgremium, inberopen vun dat Ministerium, nimmt jedet Johr usen Bericht entgegen un kloppt us op de Schullern oder maakt Verbesserungsvörsläag.

Vergleken mit anner Beraders in de neddersassischen Scholen stellt de Platt-un Satersch-Beraders insofern wat Besünners vör, as se veel sülm's initiativ wert: Wi klamüsert Fortbillens ut, „ünnerwannert“ siet twee Johren den Buneswieden – betto blots hochdüütschen – Vörleesdag mit Platt un Satersch, wi erarbeit un sammelt Material för Platt in de School un bringt dat per Rundmail-Verdelers (demnächst ok över en Internetsiet) ünner de Lüüd. Kort: Wi luurt dor nich jümmerto op, dat sik een mell't un na Hülps fragen deit, nee: Wi överleggt, woneem in dat Schoolsystem oder mit Hülps vun

dat Schoolsystem use Arbeitskraft un Kompetenz (all 22 Beraders in Neddersassen snackt flüssig Platt un/oder Satersch) goot anleggt is.

Wat de Resonanz vun de Aktivitäten angeiht, kann een seggen, dat Begeisterung faken anstecken deit. An enige Scholen treckt Kollegen anner mit, Plattdüütsch ward in't Schoolprogramm rinschreven, un wenn een Plattsnacker in Penschoon geiht, ward en annern rechttiedig op en Fortbillen schickt, datt de ole Kolleeg keen Lock rieten deit. An anner Scholen süht dat liekers anners ut: Dor finnt sik nüms, de den Leeswettstriet vun en Kollegen övernimmt, ehrenamtliche Mitarbeiders wert nich ersett, wenn se sik trüchtreckt oder en Info-Veranstalten in en Fackkonferenz Düütsch finnt wenig Anklang: Mitünner is dat so, datt de Kollegen op Abstand blievt, wiel dat se bang sünd, wat verkehrt to maken oder weil se dorbi blievt, de Regionalspraak as en Kuriosum antosehn. In Südneddersassen giff' ok masse Kollegen, de gor nich weet, dat in jem ehr Schooldörp oder -stadt Platt snackt ward; se meent, dat weer en Spraak, de blots an de Küst snackt ward. Hier op en Wannel totoarbeiden is en stuur Wark, tomaal in Südneddersassen de Schwund an Plattsnackers noch grötter is un in enige dore Dörper kuum noch en Handvull Plattsnackers leevt.



Düsse Plakette giff dat ok op Satersch un in anner regionale Varianten – Neddersassen hett bannig ünnerscheedliche plattdüütsche Dialekte



Woveel düsse Arbeit helpen deit, is en ganz anner Fraag, de ik hier aver mal opgriepen müch. Wiss helpt Plattdüütsch-AGs, Leeswettstriede un Immersionsünnerriicht dorbi, dat de Spraak öffentlich wohrnahmen ward un datt enige junge Lüüd ehr al mal in den Mund nehmen doot un dat se ehr sympathisch finnt, un dat is al en ganzen Barg, wenn een sik mal de Vörrudele gegenöver Platt ankickt, de vör 30 Johren noch begäng weren un de us jichtenswo jümmer noch in de Knaken steckt. In enige Dörper oder Familjen is Platt in de School ok en Anlass, dat de Öllern oder Grootöllern ehr letzte Vörrudele överwinndt un mit de Lütten an to snacken, to küren un to proten fangt: Wenn de Sport- un Geographiemester Platt in'n Ünnerriicht snackt, denn kann dat doch nich verkehrt ween, dat ok tohuus mit de Gören to snacken, oder? Liekers aver ward Plattdüütsch ok in mehrsten Dörper, in de dat „Platt-in-de-School-Modell“ – ünnerstüt vun Platt-Paten, Heimatvereen, ehrenamtliche Pädagogen usw. – goot lopen deit, nich wedder Alldaagsspraak mang de jungen Lüüd, liekers ward de Tahl vun de Plattsnackers ok in Neddersassen wieder trüchghahn, ok wenn enige Lüüd middewiel ut de gode Medienpräsenz vun de lütten norddüütschen Spraken sluten doot, datt „Plattdüütsch wedder mehr ward“ – düssen Satz heff ik jedenfalls in de letzte Tiet fakener hört.

Wedder en anner Fraag is, to welcken Andeel dat Bewohren vun de Spraak überhaupt en Opgaav vun dat Schoolwesen ween schall un kann: Wenn dor wat doon wern schall, wielfat de Europarat un de Platt-Vertreders untofreden sünd, denn is reflexordig eerst mal de School tostännig, wielfat de Staat dor licht op togriepen kann – puttegaal, wat dat för't Bewohren vun de Spraak nu effektiv is oder nich. Dor achter steiht nu en Fraag, de – as ik dat seh – in Norddüütschland gor nich stellt ward: Woans *kann* een überhaupt langfristig en Regionalspraak as de plattdüütsche Spraak bewohren? Lohnt dat Rümpüttjern, wat allerwegens bedreven ward, überhaupt langfristig? Anner Regionen in de Welt hebbt gode oder schlechte Erfohrungen maakt, dor sünd Regionalspraken utsturven, oder aver de Lüüd hebbt jemehr Spraken so bewohren künnt, dat ok junge Lüüd jem in'n Alldag bruken doot – vun düsse goden un ok vun de schlechten Bispele kunnen wi Norddüütschen düchtig wat tolehren. Dor müss aver en Studie för her, dor müssen Wetenschaplern ran un en Tosamenarbeit över de Lännergrenzen över weg. Denn de Arroganz, de seggt: „So lang as ik leev, ik Plattdüütsch nich utsturven“, helpt us villicht persönlich över use Verlust-Wehdaag över weg (de wi Plattsnackers ja nich girn togeevt), aver se kann nie nich för en kulturpolitisch verantwortlich Umgahn mit dat Kulturgoot Spraak stahn.

Verantwortlich is liekers, wat nu en Kollegin vun de Hasenbörger School na en ganz famosen Plattdüütsch-Dag to mi sä: *Ik snack aner Week mien Schoolleitersche an, sä se, ik will anner Schooljohr en Plattdüütsch- AG op de Been stellen.* Un en Plattdüütsch-Dag schall dat dor ok wedder geven, düt Mal mit noch mehr Vörloop un mit Angeboten för all Schölers, un dor sünd denn villicht ok de Kolleginnen mit mang, de düt Johr bi den Platt-Överfall op jem ehr School noch en beten scheel keken oder in'n Vörbi-lopen plichtschüllig grient hebbt, wieldatt se menen deen, hier güng dat üm wat bannig Lustigs. Nich datt jem dat Lachen vergahn schall, nee, man wi wüllt jem mitnehmen, ok wenn Platt-Beraders un Schoolmesters alleen de Welt nich wedder platt maken künnt.



Foto: Ulrike Möller



THOMAS STELLJES

## Mölln to 'n 8. Mol

Wat in 'n Harvst de Bevensen-Dagfahrt, dat is in 'n Fröhjohr Mölln. All to 'n 8. Mol hebbt sik hier in de ole Uulenspiegel-Stadt Schieverslüüd ut ganz Plattdüütschland droopen un – so as jümmers – Texte un Geschichten för dat Publikum vörlest un vördrogen. Dat is een feine Tradischoon woorn, de Volker Holm un sien Lüüd vun 't Zentrum för Nedderdüütsch nu all bald teihn Johr op 'e Been stellt. „Platt för hiiüt un morgen“ heet de Dagfahrt. Düttmol wüür se an 'n 10. Mai 2014.

De Vormiddag in den olen „Stadthauptmannshof“ vun Mölln is jümmers so 'n beten offizieller as de Nohmiddag. Los geiht dat – na klor – mit dat Begröeten to dat Autoren-dreepen. Szüh, un düttmol wüür sogar dat interessant. Snackt hett to 'n Bispeel Volker Struve, de 'n heel wichtigen Posten in 't Wissenschaftsministerium vun Sleswig-Holsteen hett. He vertell, dat sien Öllern mit em as Jungkeerl Platt snackt hefft, mit sien Broder overs nich. Denn: Ut den Broder schull ja mol wat waarn ...

De nächste Offizielle wüür Wolfgang Börnsen, de lange Johnr in 'n Bundesdag in Bonn un Berlin ween is un de sik dor bannig för Plattdüütsch insett' hett. Wolfgang Börnsen möök dor meist 'n lütt Schauspeel vun, as he dorto oproopen däa, dat Nedderdüütsche to bewohn un ook de nedderdüütschen Autorinnen un Autoren to hegen un to plegen as man wat. Denn se sünd dat, de düsse Kultur an 'n Leben holt, so säa Wolfgang Börnsen. He vergeleek dat Plattdüütsche mit 'n ole Appelsort, de in 'n Supermarkt bald keen Chance miehr hett un de vielleicht ook nich miehr so good utsüht, man de veele Lüüd noch jümmers wunnerbor smecken deiht. So 'n olen Appel hett de Ex-MdB in 'e Tasch' hatt, foorts rutholt – un rinbeten. Witzig.

Noh de Politikere wüür de NDR an 'e Tour. Christoph Ahlers harr dat Thema „Vertell doch mal“: Woans löppt dat bi den NDR, wenn dat wedder mit den Schrievwettbewerb „Vertell doch mal“ losgeiht, vör alln: Woans löppt dat mit de Jury? – Dat wüür natürlich interessant för de veelen Schrieverslüüd, de in Mölln dorbi wüürn un de natürlich ook jümmers wat noh 'n NDR henschickt.

# Op Besök

Klock twölf wüörn de nu obers ook mol an 'e Reeg. Hans-Hermann Brie-se, Carl Groth un Marianne Ehlers hebbt Texte vörlest, wo dat üm „Krieg un Freedem“ gohn däa – passt ja ook to dütt Johr, wo de Erste Weltkrieg vör hunnert Johr in Gang sett woorn is. Achterran geev dat Lyrik: „Renshi op Platt“ vun Martha Luise Lessing un Dr. Willi Höfig. Beid' hebbt sik allerhand E-Mails tostüürt un jümmers dorop antert, wat de anner jüst vörher dicht' harr. Een Fortsetzungsgedicht över E-Mail. Ook nich slecht. Wenn dor wahrhaftig een is, mit den du op düssen Weg so veele Gedan-ken uttuschen kannst, de vielleicht elkeen Dag sogar dorop luurt, dat du em wedder schriffst, dat he di dennso wedder anern kann, un dat geiht jümmers so wieter un hüürt nich op, dennso is dat 'n schöne Idee, 'n wun-nerschöne sogar. Kann för een de ganze Welt bedüüden. Liekers heff ik vun „Renshi op Platt“ nix verstohn un nix vun mitkreegen.

Noh den Fototermin för alle Mitmookers un noh dat Middageten güng dat wieter mit all de annern Schrieverslüüd. Se wüörn in verscheeden Grup-pen indeelt, un jedeeen dröff in sien Grupp' an 'n Nohmiddag so üm un bi 15 Minuten vörlesen. Bald öber 30 Lüüd wüörn dat dütt Johr, de op düsse Oart as Vörlesers mitmookt hebbt. Dor hett 'n denn 'n ganzen Barg niege Soken hüürt, goode Ideen mitkreegen un sik wiss ook fein amüseert.

To 'n End' hett Addi Kahl, een Muskant, nochmol allns ut sien Heimorgel rutholt, wat güng, un denn wüör de Dag in Mölln ook all wedder vörbi. Schön wüör 't. Hett mi good gefulln. Nächstet Johr wedder!



Plattdüütsche  
Schrieverslüüd  
in Mölln

Foto:  
Klaus Kastendieck



CHRISTA HEISE-BATT

## Vertell doch mal! – „Spelen“

To 'n 26. Mal hett de Noorddüütsche Rundfunk dat schafft, dat vele Schrieverslüüd bi „Vertell doch mal!“ Geschichten inschickt hebbt – dit Mal bald 1.200 to dat Thema „Spelen“. De 25 besten Texte hett en Jury utsöcht. In en kommodig Fierstünn in 't Ohnsorg-Theater sünd de Priesdrägers vörstellt worrn, un de fiev Sieger-Geschichten wörrn wedder, so as dat al Traditschoon is, vun Ohnsorg-Schauspelers op 't Best vordragen. Ernst Christ vun den NDR in Kiel hett mit Swung un Vergnügen dörch dat Programm föhrt, man vörher hett de Intendant Christian Seeler all de Minschen vun Harten in sien Huus begrött. Veer Muskanten – „Pier 104“ ut Oostfreesland – hebbt de Veranstalten inrahmt un man hett jem geern tohöört.

Un nu to die fief Winners, de ok mit 'n Geldpries bedacht worrn sünd: De föffte Pries güng an Jens-Peter Bey ut Boostedt in Holsteen för sien „*De Poppenmakersche un ehr lütten Lüüd*“, vörleest vun Uta Stammer. En Geschicht, de deep an 't Hart rögen deit, vun en Deern, de Auschwitz överleevt. Den veerten Pries kreeg Fentje Mudder ut Hinte-Suurhusen in Oostfreesland för ehr „*De Spöler*“ – en Vertellen, leest vun Beate Kiupel, ut de Sicht vun 'n Speel-Automaten – en gediegen Idee.

De drütte Pries güng an Bolko Bullerdiek ut Hamborg för sien „*Narrenspill in Wendetieden*“ – vördragen vun Manfred Bettinger. En Vertellen ut de düütsche Wendetied, de vun 'n Narren berichten deit – man keen is hier de Narr? Düchtig wat to 'n Nadenken.

De Geschicht „*Ik will mi scheden laten*“ vun Heinke Hannig ut Dreisdörp in Noordfreesland kreeg den tweeden Pries un – to Recht – ok noch den Publikumpries. Meike Meiners droog ehr achtersinnig vör. Vertellen dröv man över den Inhalt nix – man mutt dat lesen un ... smuustern. De Winner vun 't ditjohrig „Vertell doch mal“ is Jürgen Kropp ut Blickstedt bi Kiel mit sien Geschicht „*Nix geht mehr*“. Dat hannelt sik üm den Monolog vun 'n beseten Roulette-Speler, de op de Straat sitt, rein gor nix mehr hett, man blots noch 'n frömden Hund an sien Siet. Een, de sik sülvens leed deit, man to helpen is em nich. En Monolog, jümmers üm de verdrehte Tall Söven ... Erkki Hopf dreep exakt den Toon un man speel mit, ob man dat wull or nich. Jürgen Kropp, de al mehrfach den Freudenthal-, den Borsla- un den Klaus-Groth-Pries kreegen hett, is en Literat – dat kann 'n gor nich anners seggen!



Dat Book „*Vertell doch mal! – Spelen*“ is in den Wachholtz-Verlag in Niemünster rutkamen – de 25 besten vun en Jury utsöchten Vertellen sünd dor binnen. De Leser is jümmers wedder överrascht, wat jedeen Schrierversmann or -fru ut dat vörgeven Thema maken deit. Se gaht so verscheden un individuell dorop to, ehr Ideen to realiseern. Dat lohnt sik allemal, dat Book in Roh dörchtlesen, de Geschichten mittobelevn, to smuustern, nadenkern to warnn un dat Book ok gern to verschenken.

---

HARTWIG SUHRBIER

### **„John Brinckman 200“ – Ehrungen in Mecklenburg**

Nach „Reuter 200“ vor vier Jahren nun also „John Brinckman 200“. Der runde Geburtstag zeitigt(e) vornehmlich in Rostock, Güstrow und Goldberg einen achtbaren Reigen öffentlicher Veranstaltungen. Die sind bei solchen Anlässen nützlich, weil ihr Medien-Echo des Dichters Namen und Werk zumindest ins Kurzzeit-Bewusstsein hebt. Über alle Lesungen, Vorträge, Ausstellungen vom 01. 03. bis 11. 12. 2014 informiert ein Flyer, der unter [www.brinckmangesellschaft.de](http://www.brinckmangesellschaft.de) einzusehen ist.

Offizieller Höhepunkt war am 03. 07.2014 in Brinckmans Geburtsstadt Rostock eine festliche Ehrung im Rathaus mit hochdeutschen Grußworten von Oberbürgermeister und Kulturminister sowie der plattdeutschen Festrede des Autors Wolfgang Mahnke. Zudem hatte die Stadt einen Wettbewerb ausgelobt, um jene Bronzeplatte mit einem Relief-Porträt des Dichters zu ersetzen, die 2009 vom Brinckman-Brunnen gestohlen worden war. Anne Sewcz (Crivitz) überzeugte mit einem Entwurf, der nicht das alte Relief (1914) von Paul Wallat wiederholt, sondern eine eigene Fassung dagegen setzt (s. Abb.):

Den Charme einer Pflichtübung hatte demgegenüber die Sonder-Ausstellung „John Brinckman und Rostock“ in einem Quergang des Kulturhistorischen Museums. Neben dem Highlight der Schau – die beiden erstmals ausgestellten Gouachen von 1851 mit Porträts des jungen Ehepaars Brinckman aus dem Besitz einer Nachfahrin – fast nur Flachware (Manuskripte, Tagebücher, Erstausgaben, historische Fotos) aus dem Bestand des Museums und der UB Rostock, die einen Teilnachlass verwahrt.



Die gezeigten Bücher reichten vom Erstling (1854) bis zum Erstdruck einiger Nachlass-Texte (1886) – alles, was danach, nicht zuletzt in der DDR, an Werk- und Einzel-Ausgaben, an hochdeutschen Übersetzungen und illustrierten Drucken erschienen ist, fehlt. Einzig fünf vergrößerte Illustrationen von Adolf Jöhnsen aus „Kasper-Ohm un ick“ wurden beigegeben: einmal mehr also die bekannteste Bebilderung des bekanntesten Brinckman-Werkes.

Güstrow, wo Brinckman am längsten wirkte und starb, ehrte ihn am 10.07.2014 mit einer Festveranstaltung des John-Brinckman-Gymnasiums, der Verleihung der Ehrenbürgerschaft (kost je nix) sowie der Sanierung der Grabstelle (mit Spenden). Das Städtchen Goldberg, wo der Dichter einige Jahre als Lehrer arbeitete und seine Frau Elise kennen lernte, zeigte eine kleine Schau mit meist lokal bezogenen biographischen Dokumenten. Und das Land lud zu einem „Brinckman-Abend“ nach Berlin in

die Landesvertretung beim Bund. Auch das Corps „Vandalia“ zu Rostock tat das Seine: es gab laut Pressenotiz einen „Kommers zu Ehren von John Brinckman“, war der doch als Studiosus einst Mitglied...



PS.: Nun wird es Zeit für Schleswig-Holstein, sich zu rüsten: 1817 wird Theodor Storm 200, 1819 Klaus Groth.

Porträt-Relief von Anne Sewcz am Brinckman-Brunnen in Rostock.  
Foto: Anne Sewcz



INGRID STRAUMER

---

## Platt gegen Berlinerisch

Immer mal wieder lädt die Landesvertretung Schleswig Holstein in Berlin zu Veranstaltungen in plattdeutscher Sprache oder über plattdeutsche Sprache ein. Als im letzten Herbst wieder der NDR, der SHHB und die Landesvertretung einluden, gab es im Rahmen der Veranstaltung auch einen Poetry-Slam. Das machte den Besuchern so viel Spaß und war so erfolgreich, dass die Idee geboren wurde, einen reinen Poetry-Slam-Abend zu veranstalten mit Slammern aus Berlin gegen Slammer aus Schleswig-Holstein.

Und nun war es so weit, die Idee verlief nicht im Sande, sondern es fanden sich für jede Mannschaft vier Mitstreiter, die – eingeladen von NDR, RBB und Landesvertretung am 10. Juli 2014 gegeneinander antraten. Für Berlin gingen ans Mikrofon: Julian Heun, Wolf Hogeckamp, Lea Streisand und Volker Strübing – allesamt Matadore der Slam-Szene. Für Schleswig Holstein traten an: Ines Barber, Jan Graf, Jan Ladiges und Meral Ziegler. Das Los entschied, wer gegen wen antreten musste. Slammaster war Björn Högsdal, auch schon eine Szene-Legende.

Während es den Plattdeutschen keine Mühe machte, die Berliner Kollegen zu verstehen. („Ik wa inne Kürsche jewesen un det wa richtig jut jewesen“) wurde doch mehrfach von den Berlinern betont, dass sie nicht verstehen konnten, was der plattdeutsche Kontrahent da eigentlich von sich gab. Zitat: „Aba des macht ja nischt, wat ikke bin, ik föhl dat Jesaachte denn ebend.“ Liegt es vielleicht daran, dass Berlinisch ein Dialekt und Plattdeutsch eine Sprache ist, dass es so einseitige Verständnisprobleme gab?

Na gut, der Vortrag zählt ja auch, nicht nur der Inhalt. Und der Applaus ist manchmal nur gefühlt und sehr knapp unterschiedlich, manchmal allerdings auch erheblich verschieden in Dauer und Intensität.

Am Ergebnis zeigte sich dann aber doch, wer die größeren Slam-Erfahrungen hatte. Während beim Landesentscheid noch ein Unentschieden – zweimal gewann der Berliner Künstler, zweimal der Schleswig-Holsteiner – herauskam, war die Situation beim Einzelentscheid eindeutig: Volker Strübing gewann haushoch. Der Berliner überzeugte mit seinen pointierten heiteren Texten und der darauf abgestimmten Vortragsweise ländereübergreifend.

Zum Glück ist so ein Poetry-Slam aber nicht eine so ernste und verbissene Sache wie z. B. eine Fußball-WM. Es ist ja auch nichts dabei zu verdie-



nen außer Applaus. Und das ist wohl auch gut so. So konnten anschließend beide Mannschaften und die Zuhörer noch lange miteinander im Garten der Landesvertretung fachsimpeln, sich kennenlernen und zusammen Spaß haben. Und dafür war die Veranstaltung ja auch gedacht. Sie sollte Spaß machen.

Jan Graf holte mit einem Text einen Punkt für Schleswig-Holstein, den er extra für den Slam in Berlin geschrieben hatte. Wir dürfen ihn hier abdrucken:

JAN GRAF

## Jesus liebt Dich

Rop op de A söben bi't Bordscholmer Dreeeck. Mit'n Golf II, Bojohr 87.  
Vaddi op'n Weg na Arbeit.

Spedition Hahn und Breyer – Stillstand ist Rückgang

Koksen ist achtziger. Fritz Cola. Viel, viel Koffein.

Gaumenschmaus das Frischgrillhähnchen – feiern Sie mit uns.

Erstmal zu Penny

Einer rast, zwei sterben – runter vom Gas. Deutsche Verkehrswacht. Wat is eigentlich, wenn ik mi hier dootföhr? Heinrich Heine: Was schert mich Weib, was schert mich Kind, ich trage weit besser' Verlangen. Lass sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind. Mien Lebensversekern stickt in't nee Huus. Is düürer worrn, as wat wi dachen.

Schiet op – Stillstand ist Rückgang

Hannover 226 Kilometer, Hamburg 71 Kilometer, Bremen 180 Kilometer  
Gockelgrill, den jeder will: Gockel grillen, fertig los. Oh, mein Gott.

Angelsee bi de Utfohrt na Hogenwestedt. Forellenbordell, morgens kippt se de Fisch dor rin, öber Dag kannst 't de gegen Geld wedder rutangeln. Betahlst för't Quälen, musst jo Lust hebben op Quälen, anners kunnst di den Fisch jo glik in de Hand geven laten, ehr se den dor in'n Pool rinschmiet. Schön angeln an de Autobahn. Mien Fro wull in'n Schwedenurlaub ok unbedingt mal angeln, ganz narrsch weer se, un denn zappel dor wat an'n Haken, un denn geev se mi gau de Angel un sä, oh Gott, nein, se wull dat nich, de Fisch, de dä ehr nu al leed. Du musst Saken erst mal

sülbst maakt hebben, ehr du weest, ob dat wat för di is. Villicht schull ik mi mal an den Angelsee setten. Villicht maakt mi dat jo Spaaf. Dat Quälen.

Hannover 209 Km, Hamborg 54 Km, Bremen 163 km.

Erstmal zu Penny

Poor Pennies kunn ik bruken.

Tischlerei Biermann und Rausch ut Bremen. Worüm hebbt de beiden nich en Getränk Laden apenmaakt. Biermann und Rausch, woso sünd dat Discher? – Verrückt.

Un rechts Spargelhof Schäfer. Ob dat op so'n Spargelhoff ok wat to supen giff? So'n Oort Hoffcafé? Schleswig-Holsteen is doch plaastert mit Hoffcafés. Bi'n Chef anropen, deit mi leed, bi de Familie ok anropen, 'tschuldigung, ik bün besooopen op den Spargelhoff Schäfer und kann nich miehr.

Snuut holen. Stillstand ist Rückgang

Würfel Würfel

Kranich Entsorgungstechnik

Rastplatz Bimöhlen. WC. – Ahn mi, dor wull ik mal, aber se harrn keen Klobrillen, du schusst di mit den blanken Pöter op den blanken Eddelstahl setten, vör mi harrn aber al welk dor ween, de harrn nich genau zielt. Dat giff Lüüd, de hebbt noch nie wat vun den kategorischen Imperativ hört. Dat find' ik bescheten.

Kiek mal, De Nummernschiller – wat een dor ut maken kann, de Kieler hier hett Ki-FF – Kiff. Ach, un de hett Kiwi. Mutt ik an dinken, wat ik letzt öber Neuseeland höört heff. In'n Ersten Weltkrieg hett Neuseeland meist de Hälfte vun sien männliche Bevölkerung verloren. Worüm bloof ümmer düsse düstern Gedanken? Kiek hier, Bad Segeberg, SE, dor maakt se ok wat vun: SE-X. Sex. Aber find' ik pubertär, sowat. Ik find' jo PLÖ toll. PLÖ för Kreis Plön, wenn du dor en N achterbummelst, denn steiht op dien Nummernschild PLÖ-N, un so heet dat jo wirklich – Plön. Fantastisch. Ach, aber kiek mal – Hallöle! Im Wagen vor mir fährt ein schönes Mädchen, also vun achtern süht se geil ut, also dat Hoor, wat du dörch de Koppstüthen süht, woans mag dat ween mit ehr to füdern? Schall ik ehr inhalen un fragen, ob se Lust hett op en Schäferstündchen? Villicht jo op den Spargelhoff Schäfer. Erst laat wi uns vullopen in't Hoffcafé, un denn die ganze Welt ist wie verhext, Veronika der Spargel wächst. Aber se hett Niemünster. NMS, dor kannst nix vun maken. NMS. Ik heff ümmer so



pubertäre Gedanken in't Auto. Pubertät weer schön, dor heff ik einfach maakt, wat ik wull. Nu föhr ik Auto.

Stillstand ist Rückgang

Einer rast zwei sterben. Nochmal. Doppelt höllt beter.

Wildpark Ekholt

Un dor: Ich bin zwei Tanks, links op de Hoffsteed, siet mien fröhste Kindheit steiht he dor, aber ümmer wedder nee anmaalt: Ich bin zwei Tanks. Wat stickt dor achter? En gelen Tank, op den mit swatte Bookstaben schreven steiht, dat he nich een Tank is, man twee. En Botschaft. Ich bin zwei Tanks, wat schall mi dat seggen? Een Tank is twee Tanks – is mit sik eens un uneens toglied? Op düssen Autobahnafsnitt bün ik ümmer bang, ik warr verrückt. So geht mi dat ok ümmer, wenn ik mi vörstell, dat dat Universum unendlich is.

Rollrasen

Backring Nord – mit uns backt man richtig

Hamburg Süd

Dodenhof – Mode und Wohnen. Den harten Hocker von Dodenhof finden meine Hoden doof. Jeden Dag, wenn ik hier lang kaam, mutt ik düssen Schüttelriemel seggen. Tradition. Jeden Dag segg ik to mien Golf II, den harten Hocker von Dodenhof finden meine Hoden doof. Un gedülig as so'n Rosinante hört he sik an, wat he al dusend Mal hört hett. De körtste Schüttelriemel vun de Welt schall jo ween, du bist Buddhist. Du bist Buddhist. Aber dat stimmt nich. Irgendwo twüschen Niemünster un Henstedt-Ulzburg bün ik op den wüchlich köttsten Schüttelriemel vun de Welt kamen. Du bist Buddhist hett veer Silben, verdeelt op drie Wöör. Mien Schüttelriemel hett ok veer Silben, aber verdeelt op blooß twee Wöör. Muscheln schummeln. De wüchlich körtste Schüttelriemel vun de Welt heet Muscheln schummeln, un ik bün sien Urheber. En Pries vun de Germanistische Fakultät in Göttingen müss ik dorför hebben. Aber ik warr dor nich op bestahn.

Stillstand ist Rückgang

Nehrmann Bauunternehmen – Bauen mit Vertrauen

Global Fleisch. Ja, dat klingt ok lecker. Global Fleisch. De belebert sachts den Gockelgrill, den jeder will oder Gaumenschmaus das Frischgrillhähnchen.

Moorkaten vörbi

Jesus liebt dich. Oh, ja, mein Gott ja, dat deit he, he hett mi leev, un he kinnt miene Gedanken.

Orion – Erotik aus Flensburg, bilütten stockt de Verkehr, Hamborg kümmt neger.

Rapid Kiev. Rapid Kiev.

LCK Metall – Ihr Metall kommt

Hannover 179 km, Hamborg 24 km, Bremen 133 km

Holm Moor vörbi

Nordschrott

Wenn ik Segeberger weer, wörr ik jo SE-NF maken, denn hest Du Senf. Lustig.

Bönningstedt dusend Meter

Bönningstedt fiefunnert Meter

WC Bönningstedt

Hamborg Schnelsen tweedusend Meter. Dor schall ik af, rünner vun de A söben. Yeah keep your eyes on the road, your hands upon the wheel, yeah keep your eyes on the road, your hands upon the wheel.

Schnelsen.

Rin na de Stadt, de mi versluukt.

Stillstand ist Rückgang.

Un achter de Hüüs, dor löppt de Elv, un de Elv löppt rin in de Nordsee, un de Nordsee verschwappt sik mit den groten Atlantik, un an'n Grund vun'n Atlantik, dor, neem dat still is, dor liggt en Muschel un dröomt noch so'n lütt beten vun den Spargelhof Schäfer.

Muscheln schummeln.

Jesus liebt mich.





FÖR DE LÜTTEN

## Hayo Schütte: De Poggenchor

Eenmål, un dat is gor nich so lang her, leeg de oll Moor-pogg up sien Langstohl un möök Meddagsslåp. Sien Langstohl, na, dat weer en Reetblatt, ganz bâven, un dat swabbel in de lichte Bries un ünner sien Last hen un her. Fein weer dat! He hett Quarrkok heten, he weer Chor-Bâås, un he weer jüst vun en lange Reis torüch kamen, vun de Johannesbeerbüscher in den Goorn.



Bi 't Upwâken sä he: „Ganz schön so, ganz schön so! Man åhn Musik kann ik nich leven. Ich bruuk wedder en Chor.“ So sett he een Annonce in 't Allgemeen Algenblatt, in den Fischdiek, un een in 't Gröne Klever-Blatt, up de Wiesch:

*Söcht warrt Singers för en Poggen-Chor  
Wi bruukt Stimmen vun Froonslüüd un Mannslüüd  
Meldt jo, bidde*

Dor heff sük up de Steed fief junge Hasselpoggen meldt. Se sünd gliecte up Quarrkok sien Reetblatt rup kråpen. De eerste lütte Poggi sä: Ik heet Quirrrka. Ik sing Deerns-Stimm. Heel goot, sä Chor-Bâås Quarrkok. De veer annern Poggis säen: Wi heet Quarrko, Querrko, Quorrko un Quurrrko, un wi singt as Keerls.



# För de Lütten



## FÖR DE LÜTTEN

Heel goot, sä Chor-Bääs Quarrrok. Höört mi an, junge Lüüd: Quirrrka schall den Sopran singen, Quarrko un Querrko den Tenor, un Quorrrko un Quurrrko kriegt den Bass. Nu söökt wi uns en Leed, flott mutt dat ween, richtig so 'n Ohrworm.

Fein, repen de lütten Poggis. Dat heet, se hefft verscheden hooch quarkt:



Poggen-Chor T + M Hayo Schütte

Ik bün gröön, Welt so schön, köönt ji sehn,  
 kiekt mal hen. Quark quark quaaark, quark quark quaaark.

Se müssen nich lang öven! Quirrrka süng foorts den Text. Oh, wat apartig dat klüng! Un de veer Jungs, mit Tenor un mit Bass, hefft dorto quarkt. Man denn erst, as Quarrrok dor en Kanon vun måken dee, wuur dat sooo wunnerschöön un sooo luut, dat alle Poggen ranhüppt sünd un mit Andacht toluustert un denn mitsungen hefft.



# Bildbiografie & Graphic Novel

Neues über John Brinckman

Die wichtigste Publikation des Brinckman-Jahres 2014 ist der Bildband „*John Brinckman – Die Bildbiografie*“. Das Buch zeigt in gutem Druck vorwiegend farbig auf 144 Seiten eine Fülle von Bildern und Dokumenten, darunter viel Handschriftliches, zu Lebensweg und Werk. Es gibt damit einen guten Einblick in Alltag und Arbeit des Autors.

Dass ein solcher Band erst jetzt kommt, liegt vor allem daran, dass es eine kontinuierliche Brinckman-Forschung nie gab, sondern nur einzelne verdienstvolle Anstrengungen, wobei die Universitäten wenig beigesteuert haben. Eine solide Grundlage für die Beschäftigung mit Brinckman brachte erst die von 2002 bis 2013 publizierte Sammlung „*Briefe, Dokumente, Texte*“ mit allen Zeugnissen zu Leben, Werk und Wirkung (fünf Teile in sechs Bänden), darunter viele erstmals veröffentlichte. Von Jürgen Grambow und Wolfgang Müns begonnen, ist sie nach Grambows Tod 2004 von Müns fortgeführt worden. Parallel dazu hat Müns Material gesammelt für einen biographischen Bildband, eine Erkrankung zwang ihn jedoch, dieses Projekt abzugeben. Übernommen, weiter recherchiert und fertig gestellt haben Wolfgang Siegmund (Vorsitzender der John-Brinckman-Gesellschaft) und Gerd Richardt. Gleichwohl hätte Müns dafür, dass die Bildbiographie auf seine Vorarbeiten gründet, eine Zeile auf der Titelseite des Bandes gebührt und nicht bloß jener dürre Satz ganz hinten im Buch.

Es ist gut, dass es diese Bildbiographie jetzt gibt; literarisch Interessierten dürfte damit vollauf gedient sein. Wer genauer hinschaut, bemerkt auch Problematisches. Zum einen sind Informationen zu oft ohne Quellenangabe (und sei sie noch so knapp: „nach XYZ“) und unkritisch aus der Sekundärliteratur übernommen, die leider nur in Auswahl genannt wird. So ist allein Band I der Dokumentation von Müns als benutzte Quelle erwähnt, doch sind auch den anderen Bänden Fakten entnommen, darunter so wichtige wie das von Müns gefundene Datum der Rückkehr Brinckmans aus Amerika: Das war wegen der unklaren Angabe des Autors bisher mit Frühjahr 1842 angenommen worden, er kam jedoch schon am 10.12.1841 in Hamburg an. So wird unproblematisiert als Fakt mitgeteilt, Brinckman habe in New York als Sekretär bei drei Gesandtschaften

# Rezensionen

gearbeitet. Doch schon der erste Brinckman-Biograph Wilhelm Süsserott, der noch die Witwe befragt hat, wagte nicht zu entscheiden, was daran wahr sei. Brinckman selbst hat über Brotarbeiten in den erhaltenen Zeugnissen nichts gesagt, wohl aber viel über seine ihm wichtige Arbeit als Autor und Übersetzer.

Zum anderen mindern Unschärfen und Leerstellen in Darstellung und Gewichtung oft den Informationsgehalt der Texte. Dazu einige Beispiele. S. 39/40 werden die beiden ersten Erzählungen Brinckmans erwähnt: „Die drei Milizen“ (1837) und „Der Veteran der Garde“ (1838). Zur einen heißt es, sie spiele in den „amerikanischen Freiheitskriegen“; von der anderen wird nur der Titel genannt, nicht aber gesagt, dass sie in der Juli-Revolution von 1830 spielt – obwohl das Wesentliche ist, dass der junge Autor in beiden Texten Freiheitskämpfe als Handlungs-Hintergrund wählte.

S. 105/106 wird die Erzählung „Peter Lurenz bi Abukir“ zuerst unzutreffend eine „heitere Seefahrergeschichte“ genannt, kurz darauf zutreffend „eine groteske Lügengeschichte“ und dann noch „Humoreske“.

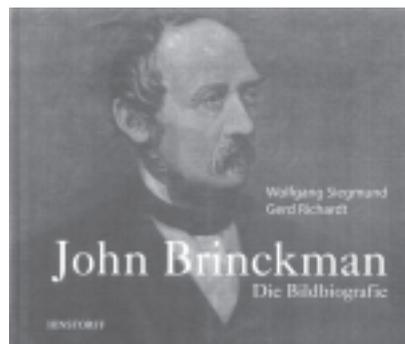
S.122/123 sind gegenübergestellt die Buchdeckel zweier hochdeutscher Übersetzungen von „De Generalreeder“: die der Evangelischen Verlagsanstalt (EVA) „Der Generalreeder“ (1949) und die des Ernst Wunderlich Verlages „Schiff vor dem Wind“ (1950). Dass letztere – und das ist doch der Pfiff an der Sache – der EVA-Ausgabe ideologisch Konkurrenz machen sollte und in ihr deshalb alle Hinweise auf Gott (dem Generalreeder bei Brinckman), Kirchengang und Beten gestrichen sind, ist zwar seit 2010 publiziert, den Autoren aber kein Wort

wert. Unhöflich ist zudem, dass die Bildtexte nur Übersetzer und Illustrator der Wunderlich-Ausgabe nennen – für die EVA waren Karl Kindt, ein Rostocker Theologe, und Rudi Wagner tätig. Und warum heißt es zur Wunderlich-Ausgabe unnützlich ungenau „erschien ab 1950 in mehreren Auflagen“? Es waren drei: 1950, 1951, 1952.

Auf S. 124/125 zeigen vier Illustrationen aus den Jahren 1901 bis 1985 auf je andere Art die zentrale Szene in „Vof un Swinegel“: Der Fuchs hat den Igel in ein Wasserloch gestoßen und lässt ihn nicht wieder an Land, um ihn zu ersäufen. Die Bildreihe ist sehr instruktiv – nur: was soll dazwischen das Cover der Ausgabe von 1985 mit ganz anderem Motiv? Es gibt doch weitere Illustrationen zum show-down.

S. 129 ist das „Denkmal für Brinckman vor dem John-Brinckman-Hotel im Ostseebad Boltenhagen“ zu sehen; seit wann das Denkmal dort steht und wer den Bronzekopf modelliert hat, darf der Leser selbst herausfinden: seit 2004, Heinrich Bodenberger.

Das Buch endet mit der Leerformel: „...gibt es auch künftig im Leben und Werk des Dichters noch vieles zu erforschen“. Was noch zu erforschen wäre,





das sähe selbst der Laie gern benannt. So wie der Fachmann gern wüsste, welche Texte von Chamisso, wie S. 49 behauptet, Brinckman ins Englische übersetzt hat: *das* wäre ein Fund...

Die zweite beachtenswerte Publikation zum Brinckman-Jahr 2014 ist das Sonderheft „*John Brinckman*“ der Rostocker Literaturzeitschrift „*RISSE*“, das für des Autors Werk werben will. Dazu ist eine bunte Mischung aufgeboten: Neben einigen Sonetten des Dichters stehen drei literarische Annäherungen, drei literaturwissenschaftliche Texte, ein kurzes Interview mit der Ur-Ur-Ur-Enkelin Julia Brinckman sowie ein emphatisches Plädoyer „John Brinckman lesen!“ von Gunnar Müller-Waldeck.

Ein Schwerpunkt gilt der Erzählung „*Höger up*“, die den Aufstieg eines Finkelkinds gegen mancherlei Ränke zum Ritter schildert: Neben dem Editorial gibt es den Bericht samt Fotos über wieder entdeckte Kacheln mit Szenen zu diesem Text, die ein Keramikzirkel 1983 in Güstrow gefertigt hat, und als zeitgerechte Bild-Form „*Höger up*“ als Graphic Story. Deren 16 Seiten haben elf Rostocker Studierende gestaltet. Die Bildseiten zeigen folglich verschiedene Zeichenstile und mal mehr, mal weniger Text im Blatt. Insgesamt ein diskutabler Versuch, wobei Schwächen im zeichnerischen Können mitunter nicht zu übersehen sind.

Einleitend gibt Wolfgang Gabler, auf der Basis der hochdeutschen Übersetzung von Heinrich Ehlers, eine knappe Einschätzung von „*Höger up*“: Er warnt vor zu naiver Lektüre und nennt Brinckman zu Recht einen realistischen und zeitkritischen Autor, der sein Handwerk verstand. Doch dann heißt es: Schon im ers-

ten Absatz könne man bei genauem Hinhören „eben jenen Sound“ erkennen, „den man in Uwe Johnsons *Jahrestage*“ wiederfinde – eine Begründung fehlt, und sie dürfte einer hochdeutschen Übersetzung auch nicht abzugewinnen sein.

Einmal hat sich der Schlussredakteur das Schläfchen Homers gegönnt: S. 46 und S. 52 tragen zwei Beiträge das falsche Datum (1842) von Brinckmans Rückkehr aus den USA weiter; auf S. 69 steht dann das richtige (11.12.1841): im Bericht von Müns, der die Erträge seiner umfänglichen Brinckman-Dokumentation in Kurzfassung vorstellt. Tolle, lege.

**Wolfgang Siegmund und Gerd Richardt: John Brinckman. Die Bildbiografie.** Herausgegeben vom Institut für niederdeutsche Sprache. Rostock: Hinstorff Verlag 2014. 144 Seiten. ISBN: 978-3-356-01815-8.

**RISSE. Zeitschrift für Literatur in Mecklenburg und Vorpommern.** Herausgegeben vom Verein zur Förderung neuer Literatur in Mecklenburg-Vorpommern RISSE e. V. **Sonderheft Nr. 7: John Brinckman 1814-1870.** Rostock 2014. 92 Seiten. Hartwig Suhrbier

## Mosaik aus lauter Perlen

Es wird Zeit, dass die Veröffentlichungen des Rostocker BS-Verlages auch bei uns ‚im Westen‘ mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden. Die

machen dort nämlich wichtige und interessante Bücher. Besonders die Taschenbuch-Reihe in angenehmem Format nimmt man gern zur Hand. Man weiß: es kostet mich nicht alle Welt an Zeit und Geld. In dieser Reihe ist auch ‚Mecklenburgisches Mosaik‘ von Hartwig Suhrbier erschienen. ‚Literarische Fundstücke‘ nennt er die kleinen – teils schon früher und anderswo erschienenen Arbeiten – die hier überarbeitet und aktualisiert zusammengestellt sind. Auf dem Titelbild schnaubt uns der gekrönte Mecklenburger Oss an, dessen roter Lecker (Zunge) die Buchseiten zu heften scheint. Der Autor hat den Titel (and the whole lot) selbst gestaltet. Er besitzt ein umfangreiches Archiv, aus dem sich auch die sonstige Bebilderung speist. Was haben wir nun in der Hand? Einen kleinen Sammelband mit lauter blanken Perlen. In zehn Abschnitten oder Kapiteln geht es um Themen wie ‚Das Wapentier als Witzfigur‘ (1), ‚Zwei Sottissen von Ludwig Reinhard‘ (2), ‚John Brinckman hochdeutsch‘ (3), ‚Einiges zu Heinrich Seidel‘ (4), ‚Mehr Neues zu Werk und Wirkung‘ (von Reuter, 5), ‚Von Voß bis Fallada‘ (6), ‚Ein Stoff – Zwei Bearbeitungen‘ (7), ‚Zwei Fälle von Schriftstehlerei‘ (8), ‚Ein Seitenblick nach Lübeck‘ (zum Revolutionsdialog in den *Buddenbrooks*, 9), ‚Eine Zugabe‘ (Reuter und Freiligrath, 10). Flankiert von ‚Vorweg gesagt‘ und ‚Hinweise‘ sind insgesamt 114 Seiten gefüllt. Der Autor verschränkt für uns die Arme am Ende des Buches.

Bei den einzelnen kleinen Arbeiten stellt sich schon nach kurzer Lesezeit ein wichtiges Gefühl ein: Hier weiß jemand grundsätzlich Bescheid. Hier schöpft – bei all den vielen Querverwei-

sen- jemand aus reichem Fachwissen und stellt die einzelnen Arbeiten in einen Gesamtzusammenhang. Selbst wenn wir den Artikel schon mal im ‚Quickborn‘ oder im ‚kikut‘ oder gar in der ‚Schweriner Volkszeitung‘ oder im ‚Nordkurier‘ gelesen haben sollten: Nichts ist langweilig, alles ist höchst unterhaltsam, sehr leicht nachvollziehbar, auch für Laien und ‚Normalverbraucher‘ angerichtet. Zwei Stücke sind für das Buch geschrieben worden und feiern ‚Premiere‘: ‚Raubzug durch Rababes Volksbuch‘ und ‚Vom gelben zum roten Domino‘ – eine Untersuchung zu Rudolf Tarnows Läusechen ‚De rod‘ Domino‘. Mit geradezu archaischer Gründlichkeit fördert Suhrbier die Vorformen, die literarischen Archetypen, zu Tage: wer hat den Stoff geprägt? – welche Varianten finden sich wo und wann? Was wie Fummelkram wirken könnte, hat enormen Quellenwert und ist den Erfolgen ägyptischer Grabungen vergleichbar, bei denen gewöhnlich und regelmäßig Schätze geborgen werden.

Was zunächst für unbeteiligte Leser wie ein großer Hobbygarten des Autors erscheinen könnte, ist eine höchst verdienstvolle Analyse von Literatur, die schon länger ‚der Allgemeinheit gehört‘ und in der Rezeption auf ‚eingefahrenen Schienen‘ gleitet. Gerade hier neu zu sehen, neu zu analysieren und interpretatorisch neue Verweise nicht nur zu behaupten, sondern zu belegen, ist das Verdienst Hartwig Suhrbiers. So haben wir ein Mosaik aus lauter Perlen in der Hand.

**Hartwig Suhrbier: Mecklenburgisches Mosaik. Literarische Fundstü-**



cke. MV-Taschenbuch. Rostock: BS-Verlag – Angelika Bruhn 2014. 114 Seiten. ISBN: 978-3-86785-291-3.

Dirk Römmer

## Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2014

Schon im 11. Jahrgang ist das diesjährige Jahrbuch der Johannes Gillhoff Gesellschaft erschienen, das wieder als MV-Taschenbuch gedruckt zum Gillhofftag der Gesellschaft im Juni 2014 vorgelegt wurde. Wie in jedem Jahr enthält das Buch den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit von Mitgliedern der Gesellschaft im zurückliegenden Jahr. Auch die Rede, die zu Beginn des Tages regelmäßig am Grab des Glaisiner Dichters auf dem Friedhof von Ludwigslust gehalten wird – diesmal von Jaqueline Bernhardt aus Groß Laasch – ist nachzulesen. Der Johannes-Gillhoff-Literaturpreis 2013 war an Dietrich Sabban verliehen worden. Dr. Jürgen Rogge aus Lübzow hatte seinerzeit die Laudatio auf den Literaten aus Ludwigslust gehalten. Hier finden wir nun die Lobrede und die Dankesworte des Ausgezeichneten im Wortlaut und können uns – sofern wir dabei waren – die Veranstaltung noch einmal in Erinnerung rufen. Damals war sie nicht ganz ohne Irritationen verlaufen, die aber nach einem Jahr nur noch müde aus der Vergangenheit winken.

Der ehemalige Ministerpräsident von MV, Dr. Harald Ringstorff, unermüdlich als ‚Freund der Plattdeutschen‘ zu outen, erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Gillhoff-Gesellschaft. Das mit ihm von Jürgen Seidel geführte Gespräch wird im Jahrbuch dokumentiert.

Es folgt ein vom kürzlich verstorbenen anerkannten Amerikanisten Prof. Dr. Horst Ihde verfasstes Portrait von Dirk Römmer aus Tönning/Nordfriesland. Aus verständlichen Gründen kann darüber in diesem Artikel weiter nichts ausgeführt werden. Von Sebastian Kleinschmidt aus Berlin ist eine Art Nachruf auf den Gillhoff-Preisträger von 1993, Detlef Hamer, der im Juli 2013 verstorben ist, verfasst. Der unermüdliche ‚Schatzgräber‘ Hartwig Suhrbier fand in der Sonderausgabe des ‚Jürnjakob Swehn‘ in der Soldatenbücherei eine Illustration, die er beschreibt und erläutert. Peter Kunze hat eine von Friedrich Rehm erzählte Geschichte bearbeitet, die hier abgedruckt wurde.

Im Weiteren füllt den Band die Rubrik ‚Glaisiner Dichter‘, ein bunter Strauß von Gedichten und kleinen Erzählungen von Behrend Böckmann, Horst Gädert, Helmut Hillmann, Hannelore Hinz, Heinz Kägebein, Wolfgang Kniep, Ursula Kurz, Hans-Joachim Oldenburg, Uwe Snopkowski und dem Schreiber dieser Zeilen.

Insgesamt vermittelt der Band einen lebendigen Eindruck einer intensiven Arbeit der Johannes-Gillhoff-Gesellschaft und ihres umtriebigen Vorsitzenden Hartmut Brun.

**Hartmut Brun (Hrsg.): Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2014.** 11. Jahrgang. MV



Taschenbuch. Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2014. 90 Seiten.  
ISBN: 978-3-86785-299-9.

Dirk Römmer

## Vofß un Haas 2015

Is je jümmer al fix freuh, wenn de ‚Vofß un Haas-Klenner‘ för anner Johr al to’n Blädern freegeben is! In’n März geev em dat al! Weenxen heff ik em dor al in mien Hannen kregen. ‚Für Dirk mit allen guten Wünschen, Hartmut 15.3.14‘ steiht dor schreben. Un dor heurt sik dat einfach, wat du so een Book, wat du schinkt kregen hest, ok good or positiv bespreken deist, wat du dor nich mit scharpe Wöörd öber herfallen deist un dat in de Schiet peddst! So mookt dat vele mit vele un schrievt soveel Godes öber de literarische plattdüütsche Beukerwelt, wat du dinken deist: Dat is warraftig allens so’n Oort ‚Weltliteratur‘! Ik will dat liekers nich don, wegen de Klenner dat nich neudig hett. De is al langen een ‚Klassiker‘! De ‚Norddeutscher Heimatkalender‘ is een Huusbook, wat in’n 99. Johrgang, in’n 20. Johrgang no de Neegründung al bekannt is un hooch in Ansehn steiht. Hartmut (Brun) giff em nu to’n 20. Mol rut, dat is sien Kind. Un dat is ok al ‚mündig‘! So will ik vertellen, wat hier tohoopstellt is: In dat Kalendarium hebbt wi wedder jeedeenen Monot Portraits vun Uwe Gloede. De gefällt mi dit Johr nich so good as sunsten. Warrst de Lüüd mannigmol gor nich künnig!

Seht heel anners ut! Mit Gedichten vun Wolfgang Mahnke un Krischan Voß ut Rostock stammt de eersten Gedichten. De meersten in’t Kalendarium stammt vun Hans-Joachim Oldenburg ut Neebrannenborg, man ok Uschi Kurz ut Wittenborg un Uwe Snopkowski. Dat is mehr so ‚Auftragslyrik‘, geiht nich so in de Deepte. Buernregeln op Platt un ‚Mutmaßliche Witterung‘ op Geel hest du jeedeenen Monot. Wieder geiht dat mit ‚Geschichtliches‘ mit eenen Bidrag to ‚Hexenzauber oder Geldgier‘ vun Wolf Karge in Swerin, ‚Hüsungsnot un Kinnersägen‘ vun Dieter Schröder ut Born un een Ledertext vun Wolfgang Rieck ut Rostock to dat Barlachwerk ‚Tanzende Alte‘. Fein rinfeuhlt hett he sik dor! In de neegst Rubrik ‚Die Persönlichkeit‘ ward Astrid Kloock vun Wolf Spillner ut Lulu vörstellt. ‚Literarisches‘ geiht los mit lütt Stücken vun Lieselotte Jacobi ut Bissen, Grete Schicke ut Freden, Sonja Ettler vun Berlin, Bernd Hans Martens ut Hamborg un Helmut Hillmann ut Ueckermünn. Noch wieder geiht de Deel mit plattdüütsche Verteller or Riemels mit Syelle Fürstenau ut Hamborg, Hans-Dieter Priestaff ut Wrangelsborg, Malte Dau, de al bleben is, un Ronald Barten ut Berlin. Vun Wolfgang Kniep ut Leisterföör stammt een lütt Geschicht, ok vun Jürgen Pump ut Kirchdöörp vun Poel un Katrin Klapp ut Berlin. Öber dat ‚Welt-Ei von Sangerhausen‘ hett Jürgen Rogge ut Lübzow schreben. Jüst dissen Dag heff ik de Geschicht vun em op Geel in sien Book ‚Narrenflugzeug‘ al mol leest! Karsten Steckling ut Züsow, de Spoßmoker, hett een vun sien Stücken in Hooch un Platt bistüert ‚Kein Sinn nich für Interesse‘ heet de.



Ok Hanne Hinz ut Swerin is vertreden. Wiederhen noch Wolfgang Nowe ut Dömitz, Wolfgang Mahnke ut Rostock un Irene Sander ut Reinstorf as ok Dietrich Sabban ut Lulu. Een vun de Exoten ut Oostfreesland is Hans-Hermann Briese ut Nörden mit een Gedicht. Doch wi koomt al an de hunnert Sieden un dat gifft noch een beten wat mit Wiehnachten un Winter in beide Sproken, dinn sünd wi al bi de Radels un den Deel ‚Im Voss un Haas v or 100 Jahren geblättert‘. Den letzden Deel ‚Für de Gören‘ hebbt de beiden ‚Grand Old Ladies‘ Uschi Kurz un Hannelore Hinz heel för sik alleen. Se köönt sik allerbest in de Kinnerharten rindenken un rindichten. Mit een ‚Slädenfohr‘ koomt wi nu meern in’n Sommer to’n Stopp. Un freit uns, wat dit Klennerbook weder mol vele Minschen, de bi sik in’n Huus op’t Sofa to sitten koomt, good to Pass komen deit. Is een Klenner för se un em, de Kloken un de Unkloken, de Lütten un de Groten, de Halfkloken un de Schietbüdels. Mi gefällt de weder heel famoos! Bet anner Johr, Hartmut. Mook so wieder!

**Hartmut Brun (Hrsg.): Voß un Haas 2015.** Norddeutscher Heimatkalender. 20. (99.) Jahrgang. Rostock: Hinstorff Verlag 2014. 114 Seiten. ISBN: 978-3-356-01825-7. Dirk Römmer

## Lugg, Bedrugg un anner Düvelswark

„De Minsch kann’n Beest ween, over männichmal man blots ’n Stück Drievgoot, dat sülven nich weet, woneem de Reis hengeiht.“ So steiht dat op den Klappentext.

Een Kriminoler vertellt, heet dat wieder in Gottlieb Leckband sien Book as Ünnergertitel. Dat hett mi al mal nieschierig maakt un ik füng an to lesen un kunn nich mehr ophören, bet ik dat Book dörch harr. Kriminal-Geschichten, de de Autor ut sien Tiet as Polizeibeamter beleevt hett.

He hett hier un dor Naams un ok de Schaulplätze, as de Polizisten seggt, afännert, aver de mehrsten vun disse Verbreken kunnen sowieso överall spelen. Dat sünd Geschichten vun Minschen, de vun’n rechten Weg afkamen sünd.

Dor sünd de Bröder in dat Huus an de Eider, de beid de Fro Ebba leev hebbt, man blots een kann ehr kriegen. Oder de Geschicht vun „*De Wattenmensch vun de Noordseeküst*“, de keen Lust mehr op Arbeit un sien Familje hett un vun de de Lüüd op Amrum glöövvt, dat he en Geheimagent is. Dor is de afgünstige Simon, de sien Kaptein Ole Ottsen mit en Breekstang doot sleit un över Bord smitt, um an de Geldkassett op den Logger to kamen. Aver de Diesel geiht



twoi un dat Schipp dümpelt op de ingsch Küst to. Dat Enn vun de Geschicht warr ik hier wiss nich verraden! Gottlieb Leckband schrifft över en Willdeef, de mit en Karabiner op Jagd geiht, över en Slachter, de sien Knackwürst mit Stangensalpeter op Schick bringt. Ann-Katrin heiradt en Schipper un will em na korte Tiet al an de Siet bringen un dor is Ulli, de dör sien Schoolkumpel Hans op Drogen kümmt.

Un so liggt jeedeen Geschicht en Kriminalfall togrunn, fein un graadut vertellt. Aver af un an maalt Gottlieb Leckband ok Biller mit Wöör un de Leser süht en Lüttstadt an de Oostküst vör sik oder geiht mit de Autor över Wischen un Feller. Mi hett dat Book allerbest gefullen. Nu tööv ik op den drünten Band mit plattdütsche Kriminalgeschichten.

**Gottlieb Leckband: Lugg, Bedrugg un anner Düvelswark.** Een Kriminoler vertellt. Husum: Husum Verlag 2014. ISBN 978-3-89876-040-9.

Johanna Kastendieck

## Klaus Groth Johrbook 2014

Bi de Dagfohrt ward dat jümmer verdeelt: Dat Johrbok vun de Klaus-Groth-Sellschop ut Heid. Un in Heid is ok jümmer de Dagfohrt. Dit Johr üm Groth sienen Geburtsdag, de an'n 27. April fiert ward. Dor giff dat ok een Fier an sien Denkmol, wat se nu so

utrich't hebbt, wat Klaus no'n Bohnhoff kickt. Op all de Lüüd, de vun Butendörp koomt un no em henpilgert. So wünscht he sik dat.

Dat Johrbok ward noch jümmer vun Dr. Reinhard Goltz ut Bremen un den Ex-Sekretär Heiner Egge ut Dithmarschen rutgeben. De Vörsitter vun'n Vereen, Bernd Rachuth, giff dor denn ok noch sienen Segen op to. Dit Johr is al de Band 56 to fiern. No dat Vörwoord vun de Rutgebers is een Vödrag vun Groth sülbens afdruckt, den he 1846 bi'n Heider Börgervereen holen hett. In den sien Geschichte harr Groth sien Finger binnen. Dokumenteert ward wieder Vödräg vun de Dagfohrt 2013, as de vun Martin Rackwitz öber dat Vereenswesen in de 1840er Johren: ‚Singen, Turnen, Politisieren. Die Bedeutung der Vereine in Schleswig und Holstein‘ heet de Titel. Vun Heinz Rölleke stammt de Vödrag öber een Utgaaav vun'n ‚Quickborn‘ vun 1856, wo de Dichter sülbens wat rinschreiben un annoteert hett. Peter Höhne hett den Opsatz ‚Klaus Groth gewidmet‘ bi-stüert. Een Arbeit, de op'n Punkt komet deit un fein tohoopstellt, wat enkelte KomponistInnen den Dichter toeegent hebbt. Alleen 5 ‚Widmungstypen‘ ünnerscheid Höhne in sien Arbeit. Dat is allens kloor un good to lesen. Ok för den, de nich in de Sellschop is un dat Book öber den Bökerhannel köpen deit. De Deel ‚Vor 150 Jahren‘ is vör Johren vun Joachim Hartig anfungen un öber de Johren no sien Dood vun Ulf Bichel wiederfeehrt worrn. Nu, wo Ulf Bichel sülbens ok nich mehr is, hett Robert Langhanke de Reeg un dat Thema öbernommen. Dat Johr 1864 is je in de Geschichte vun Sleswig-Hol-



steen warrafdig wichtig un wild. Dat ward ok in dat Thema ‚Groth als politischer Dichter‘ düütlich.

No dissen Deel swenkt de Rutgeber no den Heider Klaus-Groth-Pries för Lyrik, de 2013 to’n 5. Mol vergeben wöör. De Mann, den wi bet herto dat Geld för den Pries un de Idee för den Pries to danken harrn, Karl-Heinz Groth, hett för den Priesdräger 2013 de Loffreed holen. Wunnen harr dat Johr al to’n tweeten Mol Jürgen Kropp ut Blickstedt, dit Mol mit sienen Zyklus ‚Ganz allein. En Dodendanz in fief Slääg‘. Groth hett op Platt laudeert un Kropp hett sik bedankt. Dat is allens notolesen. So as ok dat Interview, wat Heiner Egge optekent hett, as he Jürgen Kropp besöken dä. As een ‚Trapper mit West‘ löppt de Dichter dör’t Leben!

Kloor, wat ünner ‚Quickborn 2014‘ an’t Enn ok de Zyklus vun Kropp noleest warrn kann. Een fein Stück deepdenkern Dichtung, vull vun Musik, vull vun Gefühl, vull vun Spraakkraft un -gewalt.

Ok vun anners wecke sünd Gedichten afdruckt. Du sühst gau den Ünnerscheid. Wat Kropp een singuläre Dichtersmann is. Wi leest vun Christina Sufka, vun Ines Barber, vun Gerd Spiekermann un Rainer Prüss. Ok fein, man heel anners!

Reinhard Goltz hett dissen Part tohoopstellt.

Je, un dinn kummt een Opsatz, to den ik mi sünnlicher as Theologe freit heff: Johanna Geßner, een junge Studentin un Studeerte, hett ‚Die Theologie des 20. Jahrhunderts im Roman „Margareta Jansen. De letzte Professa“ vun Johann Diedrich Bellmann‘ ünnersöcht.

De eerst Sekundär-Arbeid to dit Thema un to Bellmann sienen groten und wchdigen Romon. Wöllt wi höpen, wat Johanna Geßner bibliift un forsch! Bi den ‚Blick öber’n Tuun‘ leest wi vun Peter Bürger een ‚Sauerländische Mundartliteraturgeschichte‘ öber een Projekt vun’t Christine Koch Mundartarchiv. Ok Siegfried Kessemeier, den olen Fründ, den wi so vermessen dot, droopt wi dor wedder.

De Slussdeel heet ‚Lütte Happen‘. Wat sik op anner Oort ok in den ‚Quickborn‘, de Tiedschrift för Platt in Hamburg, ünner ‚Narichten‘ finnen deit, is hier tohoopstellt. De Sekretär vun de Sellschop, Werner Siems, giff an’t Enn noch sienen Bericht öber dat letzt Johr un wat sik todrogen hett. Mit eenen Bericht öber ‚Klaus Groth as Vadder vun de Heider Vereene‘ vun Bernd Rachuth kannst du dat Book dinn toslagen. Dat Protokoll vun de Johrsversammlung un de Nomenslisten kannst du gern öberslagen.

Dat Johrbuch is wichtig un hett ’n Barg gode un wichtige Bidrääg fastholen. Wöllt wi höpen, wat nich blots de Moten, nee, wat ok de, de sik annernwo gens för Platt interesseeren dot, togriepst un leest.

**Heiner Egge und Reinhard Goltz (Hrsg.): Jahrbuch 2014.** Im Auftrag der Klaus-Groth-Gesellschaft herausgegeben in Verbindung mit Bernd Rachuth. Band 56. Heide in Holstein: Boyens Buchverlag 2014. 144 Seiten. ISBN: 978-3-8042-0978-7. Dirk Römmer

# Licht un luftig

Een kennt de Geschichten vun Dora Heldt as Book oder as Film: lichte Kost to'n Smustern oder to'n Vertwieveln wenn een dat fardig kriggt un hett Mit- leed mit de junge Fro, de mit den chaotischen Papa op Ferien fohrn mutt.

Nu hebbt Heike Thode Scheel un Peer- Marten Scheller veer Geschichten vun ehr op Platt öbersett un passlich as Sommer-Ferien-Book rutbröcht. In dat Book sünd de Geschichten „*Wat för en Sommer!*“, „*Ela heet Manu*“, „*Ik kann Reisen nich utstahn*“ un „*Düt winnerbo- re Sommergefühl*“ to finnen.

Üm dat kort to moken: All veer Ge- schichten hebbt mit Sylt to doon un all veer Geschichten hebbt mit chaotische Familie to doon. All meent dat jümmers goot un all leevt se an'nanner vörbi. All hebbt se desübligen Fehlers al fröher mookt un all köönt se dat nich loten, jem wedder to moken. All de jüngern Lüüd vun de Familie (un af un an ook de ölleren) hebbt se Problemen mit de Leev un köönt dat doch nich loten.

So veel to den Inhalt vun de Geschich- ten. Wenn een Geschichten mag, de den Alldag oder ook de Pannen in'n Urlaub een beten öberdrieben doot un dor denn een Smustern oder Högen bi den Leser rutketteln doot, de kann dat ja mol ver- söken mit Dora Heldt op Platt. Is licht to lesen un villicht ook wat för Platt- Anfänger, de Dora Heldt Geschichten op Hoch kennen un gern lesen doot.

**Dora Heldt: Wat för en Sommer.** Ham-

burg: Quickborn-Verlag 2014. 120 Sei- ten. ISBN 978-3-87651-384-3

Ingrid Straumer

# Vertell doch mal: „Spelen“

Ick speel Karten. Ick speel Verkrupen. Ick speel mit mien Poppen. Ick speel mit mien Wagens. Dat sünd allns Din- ge, an die ick denk, wenn mi een fraagt, wat ick mi unner „Spelen“ vörstell. Man dat Book „*Vertell doch mal – Spe- len*“ hett mi wat Beters wiest. Nadem ick all die 25 Geschichten lest heff, de vör dat Book utsöcht worrn sünd, weer ick verwunnert, wat de Autorinnen von düsse Geschichten für een Fantasie hebbt.

Fründschop, Losen, Nazi-Tiet un Speel- sucht sünd bloß en poor Themen, woröver de Autoren schreven hebbt. Vun komisch över ernst, elkeen Luun giff dat in düt Book. Goot funn ick, dat de ernsten Geschichten meist lakonisch schreven weern.

De Jury hett fief Geschichten as Win- nergeschichten enen sünnlichen Pries geven. Harr ick ok disse Geschichten rutsöcht? Natürlich weern disse fiev Geschichten goot, harrn all ehrn sünn- lichen Charme. Man villicht weer bi mi de Reeg von Platz een bit Platz fief en beten anners ween.

Den gröttsten Indruck hett op mi de Geschichte „*De Poppenmakersche un ehr lütten Lüüd*“ maakt, wo en junge Fro in't



KZ dordör överleevt, dat se Poppen maakt, von de ok de Oppasserinnen fasziniert sünd. Dat is en Thema, dat nie nich vergeten warrn dörf.

Een anner Geschicht is „*Narrens spill in Wendetieden*“ över enen Schauspeler ut de DDR, den de Stasi ünner Druck sett, dat he över anner Lüüd berichten schall. Man de Schauspeler, de jüst den Narren speelt, seggt, he kunn nix geheem holen. Dorüm künn he nich för de Stasi berichten. Na de Wenn dröppt de Narr den Stasi-Mann wedder ...

De drütte Geschicht för mi is „*De Spöler*“. Ick finn dat fantastisch, woans de Autorin den Speelautomaten över de Speelsucht vertellen lett. Dat is en Thema, wat sünnlicher för junge Lüüd wichtig is, de foken ehr letzt Geld verzoekt.

De Geschichten, de de ersten Priesere kregen hebbt „*Nix geiht mehr*“ un „*Ik will mi scheden laten*“ sünd natürlicher raffineerte Geschichten. Liekers, mehr beschäftigt hett mi „*Dat grote Kind*“. Dor geiht dat um sexuellen Missbruuk. En Jung, de nu utwussen is, reket mit sien Öllern af. Dat is so lakonisch schreven, so kühl, dat mi dat gor nich ut'n Kopp geiht. Mi dücht, de Schriever harr to unbedingt to de Siegers hören müsst. De letzte Geschicht, de ick ok en Prieser wünscht harr, heet „*De grote Storm*“. De Leser is merrenmang in'n groten Storm un Schippsünnerngang – as he unvermodens leest: „Mit en Ruck geiht de Döör vun de Badstuuv up“ un he markt, dat sick de Storm in de Badewann afspeelt, wo en öllerhaften Keerl mit dat Plastiksipp von sien Enkel speelt. So kummt de Leser ut den Storm unvermodens in sien egen Lachen.

All Geschichten lohnt dat Lesen. Dor-

üm kann ick all Frünnen von de plattdütsche Literatur bloß raden: Besorgt jo dat Book. Dat lohnt sick.

**NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein (Hrsg.): Vertell doch mal: Spelen. 25 plattdeutsche Geschichten.** Neumünster: Wachholtz-Verlag 2014. 112 Seiten. ISBN: 978-3-529-04868-5.

Jessica Beyermann

## Plattdütsch Blaumen

**Riemels und Vertellers ut Meckelborg-Vörpommern un de Uckermark**

Der Bund Niederdeutscher Autoren e.V. hat mit „*Bauk XI*“ eine weitere Anthologie unter der Verantwortung des Ehrenvorsitzenden Wolfgang Mahnke vorgelegt. 15 Autoren des Autorenverbandes haben mit Kurzgeschichten, Betrachtungen, Gedankensplittern und Gedichten dazu beigetragen. 2011 erhielt der Bund Niederdeutscher Autoren für den „*Band X*“ den Fritz-Reuter-Literaturpreis, was die „Schriever slüüd“ anspornte, 2014, im Brinckman-Jubiläumsjahr erneut ein Buch zusammenzustellen.

Wolfgang Mahnke ehrt zu Beginn des Buches das Leben und Schaffen John Brinckmans und lässt dann die übrigen Autoren zu Wort kommen. Es sind Geschichten, die vor keinem Thema Halt machen, seien es Erlebnisse aus dem 2. Weltkrieg, Liebes- und Tiergeschichten, Rätsel, Kinderreime, Gedanken über ein verlorenes Zuhause, Geschichten und Gedichte über die verschiedenen

Jahreszeiten. Man kann gar nicht alles aufzählen.

Eins steht fest, das Buch ist sehr abwechslungsreich zusammengestellt und liest sich flott weg, so wie es eben bei Anthologien der Fall ist. Bei einigen Geschichten und vor allem bei den Gedichten habe ich mich gefragt, warum ausgerechnet diese ins Buch kommen mussten, aber das ist das Schicksal der Anthologien und es können nicht alle Beiträge spannend sein.

Ein nettes Buch zum entspannten Lesen und zum Verschenken, illustriert mit Bildern von Uwe Gloede. Die Schreibweise der Autoren wurde vom Verlag übernommen. Ich kann nur sagen: Maakt jo al mal Gedanken över Geschichten för Bauk XII.

**Bund Niederdeutscher Autoren e.V. (Hrsg.): Plattdütsch Blaumen. Bauk XI.** Uckerland: Schibri-Verlag 2014. ISBN 978-3-86863-133-3.

Johanna Kastendieck

## Wibbelt- Johrbook

Dat Johrbook 2013 vun de Augustin-Wibbelt-Sellschop is Hans Taubken todacht, de köttens söbentig Johr oold wörr. Sien Biografie un vör all sien Verdeensten warrt vörstellt. Robert Langhanke hett den suurlännschen Dialekt tofaten, anhand vun de beiden Schrieverslü Joseph Pape un Friedrich Wilhelm Grimme ut dat 19. Johrhunnert. Jümehr Biografien warrt vertellt, se hebbt sik an-

frünnt un en dannigen Breefwessel hatt. Grimme hett Schwänke, Gedichten un Lustspälen schräven. 1861 keem sien Book „Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart“ rut, wat bet 1911 ölben Oplagen harr un ton groten Erfolg wörr. Vun Pape geev dat bloots een Book in suurlännsch Platt: „Jut‘ m Siuerlanne fan Papen Jäusäip“. Dat wörr aver wenig köfft, wohrschienlich weer de Spraak to wied af, woans de eenfachen Lü snacken dän. Grimme schrifft ok över Plattdütsch, över Grammatik un woans en dat schrieven mutt. He stöört sik dor an, dat de Dialekte as „Aschenputtels“ ankäken warrt. Un he määt sik sülven an Klaus Groth un Fritz Reuter, man dat dücht mi nu doch en Nummer to groot.

Claudia Maria Korsmeier schrifft över de Ortsnaams, de mit de Biografie vun Augustin Wibbelt to doon hebbt. Wunnert heff ik mi, dat „Osnabrück“ (plattdütsch Ossenbrügge) nix mit Ossen to doon hett, sünnern „Brügg över de Hase“ bedüden deit. De Fluss heet freuher „Ausana“.

Robert Peters stellt Wibbelt sien Vörword to Andreas Heinrich Blesken sien Book „Ich spreche hochdeutsch! Ek kür platt!“ vör. He stellt Platt bäten romantisch as „jugendliche Sprachform“ hen, wieldat se de hoogdütsche Luudverschoven nich mitmaakt hett.

Ursula König-Heuer bringt en Breef vun Augustin Wibbelt, de köttens opfunnen wörr. Dor schrifft he kritisch över historische Romane un över gode un schlechte Paapsten.

Wedder kummt Robert Langhanke to Word, dütmaal över den 2013 doodbläven Ulf Bichel, över sien grote Forschensarbeidens över de plattdütsche



Spraak, ok över Wibbelt. Oplest schrift Helmut Spiekermann över dat „Centrum für Niederdeutsch“, dat vörig Johr grünnt wörr un to dat „Germanische Institut“ vun de Universität Mönster hört.

Ton Sluss warrt en Rehg Beuker vörstellt, bl.a. „Liäwensläüp“ vun Peter Bürger un „Unnerweggens“ vun Georg Bühren. En Bibliografie vun Beuker, de 2012 rutkamen sünd, un Narichten ut'n Vereen runnt dat Heft af.

**Augustin-Wibbelt-Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch 29 / 2013.** Anschrift der Redaktion. Dr. Markus Denkler, Schlossplatz 34, 48143 Münster. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2013. 144 Seiten. ISSN 0178-6245.

Hans-Joachim Meyer

## Kampfblatt gegen Denglisch

Vor mir liegen die „Sprachnachrichten“ Nr. 62 / 2014. Ziel der Zeitschrift ist die Pflege der deutschen Sprache, vor allem der Kampf gegen die vielen Anglizismen. Dazu wird 2014 der Sprachpanscher des Jahres gekürt. Kandidaten sind u.a. der Modemacher Wolfgang Joop und die Ministerin Ursula von der Leyen. Weitere Kandidaten können noch bis zum 28. August vorgeschlagen werden. Schwerpunkt dieser Ausgabe sind die germanischen Sprachen. Vorgestellt wird Lëtzebuer-

gesch, das seit 1984 in Luxemburg neben Französisch und Deutsch dritte Amtssprache ist. Neben Englisch werden auch die Pidgin-Sprachen behandelt. Auch die Geschichte der Sprachen wird dargestellt, bei Englisch also Angelsächsisch, Mittelenglisch und das heutige Englisch. Dann geht es um Norwegisch, Jiddisch und Pennsylvania-Deutsch, das besonders von den Amish-People benutzt wird. Isländisch zeichnet sich durch die bewusste Ausmerzung von Fremdwörtern aus. „Email“ heißt „netfang“ (Netzfang). Und für „Computer“ wurde das Kunstwort „tölva“ geschaffen, die Seherin aus der Edda-Sage. Plattdeutsch fehlt leider. Es folgen Nachrichten. Ehepartner von Zuwanderern müssen Deutschkenntnisse vorweisen, wenn sie nach Deutschland einreisen wollen. Diese Schikane wurde dankenswerterweise kürzlich von der EU gekippt. Der Kabarettist Dieter Nuhr wird vorgestellt, der in diesem Jahr den Kulturpreis Deutsche Sprache bekommen hat. Das Saarland will angeblich Deutsch in einer Generation durch Französisch ersetzen. Da kann ich nur hoffen, dass die Zeitschrift einem Aprilscherz aufgesessen ist.

Durchgeknallte Feministinnen wollen weibliche Formen auf -a bilden, z.B. „Mitarbeita“ für „Mitarbeiterin“. Kritik wird daran geübt, dass der Jugendliteraturpreis immer seltener an deutschsprachige Autoren vergeben wird. Dann gibt es zwei Seiten Leserbriefe. Ein Leserbriefschreiber erinnert daran, dass die Amerikaner im Zweiten Weltkrieg den Funkverkehr in der Indianersprache Navaho durchführten,



um nicht enttarnt zu werden. Um nicht von der NSA abgehört zu werden, empfiehlt er, am Telefon nur in Plattdeutsch, Bairisch oder einem anderen Dialekt zu sprechen.

Der Kampf um die Reinhaltung der deutschen Sprache ist zwar lobenswert, manchmal wird aber über das Ziel hinausgeschossen. So wird sich „E-Post“ statt „E-Mail“ nicht durchsetzen. Hauptsprache im Computerwesen ist nun mal Englisch.

**Verein Deutsche Sprache e.V. (Hrsg.): Sprachnachrichten. Das weltweite Netz der deutschen Sprache.** Nr. 62 (II/2014). Verein Deutsche Sprache e.V. Postfach 104128, 44041 Dortmund. 32 Seiten. ISSN 1868-8748.

Hans-Joachim Meyer

## Jan un Libett op 'n Stoppelmarkt

JAN UND LIBETT  
JAN UN LIBETT



auf dem Stoppelmarkt  
uppen Stoppelmarkt

De Stoppelmarkt is in Vechta een groote Sook. Ook för Jan un Libett – twee Kinner ut een Billergeschicht, de een schönen Nohmiddag op 'n Stoppelmarkt beleevt. Toierst bekiekt se sik den grooten Festümtoogg, denn waard se wat wies över de Geschicht' vun den olen Veih- un Peermarkt, den dat in Vechta all siet 1577 geben deiht, un natürlich speelt ook de Jahrmarkt mit all sien Karussels un Marktbuden een düchtige Rull. Twüschendöör hett Jan sik verlooppen, dor hett Libett sik denno verjoogt, man so böös is dat allns nich, un natürlich giff dat in dütt lütt Book een Happy End – mit Zuckerwatt' un sogar mit 'n Fütürwark.

Dat lütt Book is för Kinner mookt un jüst so groot as een vun de bekannten Pixi-Böker. Den Text to de Geschicht' giff dat op Hoch un op Platt. Een feine Sook för lütte Kinner, de man de Geschicht' to de Biller good vörlesen kann. Liekers heff ik bi de Billers dach: So, as Jan un Libett rümloopt, mit Holschen, Handstock, Mütz un Koppdook, so sünd de Kinner all vör hunnert Jahr nich mieh ut 'n Huus gohn. Dor harrn de annern Kinner jem doch utlacht, un bi den Autoscooter un bi dat Kettenkarussel harr dat wiss ook Probleme geben. Mookt obers nix, heff ik dach: Hauptsook, Jan un Libett hebbt ehrn Spoß. – Szüh: De Lüüd ut Vechta waard sik nu ook ehren Deel dinken un wiss schüttkopen: Denn Jan un Libett – dat weet doch jedeen! – sünd in Vechta all siet 1912 as dat „Traditions-poor“ op den Stoppelmarkt bekannt. Mutt ik wohl doch nochmol hen un mi de beiden bekieken.

**Jan Skrodzki: Jan und Libett auf dem Stoppelmarkt. Jan un Libett uppen**



**Stoppelmarkt.** Illustrationen: Nicolai Krause. Plattdeutsche Übersetzung: Marcus Berding. Vechta: Druckerei Ostendorf 2012. (Kontakt: janundlibett@web.de) Thomas Stelljes

## Alles über Nordfriesland

Schwerpunkt der Juni-Ausgabe der Zeitschrift „Nordfriesland“ ist die Geschichte des Zeitungswesens in diesem Landstrich. Thomas Steensen vom Nordfriisk Instituut zieht dazu in seinem Vorwort eine vernichtende Bilanz: „Der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag hat Nordfriesland zur Restekiste und zum Sammelsurium gemacht.“ Zunächst wird aber das erste friesische Musical „Die Wiedergänger“ (in Mooringen „Frasch“) vorgestellt, das voll von Unterirdischen, Wassermännern, Ekke Nekkepen und anderen friesischen Sagengestalten ist. Dann folgt ein Nachruf auf Gerd Kühnast, Biologe, Kommunalpolitiker, Gewerkschafter und Lehrer. Sein besonderes Engagement galt der Denkmalspflege. Er kannte sich bestens in der Geschichte und Kultur Nordfrieslands aus und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

Die Friisk Foriining übt scharfe Kritik an der Medienpolitik des NDR. Den Friesen stehe eine mediale Grundversorgung genau so zu, wie es bei den Sorben bereits der Fall ist. Über die Vergabe des Fritz-Reuter-Preises an Hartmut Cyriacks und Peter Nissen wird

berichtet, nicht ohne zu erwähnen, dass die beiden nach dem Vorbild von „Vertell doch mal“ auch den nordfriesischen Schreibwettbewerb „Ferteel iinjen“ organisieren. Ausführlich kommt Hartmut Koschyk zu Wort, der seit Januar 2014 bei der Bundesregierung zuständig für nationale Minderheiten ist. Nach meinem Geschmack steckt in dem Interview zu viel Eigenlob und zu wenig Problembewusstsein.

Nun die Geschichte des Pressewesens in Nordfriesland, wiederum von Thomas Steensen. Es begann 1799 mit „Unterhaltung für Friedrichstadt und die angränzende Gegend“. Vorwiegend waren es Anzeigen und Lokalnachrichten, Politisches war verpönt. Nachdem 1966 Schleswig-Holstein von Preußen annektiert wurde, gab es einen Aufschwung bei den Zeitungen. Sie zeigten jetzt auch politisch Flagge, teils waren sie liberal, teils konservativ. 1927 gab es bereits dreizehn Zeitungen. Zur Republik waren sie meist kritisch eingestellt. Beiträge auf Friesisch gab es erst nach 1945, z.B. im „Insel-Boten“ von Föhr. Jetzt gehören alle Zeitungen Nordfrieslands zum von Flensburg gesteuerten Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z). Eine eigenständige Zeitung für Nordfriesland? „Nur Phantasten glauben daran – oder?“

Jürgen Newig schreibt über die Sylter Seebären. Dieses Phänomen hat nichts mit Bären zu tun, sondern kommt vom niederdeutschen „bören“ (heben). Es handelt sich um plötzlich auftretenden isolierte hohe Wellen oder Wasserberge. Ursache sollen starke Luftdruckschwankungen sein. Opfer dieser „Mini-Tsunamis“ sind vor allem Kinder. Das Heft schließt mit dem Skan-



dal um den langjährigen Westerländer Bürgermeister Reinefarth. Dieser war als SS-Gruppenführer maßgeblich an der Niederschlagung des Warschauer Aufstands 1944 beteiligt. Seit 1951 war er Bürgermeister. Obwohl seine Nazi-Vergangenheit schrittweise durchsickerte, wurde er 1957 einstimmig wiedergewählt. Erst 1963 musste er abtreten. Für seine Verbrechen wurde er nie bestraft.

Zwischendurch gibt es Berichte aus den verschiedenen nordfriesischen Vereinen, vor allem das Protokoll der Mitgliederversammlung des Vereins Nordfriesisches Institut e.V. Zwei Friesische Beiträge sind enthalten: die Geschichte „Zinedine“ von Kai Quedens in Öömrang, eine der Sieggeschichten von „Ferteel iinjens“. Es geht um einen algerischen Jungen, der in der Schule gemobbt wird. Die andere Geschichte von Ellin Nickelsen auf Fering handelt vom Verhältnis der beiden Inseln Sylt und Föhr.

„Nordfriesland“ ist eine Zeitschrift von hohem wissenschaftlichen Niveau, voll von Kultur, Geschichte und Wissenschaft, weltoffen auch für andere Minderheiten wie Dänen und Sorben. Sehr zu empfehlen!

**Nordfriisk Instituut (Hrsg.): Nordfriesland. Nr. 186, Juni 2014.** Redaktion: Peter Nissen, Fiete Pingel, Thomas Steensen. Verlag: Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bräist / Bredstedt. Mail: info(at)nordfriiskinstituut.de. 32 Seiten. ISSN 0029-1196.

Hans-Joachim Meyer

## Twüschen de Streum

De Künstlerkolonie Worpswede is 125 Jahr oold worm, un dat is de Opmaker bi de Tiedschrift „Zwischen Elbe und Weser“ vun’n Juli 2014. Düsse Jahr wiest dat Op un Daal twüschen Traditjoon un Moderne. Ok de Eerst Weltkrieg un de Nazitied hebbt Worpswede ehrn Stempel opdrückt. De Schriever Heiner Egge stellt twee vun sien Beuker vör, een is över de Malersch Ottilie Reylaender, de ut Dithmarschen na Worpswede trocken is. Heike Schlichting schrifft över Bertha Schilling, en Malersch ut Fischerhude, de lange Tied meist nüms kennt hett. Utstellt wörrn ehr Biller eerst na ehrn Dood. Ehr Motive weer meisttieds de Landschop üm Worpswede, vör all dat Düvelsmoor. Wunnert heff ik mi, dat welk Künstlers ehrgiezig un op Profit ut weern. So hebbt se Protest maakt, as de Bremer Kunsthall Biller vun Vincent van Gogh ankeupen wull. Se menen, Bremen weer je nich wied weg vun Worpswede, un de Kunsthall schull lever de doren Biller keupen.

Peter Bussler stellt uns den Cuxhabener Maler Willi Meine vör. Ok em hett lange Tied meist keeneen kennt, den he lääv trüggtrocken vun de Welt. Sien Motiv weer de Landschop an Elv un Meer bi Cuxhaben. He hett en trurig Enn nahmen, he wörr blind un lann in en Plägheim. Denn geiht dat mit Hans-Hinrich Kahrs op Plattdüütsch wieder. He schrifft över en Theaterdräpen in’n Kreis Cuxhaben, nähm 279



Scheulers mitmaakt hebbt. Denn giff dat en Rehğ Geschichten op Platt vun Inge Mahler. In een dorvun, „Up to date“, ward dat massenhaftige Bruken vun engelsche Wöör in düütsche Texte op de Schipp nahmen. Elfriede Bachmann ünnersöcht de Geschichte vun Bremervöör un ehr Borg. In’n Dörtig-johrigen Krieg hebbt de Sweden ehr in Gruus un Muus schaten. Hinrich Hildebrandt bringt wat över Lü, de in’t vörig Johrhunnert na Amerika utwanert sünd, vör all ut de Börde bi Loomst (Lamstedt, Kreis Cuxhaven). De Grund weern faken Missornen, övertö is de Tall vun de Minschen op’n Lannen gau anwussen. Dree Froons stellt uns en Projekt vun Stader Gynasiasten vör, de över de Schoolbibliothek vun’n Athenaeum forscht hebbt. Dat öllst Book stammt vun 1519. Welk sünd ok afbillt, mennigeen is so groot, dat een Scheuler dat kuum drägen kann.

Ton Sluss warrt ünner „Notizen aus Heimat und Kultur“ över dree Beuker schräven: Een Book över de Geschichte vun Neddersassen, en historischen Roman över de Slacht vun Karl den Groten gegen de olen Sassen vun 782 un oplest en Chronik vun de Stader Breuderschop „Sanct Pankratii“, över de 1414 ton eersten Maal wat to läsen stünn.

Dat Heft wiest bannig väl vun de Geschichte un Kultur twüschen Elv un Werser un is mit de scheunen Biller fein antosehn. De Tiedschrift verlohnt sik!

**Landschaftsverband Stade (Hrsg.): Zwischen Elbe und Weser.** Zeitschrift des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden. Nr. 3/Juli 2014. Hrsg.: Landschafts-

verband Stade e.V., Beim St. Johanniskloster, 21682 Stade. Mail: info(at)landschaftsverband-stade.de. 23 Seiten. Hans-Joachim Meyer

## Pérdita

De Autor Hayo Schütte hett seker nich ahnen kunnt, dat sien Book „Pérdita“, jüst rutkamen, op ene Schippstuur dör süss Länner vun Finnland bit England leest warrn würr. So keem dat, un ik weer froh, dat ik jüst düt Book op ‘ne Frachtschipp-Tuur mitnahmen harr.

Hayo Schütte vertellt ünner en Pseudonym en’ Deel vun siene Lebensgeschichte un kickt wiet torüch in siene Studententiet in de föfftiger Johr’n in Hamborg. He hett nu, na süstig Johr’n, sik torüchversett in de dore Tiet un schrifft sülvstkritisch un mit veel Hartblood vun sik un siene grote Leevde in de Studententiet.

Bi so’ne Spraakwetenschoplers un Philologen, as he en is, geiht de Leevde un de Gedanken dorüm seker anner Weeg mit Gedichten un Zitaten as bi Ingeniörstudenten. Dat woll. Aver woans he mit de Spraak, de Gedanken un de Wöör ümgeiht, dat is grootoordig. Heff in Stillen dacht, Goethe sien Werther kann würlkli dor achter verblassen. Ja, Hayo Schütte – oolt as he is – hett mit düt Book en grotet Stück Literatur toweegs bröcht!

Dat Book is mit en sülvstleeste Spegelschiev dorbi, links Hoochdüütsch un rechte Siet op Platt druckt. Aver dat deit de Qualität keen’ Schaden; beid Sprachen sünd allerbest to lesen. Dat düt Book den Leser opletzt en beten ok tru-



rig maakt, mutt een hennenmen. So is dat Leven denn un wenn ja mal. Un bi Werthern weer't ja ok nich anners. As Rückblick in uns Jugendtiet is dat en fabelhaft Book. Köpen un lesen!

**Hayo Schütte: Pérdita. Studeern un Leevede na den letzten Weltkrieg.** Remshalden: Pressel Digitaldruck und Verlag 2014. 180 Sieden. ISBN 978-3-00-045928-3. ([www.hayointnett.blogspot.de](http://www.hayointnett.blogspot.de)).

Carl Groth (Schreven  
vör Norwegens Küst, 21.6.2014)

## Pérdita – Een Leevsverklören

Wortüm vergeet wi een paar Dinge un besinnt uns op annere een heel Leven? Hayo Schütte hett en Roman schreven över de Leev un Leven in de Stadt Hamburg in de Johren na den grooten Krieg. De Verteller in „Pérdita“, Edo Jansen, is nu in een Öller, wo he de Tiet hett, all de Erinnerungen – de Breefs, Riemels un Fotos – ut sien Jöögd tiet ruuttosöken un to de verbleken Erinnerungen optofrischen.

As een ollen Penschoneer kummt een dat, wat een in sein Jöögd beleevt hett, noch grandessiger vör, wiel dat een dorhen bröcht hett, woneem een nu is. Lütte, moje Fitzels vun Erinnerungen mööt in enen verstännigen Tosomenhang brocht warn. Man klöre Erinnerung sünd heel raa, sünnerlich wenn dat um de eerst groot Leevede geiht.

Dat sünd Erinnerungen an de Jöögd un an een jung Studentin ut Polen mit den Ökelnaam „Pérdita“ – nömt as de Tochter vun Leontes in Shakespeares Wintermärken.

Edo Jansen besinnt sik op de Tiet in de föftiger Johren in Hamburg: De Krieg un de Nakriegstiet sünd vörbi, de Knappheit ook. Man anstatt materiel len Gewinn söcht Edo as een jung Keerl leever Belevnisse un Geföhle. Riemels schriev, sik verkieken – wenn ook in een Deern, de egens al vergeven is – , leefallig in't Bült liggen – un twischen dörch dat eerst egen Geld verdienen.

Bavenan de Leevsverklören för een smuck Polin un för de moje Jöögd. „Pérdita“ is ook een Leevsverklören för Hamburg. De Stadt de Oor, is de Kulisse för de Vertellen, wenn Edo un Pérdita as junge Lüüd de Hansestadt mit alln Sinnen geneten – as een Poor, dat keen ween dörv. De Geschicht speelt sük af an de smuckest Ecken vun Hamburg.

Les dat Book in't Bült an de Alster oder op ne Bank an de Waterkant vun de Elv. Dat ward en Tietreis – un de Oort blifft heel un deel glieks.

Dat Book is op Platt un op Hochüütsch schreven un hett ook een Höörbook op CD mit dorbi. So kann een dat Book ok verstahn, wenn een mit dat Platt nich so goot trecht kummt . Un dat maakt den Indruck vun en Tietreis bannig düütlich: Domaals, in de föftiger Johren, wöör dor noch faken Platt snackt in Hamburg. As öllerhaft Mannsmisch höört Edo sachs kuum noch Platt in sien Stadt.

**Hayo Schütte: Pérdita. Studeern und Leevede na den letzten Weltkrieg.** Remshalden: Pressel Digitaldruck und



Verlag 2014. 180 Seiten. ISBN: 978-3-00-045928-3. Jenny Kallenbrunnen

## Das Dömitz- Lesebuch

Hartmut Brun aus Polz hat ein umfangreiches Lesebuch zusammengestellt: ‚In Dömitz darfst du lächeln‘ lautet der Titel, einem Text von Gerhard Ebeling aus dem Jahre 1954 entlehnt. Denkt man doch sonst bei ‚Doems‘ eher an die Beschreibung der Festung durch Fritz Reuter als ‚Ruklas von ganz Meckelborg‘. Als Sitz von Irrenanstalt oder Zuchthaus kann ja kein Ort einen guten Ruf erwerben. Da bleibt einem eher das Entsetzen ins Gesicht geschrieben!.. Mit hochdeutschen und niederdeutschen Anteilen erfüllt dieses ‚Lesebuch‘ umfassend das vom Titel lächelnd eingeleitete Bedürfnis nach Information und historischer Einordnung in Geschichte und Gegenwart. Der Herausgeber beschreibt in einem Vorwort, welchen Arbeitsansatz er für die Auswahl und Gliederung des 168 Seiten starken Buches gewählt hat. Mit Quellennachweisen (S. 157ff) und einem AutorInnenverzeichnis (ab S. 164) ist es für die LeserInnen leicht, selbst nachzuschlagen und die entsprechenden Quellen aufzusuchen, da teils nur Auszüge einzelner Werke abgedruckt werden konnten. Bei dem historischen Duktus, der der Auswahl zugrunde liegt, nenne ich nur die ‚niederdeutsche Abteilung‘. Brun beginnt sie mit Reuter und seiner ‚Weltgeschichte‘ und führt über

Richard Giese und Wolfgang Nowe zu Nicolaus Gryse, mit einem Text von 1593 über den Rostocker Reformator Joachim Slüter, der in Dömitz geboren wurde. Weitere niederdeutsche Ausschnitte stammen (oft mehrere) von Ludwig Kreutzer, Carl Gloede, Richard Wossidlo, Paul Bard, Thilo Schmidt, natürlich aus Reuters ‚Festungstid‘ und von Paul Warncke, Clara Förster, Minna Schneck, Willi Stoltze, Willy Grimm und Herausgeber Hartmut Brun selbst. Aus neuerer Zeit sind Peter Drews, Dietrich Sabban, Hans-Dietrich Schrodt, Heinz Kägebein und Helene Oldehoff vertreten. Natürlich haben wir auch Texte mit niederdeutschen Anteilen/Dialogen wie von Johannes Gillhoff und Hans-Joachim Bötefür, was bei der Sprachwirklichkeit der beschriebenen Region nicht verwundert. Die hochdeutschen Abschnitte machen einen gleichgewichtigen Anteil aus und stammen z.B. von so wichtigen Chronisten wie Jürgen Borchert oder so interessanten wie Georg Thomalla (ja, der Thomalla!). Für mich als ‚Wessi‘ waren die Ausschnitte besonders interessant, die die jüngere Geschichte von Dömitz im und nach dem 2. Weltkrieg und in der DDR beschreiben. (besonders von Hans-Jürgen Soldan, Paul Lüders, Axel Kahrs und Hermann Harras oder Joachim Kolmer) Sind wir doch gewohnt, meist lieber ins 19. Jahrhundert zu leuchten! Karl Scharnweber nimmt uns – noch zu DDR-Zeiten 1958 – mit auf einem Rundgang durch Dömitz, den man wunderbar zu den Bildern heute in Beziehung setzen kann. Hartmut Brun ist es gelungen, ein vielfarbiges, unterhaltsames und historisch spannendes Lesebuch zusammen zu



stellen, dass die große Bedeutung eines relativ kleinen Fleckens am großen Elbestrom heraushebt und hoffentlich festschreibt. Und dann sollten besonders die, die noch nie in Dömitz waren, endlich hinfahren un kieken!

**Hartmut Brun (Hrsg.): In Dömitz darfst du lächeln.** Ein Lesebuch. MV Taschenbuch. Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2014. 168 Seiten. ISBN:978-3-86785-283-8.

Dirk Römmer

REZENSIONEN – THEATER

## „Een kommodigen Avend“ . . .

. . . op den hett sick Baggerfohrer Mani Fehling (Klaus Böhn) freit. Sien Skotbröders, de sick an jeden Freedag droppt, hefft afseggt. Un sien Froom mutt to ehr Moder fohrn, de de Trepp hendal full'n is, üm ehr to pleegen. He hett sick in de modern Köök vun sien Froom

---

# Plattdeutsche Büchermesse 2014 im Ohnsorg-Theater

Am 08.11.2014 von 13.00 bis 21.30 Uhr und am 09.11.2014 von 13.00 bis 19.00 Uhr präsentiert die Carl-Toepfer-Stiftung die 17. plattdeutsche Buchmesse – in diesem Jahr bereits zum dritten Mal in den Lounges des Ohnsorg-Theaters.

Alle namhaften Verlage und Verleger laden ein zur Verkaufsmesse mit interessanten Neuerscheinungen. Bekannte plattdeutsche Autoren geben auf der Studiobühne kurze Lesungen und signieren an den Verlagsständen. In diesem Jahr wird es außerdem erstmals die Gelegenheit geben, im Ohnsorg-Studio an einem **Gesprächsforum zum Thema „Platt geht digital – geht dat?“ teilzunehmen**. Darüber hinaus wird das „Plattdeutsche Buch des Jahres 2014“ präsentiert. Der Eintritt zur Plattdeutschen Buchmesse ist frei.

Weitere Informationen unter [www.carltoepferstiftung.de](http://www.carltoepferstiftung.de)



jüst de eerste Buddel Beer an'n Hals sett, dor bimmelt dat. An de Döör steiht Beamtenwittfroo Caroline (Christine Kasch), een Fründin vun sien Froo. Wat Manni nich weten hett: Jümmer wenn he freedags Skot kloppt, dröppt sick ok sien Froo mit ehr „Deerns“, jümmer bi een anner to Huus. Un ditmol is Mannis Froo an de Reeg as Gestgeversch. Manni lett Hanna rin, un nu geht dat Slag op Slag. Noch fief Froons kummt: Repräsentantin Hanna (Claudia Müller), Verköpersch Emely (Katja Kerth), Schoolmeistersch un Studienrotsgattin Katharina (Andrea Behrens), Blumenbinnersch Lucy (Christin Wendlandt) und Slachtere-Verköpersch Jasmin (Anja Murawski).

Manni sien Roh is nu vörbi. De Froons mookt sick breed in de Köök, befördert Manni to een „Ehrens Froo för dissen Obend“. Un Manni mookt mit. To de BHs, de Lucy ünner ehr Bruutkleed dreegen will, sall he wat seggen. Em fallt bloots in: „De Inhalt is doch jümmer noch de sübbe!“ He kriggt een Barg to weten öber de Froons, sünnerrlich ook sien Froo un sien Ehe. He mutt an'n Herd un in een Wok „Greuntüch“ koken. Un dat smeckt em, de sünst bloots Fleesch mit Kantüffeln kennt.

De söss Froons un een Kerl hebbt sik goot in jümmehr Rollen rinfunn'n, veel Applaus vun dat Premiereren-Publikum geef dat för jüm. Een Deel vun den Applaus weer ok för de goden Snacks dacht, de Ingo Sax schreben hett. He seet in een Eck vun de achterste Reeg un hett sick öber de Opföhrung vun de „Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht“ ünner dat Leit vun Kerstin Scharnberg (dat erste Mol Regie) freit. De Paus twüschen de twee Akten weer

goot in't Stück inboot: Dee Speelers fangt an to eten, wat Manni in sien Wok kookt hett. „Wenn't nu wieder geht, denn fangt de Speelers an mit vull'n Mund to snacken. Un so wat sall dat Publikum nich beleven“, seggt Autor Ingo Sax.

Nich bloots de Speelers hebbt „Een kommodigen Avend“ hatt. Den hebbt ook de rund 200 Tokiekers vun de Premiere beleevt.

**Een kommodigen Avend. Komedie in twee Akten** vun Ingo Sax. Regie Kerstin Scharnberg, Inspizient Gunter Kristof, Requisite un Böhn'nbild Eva Matthies, Böhn'nboomeester Dieter Jebens, Maske Maike Göpfert, Frisuren Sabine Böhn, Souffleuse Karin Külper. Premiere vun de „Niederdeutsche Volksbühne“ Geesthacht an'n 29. März 2014 in't „Kleines Theater Schillerstraße“ (kTS). Achteran noch ölben Opföhrung'n.

In'n Harvst speelt de Geesthachter „Toveel is toveel“, Premiere an'n 27. September 2014, obends Klock acht in'n „kTS“, ok noch ölben Opföhrung'n achteran. [www.nvbg.de](http://www.nvbg.de) Peter von Essen

## De Nervbüdel

Wand an Wand liggt de Hotelkomern, de eben noch op Schick bröcht ward – un dor koomt se ok al, de beiden Gästen, de sick hier inlogeert hebbt, de grootwussen Profikiller, Jens Mahnke, un de lütte Stadt-Neurotiker, de Photograph, Hans-Dieter Spitzeck, de sien Lewen hier een End setten will, nohdem ok de letzte Versöök, sien Fru ümtostimmen, scheefloopen is. Sien Lisa

kunn dat nich mehr mit em uthool'n, se müss bi'n Psychiater op de Couch, man de Psychiater hett sick to ehr op de Couch leggt, un de beiden sünd nu een Poor.

Spitzeck glückt dat nu awers nich, sick optobummeln, mehr as Krach un Bölkeree un riesen Überschwemmung kümmt dor nich bi rut. De Hotel-Page, de den Mahnke sien lütt Gepäck driggt, markt, dat dor een Minsch in Nood is, markt, dat de Suizid-Afsichten hett, un mookt Anstalten, de Polizei to ropen. Dat kümmt den Mahnke nu überhaupt nich topass. Polizei is dat letzte, wat he hier bruken kann, un dorüm mookt he sick anerbietig, op den Sülvmord-Kandidaten Acht to gewen, he verbürgt sick dorför un hett op eenmol wunnerbor menschliche Insichten, wortüm he dat deit, egens jo doch bloots üm den Pagen to begöösch. Man Spitzeck hett op eenmol dat Gefühl, dor is een Minsch, de em versteiht; een „wunnerbor“ Fründschaft fangt an.

Wieldes mutt Mahnke achter sien Opdrag ran sien. All'ns is vun lange Hand präpäreert: He findt een Präzisions-Gewehr in den Bettkasten, schruuw't dat tosomen un sett sick dormit an't Finster. Vun hier hett he dat Gerichts-Gebüü in'n Blick un schall per Feernschuss een vun de Tügen utschalten, de wol to veel weet. De Stroot wimmelt vun Polizei un Presse-Fotographen. – Man denn ballert de Nervbüdel vun blangenbi an de Twischendöör vun de Komern; he föhlt sick vun sien'n „Fründ“ verloten, de Vertwiefeln stiggt wedder in em tohöchd, he will sick nu vun den Balkon ut den 5. Stock dolstörten, jo, he will nu warrhaftig een Endmoken. Wat blifft den Killer anners, he

mutt achteran un em in'n letzten Ogenblick ut de Gefohr bringen. Sien Moord-Instrument verschwindt solang ünner dat Bett – alle nääslang verschwindt dat dor.

As Mahnke sick noch mol ut dat Finster böögt, suust dat swore Buten-Rollo em op den Kopp, un he is beschwiemt. In düssen Tostand kruupt he über den Balkon noh dat Nahwer-Finster un fallt in Spitzeck sien Komer. För den dreiht sick dat Schicksal nu üm de egen Achs: Nu is he de, de hölpen kann: een Dokter mutt her. Dat kloppt an de Döör, un Dr.Wolf kümmt rin (Spitzeck harr jo vör 20 Minuten bi em anropen). Wolf süht den beschmierten Mahnke dor op Spitzeck sien Bett un höllt em för den Sülvmord-Kandidaten, de nu Behandlung bruukt...

Werkeen is Dr.Wolf? Wolf is de Keerl, de Spitzeck sien Lisa utspannt hett. Spitzeck is de Keerl, de Ehemann, de den Wolf so nervt hett, dat de nu de Gelegenheit utnutzen will, üm sien'n Rivalen noh all de Nerveree ruhig to stell'n un dat de dat endlich versteiht, dat Lisa nix mehr vun em weten will. Dat he den Falschen bi'n Wickel hett, fallt em nich op. Knappe Diagnoos un denn Beruhigungs-Sprütt, vulle Ladung. Noh düsse Behandlung is Mahnke bloots noch een torkeln Bündel Elend, dat sick ganz newelhaftig op sien Moord-Opdrag besinnt, awers nix mehr utrichten kann. He will, dat de Dokter noch mol kümmt, üm em een Gegenmittel to sprütten – un he will sein Roh hebben un den Nervbüdel endlich los sien, man sien „Fründ“ Spitzeck is nu ganz för em dor: Een'n, de em dat Lewen rett hett, in' Stich loten, kümmt för Spitzeck nich in Froog.



As de Dokter dat tweet Mool wedder kümmt, ward de Handlung bannig wuselig. De Gegensprütt mookt den Tostand vun den Profi-Killer meist noch schlimmer. Spitzack fallt mit een Duuskopp öber den Dokter her, nohdem he sick as de wohre Spitzack vörstellt hett. Nu glööwt he, he hett den Dokter ümbröcht. Lisa, de nu ok opdükert, kriggt dat mit, dat Spitzack op eenmol kämpferisch un togriepen worden is, un se ward stutzig. Un se kriggt mit dat „ehr“ Doktor noh sien Fehl-Behandlung sick unmöglich un böös autoritär opföhrt, un se ward noch stutziger. Villicht geht se jo doch wedder to ehrn Mann trüch, de ehr mehr leev hett as sien egen Lewen.

An't End kriggt Spitzack doch noch rut, wat een Kaliber sien Komer-Nahber is. He findt den sien Knarre un treckt ehr an sick, de anner schall dat mol föhlen, woans dat is, wenn dor een op dien Lewen zielen deit. Dat sick een Schuss lööst, weer nich sien Afsicht (oder kääm de Schuss ut den Schrank, wo jo doch ümmer noch de Schudel insparrt is), jedenfalls hett Spitzack nu noch mehr Grund, sick üm sien'n „Fründ“ to kümmern.



Till Huster, Oskar Ketelhut, Erkki Hopf.  
Foto: Asmus Henkel (Ohnsorg Theater)

Wer mitspeelt hett: **Erkki Hopf** as de Photograph Hans-Dieter Spitzack, de Nervbüdel, un **Oskar Ketelhut** as de Profi-Killer Jens Mahnke. Vun düsse beiden Komödianten leewt dat Stück, ehr Tosomenspeel driggt dat Stück vun'n Anfang bit to't End. Dat ut den ieskool'n Killer een Gummiknoken-Elendsbüdel ward mit een öberdösigen Gesicht, dat is Oskar Ketelhut sien Part. Un dat ut den flatterigen Stadtneurotiker een Minsch ward, de dör vermeintlich Towendung wedder op de Been kümmt un sien Lewen in'n Griff kriggt, dat hett uns Erkki Hopf wiest. Dat de beiden ut ehre Rullen Glanzrullen mookt, is dat Tokieken un Wunnern un Hannenklappen weert. – All de annern Rullen sünd Tobringer, de mol hier un mol dor een'n Schuub geewt oder de Handlung plausibel mookt. De Schriewersmann hett nu mol de Rullen so fastlegt: **Till Huster** speelt den Dokter, Dr. Edgar Wolf, de nich ganz unparteiisch sien Amt utööwt. – **Birte Kretschmer** is de noch Ehefru vun den Nervi, den se nu noch mol vun een ganz anner Sied kennenlehrt. – **Markus Gillich** is de Hotel-Page, de sick sien Verantwortung afköpen lett. – **Christian Richard Bauer** is de Schudel, de twoors to rechte Tied opdükern deit, awers denn de mehrste Tied in't Kleder-Schapp insparrt is. – Un **Kristina Rindfleisch** bringt vörweg de Hotelkomern op Schick, wat ohn een Woort afgeiht, se bruukt bloots de Körpersprook.

**De Nervbüdel. Komödie vun Francis Veber (L'Emmerdeur).** Plattdüütsch vun Frank Grupe. Regie: Dirk Böhling. Ohnsorg Theater, Hamburg. Premiere am 01. Juni 2014. Cord Denker



## Kramer Kray

Dat weer nich so licht, dat Publikum an dissen Avend to'n Lachen un Klat-schen to bringen. Woran leeg dat? Wiss nich an de Schauspelers, de weern goot. Denn leeg dat woll an dat Stück. De Komödie, schreven vun Hermann Boß-dorf wiest uns dat Leven in de Tiet üm 1920.

Kramer Karsten Kray is en öllerhaftige Mann, de Weetmann is. Nich, dat he keen niege Fro kriegen kann, nee dat nich, man he kann sik nich entscheiden. Jümmer sünd Froonslüüd dor, de em gern as Mann harrn. Man Kray is veel lever mit sien Kumpaen Broihan op Suuptour ünnerwegens.

Un so gifft dat veer Froons, de, as man so seggt, achter Kramer Kray an sünd. Dor is Mile Haak, sien Huushöllersch, de jümmer to Steed is, wenn Kray ehr bruukt.

Katrin Pieper, en Reinmaakfro, de ehr Ogen un Ohren överall hett. De tem-peramentvulle Kaffeemietje Dele Rüsche, de egens to jung för Kray is un de Slachterwitwe Laura Facklamm. Man, wokeen maakt dat Rennen?

Disse Fraag blifft lange Tiet open, aver so bi lütten kriggt Mile Haak, wunnerbor speelt vun Kerstin Westphal de Bavenhand. Kann se Kray infangen, de jümmer wedder vun Fründ Broihan op den „Kneipenpadd“ bröcht warrt? De Piepersche, neeschierig speelt vun El-fie Schrodte, de bit Reinmaken allens hört un süht, is woll nich de Richtige, afschoonst se gern in Huus un Kon-tor dat Regiment övernehmen wöör. Ok för Dele Rüsche, wedder mal wun-nerbor un vull Övertügen Arja Sharma,

is he en gode Partie, man se is em to överkandidelt. Un de al öllerhaftige Witwe Laura Facklamm, man en lütte Rull för Pegan van Pelt, hett dat blots op Kramer Krays Huus un Geld afsehn. En heel wichtige Rull in dit Stück speelt de Huusknecht Hein Kohrs, de dat Geschäft, wenn Kray „ünnerwegens“ is, in Gang höllt. Kohrs hett op all de Froons en Oog is bannig op'n Kiwiew. Jümmer wedder grootartig an dissen Avend Jens Tramsen.

De Geschichte, so as se dor op de Bühn bröcht is, kann hüütodaags nich mehr funktionieren. De Dialoge sünd män-nichmal to ooltbacksche, t.B., wenn Kray jümmer wedder to sien Huushöllersch „mien leve Fro Mile“ seggt un dorbi ehr Hand nimmt.

Dat is allens en beten överdreden, aver so hett Boßdorf dat Stück schreven un genau so schull dat op de Fritz-Reuter-Bühn kamen.

Andreas Auer in de Rull as Kramer Kray hett dat ganze Stück an sik reten un ut Kray den wankelmödigen Mann maakt, as sik Boßdorf dat wull vörstellt harr. Ok sien Fründ, de Kaffeemakler Asmus Broihan kann in de Rull över-tügen.

Mag ween, dat dat ganz goot is, af un an mal en olet Theaterstück ut dat letz-te Johrhunnert op de Bühn to bringen, aver mi kunn dat nich övertügen.

**Kramer Kray. Niederdeutsche Komö-die von Hermann Boßdorf.** Regie: Klaus Engeroff. Dramaturgie: Ulrike Stern. Bühnenbild: Michael Goden. Kostüme: Giselher Pilz. Fritz-Reuter-Bühne Schwerin, Premiere 06. Juni 2014. Johanna Kastendieck



## REZENSIONEN – CD

# Dreeblatt geiht 10000 Mielen

De Gruppe ‚Dreeblatt‘ ut Oostfreesland – dat sünd Gitta Franken, Ute de Haan un Udo Franken – hebbt al ’n paar CDs op’n Markt bröcht. ‚Dat Leven even‘, ‚Plattdütsk is cool‘ un ‚De Gedanken sünd freei‘ to’n Bispeel. De nee heet ‚Teihndusend Mielen‘ un wiest een Cover mit de ‚Dree an de See‘ in historische Kleedaasch un mit Instrumenten in de Hand, de wi ok hören köönt bi de Opnahmen. Sünnerlich de ole Handtrummel ut Irland mit Nomen ‚Bodhran‘ mookt kloor, wo wi sünd: In Ecken, wo Gälisch sproken un sungeen ward. Dor höört nich blots de Inseln vun Great Britain to. Ok an de Westküst vun Frankriek in de Bretagne wär disse Sprook tohuus. De ‚shamrock‘, de Klever op de Bodhran mookt kloor: Wi schöllt uns sünnerlich no Irland dinken. Man ‚Teihndusend Mielen‘ sünd dat nich üm de Celtic Sea rüm! Dor muttst du tominnst ‚n poormol ümto seilen! De dree Muskanten hebbt Leder tohoopstellt, de ut’t 17. bet 19. Jahrhunnert stammt. Ole Leder, kannst ok ‚Folk Songs‘ seggen, de in Musik-Arrangements vun Gitta Franken un mit Gastmusiker Kai Leineweber, de ok opnahmen un den Mix mookt hett, musizeert ward. Gitta singt un hett ok enkelten Luteren speelt. Dorto de Cister mit 12 un

mit 6 Saiten. Ok trummelt hett se. Ehr Udo jüst so: He singt in den Chor den Refrain mit, is ok mit 6- un 12- Saiten-Cister, mit Luteren un de Bodhran to hören. Ute de Haan hett dat Glockenspeel un ok Trummelee ünner sik un singt ok mit bi de Choristik.

Vun de 14 Stücken op de CD, de to’n Deel ‚free no‘ in de plattdütsche Welt öberdrogen un ümsett sünd, stammt de eersten ut dat England vun’t 18. un 19. Jahrhunnert. ‚Teihndusend Mielen‘, dat Titelstück, steiht an’n Anfang. Musik un Text sünd all ‚trad.‘ – dat heet: köst keen Tantiemen. In dat scheune Heft, wat de CD bilegt is, sünd all de Texten afdruckt un all de Quellen un de Geschichte vun de enkelten Leder verkloort. Is sowat as Quellenstudium möglich! Un achtern in’t Heft sünd ‚Übersetzungshilfen‘ bigeben, wat ok ‚de Gelen‘ mitkoomt. Udo Franken is för dit Heft hooch to löben! Mit Fotos un Grafik illustreert, nimmst du dat gern to Hand! Ik will hier blots de Urtitel opschrieben, wat wi uns trechtfinnen dot:

‚My Johnny was a Shoemaker‘, ‚Scarborough Fair‘, ‚Matty Groves‘ (Titel 2 bet 4) stammt vun England, ‚Ar Soudarded‘ un ‚Tri Martolod‘ so as dat bekannte ‚Plaisir d’amour‘ (Titel 5-7) ut de Bretagne. Wieder geiht dat mit dat gälische ‚Buachaill ón Éirne mé‘, ‚The water is wide‘, ‚Molly Malone‘ un dat kitschige ‚The last rose of Summer‘ (Titel 8-11), wo du je ok in Düütsch meist al een ‚Renny‘ sluken muttst, wat de Hals di nich glörlig ward! Bi de letzten 3 Nummern sünd wi eerst in Schottland mit ‚The Jolly Beggar‘ un ‚Flow gently sweet Afton‘. Bi Nummer 14 koomt wi op de Rundtour wedder no

England trüch: ‚Amazing Grace‘. Keen dat noch nich kinnt!...

Je – un so sünd wi an’t Enn tominnst eenmol üm de Celtic Sea seilt un hebbt nipp toheurt. Un dor fällt mi tominnst de ole Musik op de Duer to Last. Dat mookt so vör sik hen. De Terzenparallelität bi’t Singen geht mi op de Nerven. Man, dat is bannig ungerecht un liggt an mienen eegen Smack för Musik. Op jeden Fall is disse CD för all de Frünnen vun ole Musik un Folk een fein Stück för jüm ehr Sammlung. Un dat ‚Dreeblatt‘, den Klever, is to danken!

**Gitta Franken – Dreeblatt: „Teihndusend Mielen“.** Gitta Franken, Udo Franken, Ute de Haan. Musik-Arrangements: Gitta Franken. Gastmusiker, Aufnahme und Mix: Kai Leineweber, Oldenburg. Produktion: Gitta und Udo Franken 2014. [www.dreeblatt.de](http://www.dreeblatt.de), email: [kontakt@dreeblatt.de](mailto:kontakt@dreeblatt.de)

Dirk Römmer

## Auf dem Todesstreifen blüht die Heide

Vollblutmusiker und Naturschützer Wolfgang Kniep hat im Auftrag des ‚Landschaftspflegeverein Mecklenburgisches Elbetal, Heidelandchaft, Schaalsee e.V.‘ aus Leisterförde eine neue CD vorgelegt, auf der zu Texten

von Anke Gohsmann, Ursula Kurz und ihm selbst insgesamt 16 Titel eingespielt worden sind. Unter dem Titel ‚Wo de Heid bläuht‘ versammeln sich Kompositionen von Anke Gohsmann (Nr. 3 u. 12) und dem genannten Liedermacher. Er hat den Schwerpunkt gesetzt. Gesungen werden die Lieder wiederum von Anke Gohsmann (1-4,12,15,16), Wolfgang Kniep (1,2,4-16), Elfi Koch (7,10), Kati Schilling (5,6,16) und Julius Wild (14). Der Titel der CD stammt aus einem Text von der ‚großen alten Lady‘ plattdeutscher Gedichte, Ursula Kurz.

Die niederdeutschen Texte sind im Beiheft leider nicht zu finden. Die Titel aber will ich nennen: ‚Ein Droom von’t Glück‘ – ‚Tweisamkeit in’t Wulkenkuckucksnest‘ – ‚Ein lange Nacht‘ – ‚Ein Sommerglück achter’n Knick‘ – ‚Stormvagel‘ – ‚Vääle Leeder singt de Wind‘ – ‚Kraunenschrie‘ – ‚Seadler‘ – ‚Musik in’n Diek‘ (Froschkonzert) – ‚Bretziner Heid‘ – ‚Wo de Heid bläuht‘ – ‚Sünnenwenn’n‘ – ‚Kiek doch mal äben in‘ – ‚Lütt Jung‘ – ‚Ick bün de Wind‘ (De Wind) – ‚Plattdütsch läwt‘.

Das Beiheft erläutert sehr informativ die Region in Geschichte und Gegenwart und nimmt mit schönen Fotos für die Arbeit des Vereins ein. Angaben zur musikalischen Seite der Produktion fehlen völlig. Weder werden die Musiker noch die Instrumente genannt. Auch eine Jahresangabe fehlt völlig. Da Wolfgang Kniep mir jetzt erst vor Kurzem die CD in die Hand drückte, halte ich 2014 als Erscheinungsjahr fest.

Produziert wurde bei NORDSOUND im Auftrag des Landschaftspflegevereins. Wahrscheinlich ist die CD gar nicht für den Handel gedacht. Ist wohl



mehr zur Reklame. Aber wer sie dennoch bei sich in der Sammlung haben möchte, sollte sich an den Verein wenden: Landschaftspflegeverein, Lüttenmarker Straße 4, 19258 Leisterförde, Tel: 038842 – 22432, [www.leisterfoerde.de](http://www.leisterfoerde.de), email: [info@leisterfoerde.de](mailto:info@leisterfoerde.de).

**Wolfgang Kniep und Anke Gohsmann: „Wo de Heid blüht“.** Produziert bei NORDSOUND im Auftrag von: Landschaftspflegeverein Leisterförde e.V. 2014. Dirk Römmer

**REZENSIONEN – UT KINO,  
KIEKSCHAPP UN RADIO**

## Störtebeker – wat is Legenn, wat is Wohrheit?

In't Plattdütsch-Programm vun Radio NDR 1 Neddersassen weer an't Enn vun'n Juli Klaus Störtebeker dat grote Thema. Grund weern de Störtebeker-Festspälen vun dü't Johr in Marienhaav (Oostfreesland). Dütmaal wörr „Keen Nüst (Nest) för Störtebeker“ ut de Fedder vun Erhard Brüchert opfeuhrt, mit bi weern mehr as hunnert Schauspälers. In de Sennen güng dat in de Hauptsak dorüm: Wat is bi de Störtebeker-Legenn Dichtung, un wat is

Wohrheit? Brüchert sülven vertell över Marienhaav, nähm sik Störtebeker un sien Liededellers verkrapen hebbt un vun dor ut de Nordsee unsäker maken un vör all Schäpen vun de Hanse kapern dän. Man de Hanse harr en Fründ in Oostfreesland: de Stadt Emden. Un op den Druck vun Emden hett Marienhaav de Piraten wegjaagt, wat ik betto nich wüsst heff. Denn keem dat to en Slacht op de Ooster-Eems, wo de Piraten bi in de Röhr kieken müssen. Man Störtebeker un een poor Kumpanen kunnen utneihen.

In't Landsmuseum vun Emden warrt en Reh Saken vun Störtebeker utstellt, t.B. en Hemd. Man later hebbt se faststellt, dat dü't Hemd gor nich vun Störtebeker stammen kunn, un an de Stä vun't Hemd hebbt se Störtebeker sien Puuschen utstellt. Man ok dor hett en Uul säten: De Puuschen kunnen nich ut Störtebeker sien Tied wän, se weern väl jünger. Also nix to maken mit Störtebeker. En ganzen Barg Lü hebbt över Störtebeker forsch, man se hebbt bloots wenig Dokumente funnen, en poor bi de Hanse un in Wismar. Wichtig is, dat de Seeröveree vun de Vitalienbreuder (as sik Störtebeker sien Lü domaals neumen dän) heel legal weer. Se kregen Kaperbrevon vun de mäkelborgschen Försten, dat Kapern höör de ehrn Krieg gegen Däänmark to.

Ok lustige Saken gifft dat to vertellen. In'n Störtebeker-Torn in Marienhaav hangt dat einzigst Bild, en Radierung, de Störtebeker wiesen schall. In Wohrheit is dat aver de Hoffnarr vun Kaiser Maximilian I., wat al lang bekannt is. Neet för mi weer, dat düsse Hofnarr sik nich so good verkeupen dä, un dor hebbt se eenfach Störtebeker ut maakt.



De keem de Börgermeister vun Marienhaav to Word. He meen, Störtebeker lett sik wunnerbor vermarkten, ok de Kuntrei vun Marienhaav as „Störtebeker-Land“.

Man nich all Wahrheiten hebbt se opdicht. De Schriever Willi Bredel, de bi de Arbeit an sien Book „Die Vitalienbrüder“ ok väl över Störtebeker forschd hett (blangenbi: 1940 in't Moskauer Exil in de Lenin-Bibliothek), fünn rut, dat Störtebeker gor nich Klaus, sünnern Johann heten hett. Anner Quellen seggt, as de Piraten 1401 op'n Hamburger Grasbrook den Kopp afkregen, weer „Johan Stortebecker“ gor nich mit bi. He schall noch en poor Jahr wieder-

läävt hebben un is denn en natürlichen Dood storven – in de Puuch.

De Musik keem vun de Grupp „Lawai“ mit Leder passlich to dat Piraten-Thema. Un klor, mit bi weer ok dat Liekedeler-Leed: „Klaus Störtebeker un Gōdeke Micheel, / de roveden beide to lieken Deel / to Water un to Lanne...“

Düchtig freit heff ik mi, dat all interviewten Lü, vun'n Schauspäler bet ton Börgermeist, op Platt antert hebbt. Dat geiht woll bloots in Ostfreesland!

**Plattdeutsch. Dichtung und Wahrheit über Störtebeker.** Moderation: Hanne Klöver. NDR 1 Niedersachsen, gesendet am 28. Juli 2014, 55 Minuten.

Hans-Joachim Meyer





## NARICHTEN

---

### WI GRALEERT

#### **Uwe Friedrichsen**

Düsse estimeerte Schauspäler wörr an't Enn vun'n Mai tachtentig Johr oold. Al as jungen Kerl weer he in de Faust-Inszenierung von Gustav Gründgens dorbi. He spääl den „Schöler“. Op Platt spääl he de Titellull in'n plattdüütschen „Faust“. Babento hett he veel bi plattdüütsche Höörspälen mitmaakt. Sylter Rundschau / hjm

#### **Wachholtz-Verlag**

Düsse Verlag wörr in'n Juni nägentig Johr oold. 1924 hett jüst de grote Inflatjoon ennt, un dor höör düchtig Mood to, en Verlag to grünen. Plattdüütsche Beuker höörn bet vundaag to't faste Programm. De grote Star vun'n Verlag is dat Mensing-Wöörbook, dat jümmer noch anbaden ward. Sylter Rundschau / hjm

#### **Fritz-Reuter-Stammdisch**

An'n 25. Juli wörr de plattdüütsche Fritz-Reuter-Stammdisch in Griepswoold (Greifswald), Mäkelborg-Vörpommern, 120 Johr oold. Hier dräapt sik de Lü jümmer an'n eersten Freedag in'n Maand. 1894 wörr de Stammdisch vun Kooplü un Handworkers in't Läven ropen. Denn an de Universität spääl Platt op'n Stutz keen Rull mehr, un de Mischen weern bang, dat Platt gau in Gefohr is. In de Naztied wörr de Stammdisch nich geern sehn, man nich verbaden. In de DDR wörr de Stammdisch 1958 opleust, denn he wull sik nich an'n Kulturbund ansluten. Man de Plattdüütschen hebbt liekers wiedermaakt. Se neumen sik nu eenfach „Stammdisch“ un hebbt ehr Veranstaltens mit Spood bi de Volkspolizei anmeldt. Plattnet / hjm

### PRIEST UN EHRT

#### **Quickborn-Pries**

Den Quickborn-Pries 2014 kreeg de plattdüütsche Schriever Georg Bühren ut Münster/Westfalen. De Pries wörr em an'n 14.06.2014 in't Freilichtmuseum op'n Kiekebarg an de süden Kant vun Hamborg övergäven (miehr dorto ook in dütt Heft). Dat Preisgüld vun 2000 Euro kummt vun de Neddersassische Sporkassenstiftung. De Loffrääd heel Dirk Römmer, Vörsitter vun't Institut för nedderdüütsche Spraak (INS). Plattnet / hjm

# Narichten



### ***Vertell doch mal***

Winner vun düssen Weddstried to dat Thema „Spälen“ wörr Jürgen Kropp ut Blickstedt (1000 Euro) mit sien Geschicht „Nix geiht mehr“ över en Roulette-Späler, de keen Ünnerdack mehr hett. Nummer twee mit 750 Euro wörr Heinke Hannig ut Drelseldorf (Nordfreesland) mit ehr Geschicht „Ik will mi scheden laten“. Den drüdden Pries mit 500 Euro wünn Bolko Bullerdiel ut Hamborg. Den veerten Platz kreeg Fentje Mudder ut Hinte (Oostfreesland) mit 350 Euro. Platz fief un 250 Euro wünn Jens-Peter Bey ut Boostedt (Kreis Segeborg). Un de Publikumpries füll op de Geschicht vun Heinke Hannig. De Priesen wörrn in’n Juni in’t Hamburger Ohnsorg-Theater övergäven. Üm un bi 1200 Lü hebbt Geschichten inschickt. Plattnet / hjm

### ***Bundsverdeenstkrüüz***

Ut de Hannen vun Ministerpräsident Torsten Albig kreeg Heinrich Thies in’n Juni dat Bundsverdeenstkrüüz för sien stark Insetten för de plattdüütsche Spraak. He harr den Heimatverein un dat Heimatmuseum Glinde (Kreis Stormarn) grünnt un en Rehg plattdüütsche Veranstaltens op de Been stellt. He hett Ünnerschriften sammelt, dat Platt in de Landsverfaten vun Sleswig-Holsteen un in de EU-Sprakencharta opnahmen ward. Un oplest hett he 2002 dat neje Sass-Wöörbook un 2010 de Sass-Grammatik rutbröcht.

Plattnet / hjm

### ***Pegasus-Pries***

Dat Ohnsorg-Studio kreeg in’n Juni den Pegasus-Pries. Vör twee Johr wörr dat

vun Intendant Christian Seeler in’t Lävven ropen. De Jury meen, dat Ohnsorg-Studio weer de wichtigste neje Bühn in’t Hamburger Theaterläven. Den Pegasus-Pries vergiff Exxon Mobil för Hamburger Pritvattheater un is mit 35000 Euro doteert. Plattnet / hjm

### ***Freudenthal-Pries 2014***

Dat hett dat woll lang gäven: De Jury kunn sik op kenen Winner enigen. Dorför kregen glieks drie Lü de Anerkennung: Hans-Hermann Briese, Marianne Ehlers un Gitta Franken. De „Freudenthal-Anerkennung“ waard an’n 27. September in Stood (Stade) öbergäven. Alltohoop hebbt dütt Johr bi den Freudenthal-Pries 26 Lü Vertelens oder Riemels inschickt. ins / hjm

### ***Friesland-Taler***

Mit düssen Orden vun’n Kreis Freesland wörrn an’n 15. Juli Georg Schwitters un Wolfgang Busch uttekent. De beiden weern in’n Kreis Freesland tostännig för Plattdüütsch.

newsplay.de / hjm

## **WI TRUURT**

### ***Larry Evers***

He weer Frontmann bi de Grupp Godewind. Mit sien Ideen un Texten hett he de Grupp den Stempel opdrückt. In’n März kreeg he düchtig Hartklabastern, wo he sik nich mehr vun verhaalt hett. In’n Mai störv he in’t Öller vun eerst 63 Johr.

Sylter Rundschau / hjm

**KINNER, SCHOOL UN  
HOOGSCHOOL****Niederdeutsch an den Universitäten  
Veranstaltungen im Wintersemester  
2014/15****Berlin - Humboldt**

Überblick über die Sprachgeschichte  
des Deutschen (Vorlesung) Prof. Dr.  
Karin Donhauser  
Sprachwandeltheorien (Seminar)  
Donhauser

**Berlin - FU**

Ulenspiegel [von Hermann Bote] (Se-  
minar) PD Dr. Ralf Schlechtweg-Jahn  
Wandel und Variation im  
Gegenwartsdeutsch(en) (Seminar)  
Tanja Ackermann  
Wandel und Variation im  
Gegenwartsdeutsch(en) (Seminar)  
Evdokia Valchewa  
Sprachliche Variation und sprachlicher  
Wandel (Seminar) Truus de Wilde

**Bielefeld**

Geschichte der deutschen Sprache  
(Vorlesung) Prof. Dr. Ulrich Seelbach  
Standardsprache - Umgangssprache -  
Dialekt (Seminar) Dr. Said Sahel, AR  
Semantik und Pragmatik - Varietäten  
der deutschen Sprache (Seminar) Prof.  
Dr. Ralf Vogel

**Bochum**

Sprachgeschichte des Deutschen [u.a.  
Dialekte und Standard, Namenge-  
schichte] (Vorlesung) Prof. Dr. Klaus-  
Peter Wegera  
Geschichte der Lexikographie (Semi-  
nar) Wegera  
Deutsch im Norden (Seminar) Dr. Si-  
mone Schultz-Balluff  
Transskript-Merkmal-Analysen zur

Grammatik, Lexik und Stilistik des  
Ruhrdeutschen [auch: Einfluss des  
Niederdeutschen](Seminar) Steffen  
Hessler, M.A.

Fabel [auch: niederdeutsche Äsop-Bear-  
beitungen] (Seminar) Dr. Simone Loleit

**Bremen**

Dialekte, Regionalsprachen, Minder-  
heitensprachen: Zur Areallinguistik  
Deutschlands (Seminar) Dr. Reinhardt  
Goltz

Geschichte und Literatur der nieder-  
deutschen Sprache [Schwerpunkt:  
Klaus Groth] (Seminar) Ute Schernich  
Niederdeutsch in den Medien (Seminar)  
Christiane Ehlers (Lehrbeauftragte)  
Namenkunde des Deutschen (Seminar)  
Dr. Claudia Happe  
Niederdeutsch - Low German [für An-  
fänger] - Anke Schulz, M.A.

**Erlangen**

Namenkunde kontrastiv. Deutsch,  
Skandinavisch, Niederländisch  
(Hauptseminar) Prof. Dr. Sebastian  
Kürschner

**Flensburg**

Die niederdeutsche Bühne der Gegen-  
wart - Autoren, Übersetzer, Stücke,  
Bühnen (Seminar) Prof. Dr. Willy  
Diercks

Regionalsprachenforschung (Vorle-  
sung) Robert Langhanke, M.A.

Einführung in das Niederdeutsche A,  
B, C, D (4 Seminare) Langhanke  
Wortschatzarbeit im Niederdeutschen  
/ Wo warrt plattdüütsche Wöör bi-  
bröcht? (Seminar) Langhanke

Niederdeutscherwerb und Nieder-  
deutschvermittlung / Wo lehrt een  
Plattdüütsch? (Seminar) Langhanke  
Fritz Reuter: Ut mine Stromtid II (Se-  
minar) Langhanke

### **Frankfurt am Main**

Altgermanische Sprachen [auch Alt-sächsisch] (Seminar) Prof. Dr. Helmut Weiß

### **Frankfurt/Oder**

noch nicht erschienen

### **Freiburg**

Dialektlexikographie (Beispiel: Badi-sches Wörterbuch] (Proseminar) Dr. Tobias Streck

Dialektologie (Hauptseminar) Prof. Dr. Bernhard Kelle

Die Sprache(n) der Mennoniten. Sozi-olinguistische und linguistische Aspekte (mit Exkursion) (Hauptseminar) Dr. Göz Kaufmann

Variation und Wandel in der Phonolo-gie (Hauptseminar) Dr. Pia Bergmann

### **Göttingen**

Teufel, Engel und Figuren der Ander-welten (Vorlesung) PD Dr. Jörn Bock-mann

### **Greifswald**

Sprachgeschichte des Deutschen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (Vorlesung) Dr. Karin Cieslik

Plattdeutsch II (Seminar/Übung) Dr. Birte Arendt

Spracheinstellungen (Seminar) Arendt Reiseliteratur [Texte von 1600-1850; unter „Nd.“ angezeigt] (Proseminar)

Dr. Monika Schneikart

Niederdeutsche Literatur [Groth, Reu-ter sowie neuere Literatur](Seminar) PD Dr. Matthias Vollmer

Einführung in die Lexikographie [un-ter „Nd.“ angezeigt] (Seminar) Voll-mer

Lexikologie der deutschen Gegen-wartssprache (Seminar) Prof. Dr. Ant-je Heine

### **Hamburg**

Sprachvariation in Norddeutschland (Vorlesung) Prof. Dr. Ingrid Schröder  
Deutsche Sprachgeschichte(n) (Vorle-sung) Schröder

Dokumentation und Vermittlung von Wissen in mittelalterlichen Texten (Se-minar) Schröder

Sprachbiographien (Seminar) Schrö-der

Varietätenlinguistik und Funktionalsti-listik (Seminar) Bastian Weeke, M.A.  
Hamburgisch in der Öffentlichkeit (Se-minar) Yvonne Hettler, M.A.

Was Menschen über Sprache denken: Sprachwissenschaftliche Zugänge über Wissen und Einstellungen gegenüber Varietäten (Seminar) Carolin Jürgens  
Sprachkontakte des Mittelniederdeu-schen (Seminar) N. N.

Niederdeutsch I (für HörerInnen mit und ohne Vorkenntnisse (Sprachlehr-veranstaltung) Bolko Bullerdiek

### **Heidelberg**

Sprachsystem, Sprachnorm, Sprachva-riation (Seminar) Prof. Dr. Ekkehard Felder

Lexikologie und Lexikographie (Übung) Anna Mattfeld

### **Jena**

noch nicht erschienen

### **Kiel**

Einführung in die deutsche Sprachwis-senschaft (Vorlesung) Prof. Dr. Michael Elmentaler

Geschichte der deutschen Sprache [hoch- und niederdeutsche Sprache] (Vorlesung) Elmentaler

Niederdeutsch in Schleswig-Holstein (Seminar) Elmentaler

Sprachvariation in Norddeutschland



[SiN-Projekt] (Seminar) Elementaler Varietäten im Wandel 1914-2014 (Seminar) Elementaler

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft (Proseminar) Liv Andresen, M.A.

Der mittelniederdeutsche Prosaroman „Paris und Vienna“ (Antwerpen 1488) (Seminar) Robert Langhanke, M.A.

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) (Proseminar) Langhanke

Das Niederdeutsche im Kontext von Flucht und Vertreibung nach 1945 (Seminar) Viola Wilcken, M.A.

Einführung in das Mittelniederdeutsche [u.a. Sachsenspiegel, Reynke de vos, Redentiner Osterspiel] (Proseminar) Wilcken

Neuniederdeutsche Literatur: Alte und neue Klassiker [u.a. Groth, Reuter, Fehrs, Brinckman, Wibbelt; Neuerscheinungen] (Seminar) Felix Borchert, M.A.

Niederdeutsch in der Öffentlichkeit (Seminar) Borchert

Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) (Seminar) Silke Schuppenhauer, StD´ i. H.

Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) (Seminar) N.N.

Nedderdüütsch in, n Düütschunnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) (Seminar) N.N.

[Im Bereich der niederdeutschen Abteilung werden auch Angebote zum Friesischen angeführt:]

Altfriesisch (Proseminar) Prof. Dr. Jarich Hoekstra

Einführung in das Nordfriesische (Proseminar) Dr. Wandy Vanselow

Einführung in die nordfriesische Sprachsoziologie (Proseminar) Vanselow

[Weitere Veranstaltungen zum Friesischen gibt es in der Frisistik]

### **Leipzig**

noch nicht erschienen; geplant:

Sprachliche Variation [auch: dialektale Variation] - Kommunikation (Vorlesung) Prof. Dr. Beat Siebenhaar - Prof. Dr. Frank Liedke

### **Magdeburg**

Sprachgeschichte im Überblick [Hoch- und Niederdeutsch] (Seminar) Dr. Ursula Föllner

Sprachgeschichte im Überblick [Hoch- und Niederdeutsch] (Seminar) Föllner

Frühkindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch (Seminar) Dr. Saskia Luther

### **Mainz**

Dialektsyntax (Hauptseminar) Prof. Dr. Joachim Geilfuß-Wolfgang

Sprachgeschichte kontrastiv: Deutsch – Friesisch (Hauptseminar) Prof. Dr. Damaris Nübling

Einführung in die Namenkunde (Übung/Seminar) Simone Busley

### **Marburg**

Wortgeographische Sprachbetrachtungen (Seminar) Prof. Dr. Hermann Dingeldein

Dynamik der modernen Regionalsprachen (Seminar) Prof. Dr. Jürgen E. Schmidt

Dialektsyntax (Seminar) (Seminar) Oliver Schallert, Johanna Schwalm

Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung (Seminar/Übung) Hanna Fischer, M.A.

### **München**

Das Deutsche und seine Dialekte im Kontext des europäischen Sprachbundes (Hauptseminar) Prof. Dr. Guido Seiler

Dialektologie digital (Proseminar) Melanie Eibl, Markus Kunzmann

Varietäten des Deutschen (Vorlesung) Prof. Dr. Claudia Riehl

Namenlandschaften des Deutschen (Übung) Dr. Wolf-Armin von Reitzenstein

### **Münster**

Dialekt-Standard-Konstellationen (Seminar) Prof. Dr. Helmut Spiekermann  
Strukturen des Deutschen [randlich auch der Dialekte] (Seminar) Spiekermann

Sprachwissenschaftliche und didaktische Ansätze zum Umgang mit Niederdeutsch in der Schule (Seminar) Spiekermann und Prof. Dr. Hans Joachim Jürgens

Etymologie (Seminar) Dr. Jan Wohlgemuth

Einführung in die Sprachstufen des Deutschen [Althochdeutsch - Mittelhochdeutsch - Frühneuhochdeutsch; auch die Vorläufer des Niederdeutschen] (Seminar) Christian Schwarz

Einführung in die Sprachstufen des Deutschen (Althochdeutsch - Mittelhochdeutsch - Frühneuhochdeutsch [sowie Alt- und Mittelniederdeutsch] (Seminar) Dr. Christian Fischer-Bakker

### **Oldenburg**

Variation und typologischer Wandel des Hoch- und Niederdeutschen (Vorlesung) Prof. Dr. Jörg Peters

Einführung in das Niederdeutsche (Seminar) Peters

Dialekte des Hoch- und Niederdeutschen (Seminar) Peters

Niederdeutsche Namenkunde (Übung) Gabriele Diekmann-Dröge

Niederdeutsche Sprachgeschichte (Seminar) Diekmann-Dröge

Klassiker der mittelniederdeutschen Literatur (Übung) Diekmann-Dröge

Sprachpraxis Niederdeutsch für Anfänger/innen (Übung) Frank Fokken

Sprachpraxis für Fortgeschrittene (Übung) Fokken

### **Osnabrück**

Reineke Fuchs (Seminar) Dr. Jana Jürgs, M.A.

### **Paderborn**

Varietäten des Deutschen Proseminar Cornelia Lorenz

Varietäten des Deutschen (Hauptseminar) Lorenz

Dialekte und Regionalsprachen (Hauptseminar) Lorenz

Namen - Einführung in die Onomastik (/Hauptseminar) Dr. Birgit Kochskämper

Das andere Deutsch - Zur Geschichte des Niederdeutschen (Hauptseminar)

Dr. Nadine Wallmeier

Altniederdeutsch und althochdeutsch (Hauptseminar) Wallmeier

### **Potsdam**

Geschichte und Variation der deutschen Sprache Prof. Dr. Ulrike Demske

### **Regensburg**

Grundlagen der Dialektologie (Übung) Prof. Dr. Paul Rössler durch Elisabeth Wellner

Variation und Stellung der deutschen Sprache (Vorlesung) Prof. Dr. Maria

Thurmair



### **Rostock**

Dialektologie (Vorlesung) Prof. Dr. Andreas Bieberstedt

Geschichte der deutschen Sprache im Mittelalter (Vorlesung) Prof. Dr. Ursula Götz

Regionale Sprach- und Literaturgeschichte Mecklenburgs [Redentiner Osterspiel, Rostocker Liederbuch, hantsisches Schrifttum, Reuter, Brinckman, jüngere Dialektautoren, niederdeutsches Theater und Hörspiel] (Vorlesung) Bieberstedt

Linguistische Biographieforschung (Hauptseminar) Bieberstedt

Reynke Vosz de Olde (Hauptseminar) Bieberstedt

### **Wien**

Dialektologie des Deutschen: Methoden und Sprachräume Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Dialekt und Dialektforschung im Wandel Mag. Dr. Manfred Glauninger, Michael Riccabona

### **Würzburg**

Grundprobleme der Dialektologie (Seminar) Dr. Sabine Krämer-Neubert  
Dialektologie (Übung) Krämer-Neubert

### **Zürich**

Einführung in das Altsächsische II (Seminar) Prof. Dr. Ludwig Rübekeil

### **Nachträge zum Sommersemester 2014**

#### **Flensburg**

Regionale Sprachen und Kultur – Interdisziplinäres Modul (Seminar) Prof. Dr. Elin Fredsted, Prof. Dr. Volkert Faltings, Robert Langhanke, M.A.

#### **Frankfurt/Oder**

Dialekt, Soziolekt, Genderlekt – Eine Einführung in die Varietätenlinguistik

(Seminar) Prof. Dr. Konstanze Jungbluth

### **Jena**

Dialektlexikographie – lexikalische und lexikologische Aspekte (Seminar und Übung) Dr. Susanne Wiegand

Region und Sprache: Einführung in die Dialektforschung [Beispiel: Mitteldeutscher Raum, Thüringisches Wörterbuch] (Seminar) Wiegand

Germanische Sprachgeschichte I (Seminar) Prof. Dr. Martin Joachim Kümmel

### **Leipzig**

Sprachdynamik (Sprachliche Variation) (Seminar) Prof. Dr. Beat Siebenhaar  
Geschichte der deutschen Sprache (Seminar) Christina Waldvogel

### **Münster**

Nach dem Tod von Prof. Macha im Januar 2014 sind die angekündigten Veranstaltungen zur Dialektologie ersetzt worden durch:

Geschichte der deutschen Sprache (Vorlesung) Dr. Christian Fischer-Bakker und Dr. Dagmar Hüpper  
Sprachwandel (Seminar) Fischer-Bakker

### **Zürich**

Nordfriesisch: eine bedrohte Sprache (Übung) Prof. Dr. Elvira Glaser, em. Prof. Dr. Karen H. Ebert  
Einführung in das Altsächsische I (Seminar) Prof. Dr. Ludwig Rübekeil

Klaus G. Müller, Bielefeld

Stand: 07. 08. 2014

### *„Platt is kinnerlicht“*

In'n Mai hebbt dat Rode Krütz von Sleswig-Holsteen, dat Freerichtmuse-



um Molfsee un de Sleswig-Holsteenske Heimatbund to en Plattdüütsch-Dag na Molfsee inlaadt. Dat Motto weer „Platt is kinnerlicht“. Mit bi weern Personal ut Kitas, Öllern un Kinner ut heel Slesdwig-Holsteen. För Kinner geev dat plattdüütsche Vertellens un Leder ton Mitsingen. De Groten kunnen sik an Beukerdischen beden. Begreuten dän de Lü Frauke Tengler vun't Rode Krüüz un Reinhardt Goltz vun't Institut för nedderdüütsche Spraak (INS). Plattnet / hjm

#### **Zentrum för Minnerheitenspraken**

De Flensborger Universität hett en Zentrum för Minnerheitenspraken in't Läden ropen. Nahsten schall ok en Professur för Minnerheiten inricht warrn. Themen sünd all Spraken un Dialekte in Südsleswig: Plattdüütsch, de nägen nordfreeschen Dialekte, Däänsch un Sønderjysk. Ton Vörstand höört Kathrin Fischer, Volkert Faltings (för Freesch) un Robert Langhanke (för Nedderdüütsch). De Geschäften feuhrt Astrid Westergaard (för Däänsch). Sylter Rundschau / hjm

#### **Neje Broschüre över Platt an de School**

De „Bundesraat för Nedderdüütsch“ hett en neje Broschüre rutgäven mit den Titel: „Platt im Bildungs-/Schulsystem“. Un dat sünd de Themen: Wodennig is Nedderdüütsch vundaag in de Bildungsplaans un in'n Alldag vun de School verankert? Wat för Konzepten warrt mit Spood ümsett? Wonähm mutt noch mehr daan warrn? Dat Heft köst nix un kann bi't Institut för nedderdüütsche Spraak bestellt warrn. Plattnet / hjm

#### **„Schölers leest Platt“**

An'n 18. Juni wörrn in Rendsborg de Winners vun'n Landsweddstried Sleswig-Holsteen utkäken. Un dat sünd de Naams: Klass 8/9: Wedda Albertsen ut Immenstedt, Theodor-Storm-School Husum, Klass 3 un 4 Kira Schubert ut Uetersen, Fritz-Reuter-School Tornesch, Klass 5 bet 7: Christine Moeckelmann ut Lentförden, Gymnasium Kaltenkirchen. Sylter Rundschau / hjm

#### **Nedderdüütsch an Grundscholen**

Dat Kultusministerium vun Neddersassen will, dat an Grundscholen Plattdüütsch en grötter Rull spälen schall. Dorto schall dat för Schoolmeisters Kurse ton Wiederbillen gäven. Deel 1 is vun'n 1. bet ton 4. Dezember in Stapelfeld (Cloppenburg), Deel 2 un 3 vun'n 9. bet ton 13. Feberwor 2015 in Beers (Bederkesa) un vun'n 14. bet ton 18. September in Stapelfeld, Deel 4 vun'n 8. bet ton 12. Feberwor 2016 in Beers. Mehr vertellt Heiko Frese, Tel. 04131 8546860. Neuer Ruf / hjm

#### **Schooltheaterdag**

Anfang Juli weer in Westerstäe bi Ollenborg de plattdüütsche Schooltheaterdag. Üm un bi tachtig Scheulers ut acht Scholen ut de Kreise Ammerland, Cloppenburg, Freesland, Wersermasch un Ollenborg weern mit bi. Afsicht is, de Scheulers mehr för Plattdüütsch un Saterfreesch to begeistern. Nordwest-Zeitung / hjm

#### **Platt-Fortbillen för Schoolmeisters**

An'n 24. September giff dat an de Grund- un Böverschool Friedrichsfehn, Edeweicht, vun Klock twee bet halvig söss en Fortbillenskurs för Schoolmeis-



ters un Honorarkräfte, de överleggen doot, Platt to ünnerichten oder en Platt-AG antobeden. Kösten deit de Kurs twee Euro. Anmellen bi Maike Sönksen, Mail soenksenmai(at)aol.com.  
Rundbreef 4/14 / Heiko Frese / hjm

### **Un noch en Kurs**

En Fortbillen för Berufsschoolmeisters in de Olenplääg un anner Interesseerte geiht an'n 1. Oktober, Klock 9 bet 13, in de Berufsschool Wildeshausen, St.Peter-Straat 1, över de Bühn. Kösten deit dat allens 15 Euro. Anmellen bi: Maike Sönksen, Mail soenksenmai(at)aol.com.  
Rundbreef 4/14 / Heiko Frese / hjm

### **Musik för Kinner up Platt**

Bi de Kurs „Musik för Kinner up Platt“ sall mitnanner Musik kennen lehrt un utprobeert worden. Dat sall um Leder, Raps un anner Ideen gahn, wo man de Musik in de Spraakunnerricht insetten kann. Mitmaken können Musikers un Mesters. Dat Leit hebben Remmer Kruse un Wilfried Zilz. De Kurs is in't RPZ Auerk an de 21. Oktober, Klock dree bit sess. Mehr Infos un Anmellen unner vedab.nibis.de.

Rundbreef 4/14 / Heiko Frese / hjm

### **PLATTpoetry**

An'n 17. Oktober, Klock dree bet söss, giff dat to de Themen Poetry-Slam un Poesie op Platt en Fortbillen vun't Olenborger Staatstheater, dat PLATTart-Festival un den Heimatbund „De Spieker“. Schoolmeisters kriegt Handwerkstüüg för'n Ünnerricht in ganz ünnerschiedliche Johrgäng. Wat dorbi rut-suurt, ward op dat PLATTart-Festival an'n 8. März 2015 vörstellt. Dat Leit vun

de Fortbillen hebbt Gesche Gloystein un Rita Kropp.

Rundbreef 4/14 / Heiko Frese / hjm

### **Europaraad maakt Druck**

De Europaraad maakt Druck op de düütschen Bundslänner, denn dat Ünsetzen vun de Sprakencharta slääpt sik man so dorhen. Dringend neudig is en egenständig Spraakünnerricht, Platt mutt en besünner Schoolfack warrn. Jüst in't Rebeet vun de Bildung giff dat noch asig väl to doon. INS / hjm

### **Schooltheaterfestival in Celle**

An'n 1. August güng in Celle dat 5. Schooltheaterfestival över de Bühn. Mit bi weern teihn Scholen ut'n Ooldbezirk Lüünborg un fieft ut'n Kreis Gifhorn. De Scheulers bröchen Theaterstücken un Sketchen, un för Musik sorg de Band „Mann inne Tünn“. Veranstalten dä dat de Lüünborger Landschopsverband ünner dat Leit vun Thorsten Börnsen.

localbook.de / hjm

### **Schoolverseuk in't Mönsterland**

Plattdüütsch schall an de Grundschoolen vun't Mönsterland lehrt warrn, man nich as Plicht, sünnern freewillig. En Andrag is an de Bezirksregeren in Mönster stellt worrn. Wat dorbi rut-suurt is, wäät wi noch nich.

westline.de / hjm

## **RELIGION UN KARK**

### **Platt-Andacht mit Mettwüstäten**

In Rautheim, wat de Stadt Bruunswiek tohöört, giff dat in elkeen Jahr an'n Vörabend vun Himmelfohrt ünner't



Motto „Kerke up Platt“ en plattdütsche Andacht mit Leder un Texten. Gestalten doot allens Elvira Kirchhoff, Hans-Jürgen Kyrath un Theo Steinmann. Düt Johr weer dat an'n 28. Mai. Achterna kunn jedereen so väl Mettwust wegneihen, as he / se wull.

propstei-braunschweig.de / hjm

## THEATER, KINO

### *Theater över Spioneren*

De Schandaal üm de NSA hett nu ok dat Theater inspireert. De Nawusskurs „Platt'n Studio 18+“ un de Ollenborger August-Hinrichs-Bühn sett sien neet Stück „Ik seh di!“ in Szene. Dor geht dat üm Spioneren binnen de Familie, Opspören vun Stüürgeheimnisse un Indringen in frömde Computers. Premiere weer an'n 20. Juni in't Heinrich-Kunst-Huus in Ofenerfeld bi Olenborg. Nordwest-Zeitung / hjm

## MUSIK

### *Plattsounds 2014*

Ton veerten Maal sünd junge Musikers twüschen 15 un 30 Johr ut Neddersassen opropen, sik mit en plattdütschen Song för den Bandcontest in düt Johr to bewarven. Metal, Punk, Ska, Rock oder Hiphop – allens ward söcht. Dorto sä Stefan Meyer, Referent för Plattdütsch un Saterfreesch bi de Ollenborger Landschop: De Weddstried höört to dat Projekt „Platt is cool“. He schall Plattdütsch mit de modernen Medien verbinnen un ton kreativen Ümgang

mit Platt vermünnern. De Weddstried löppt online. Ok Lü, de nich so good in Platt sünd, köönt mitmaken, wi stellt Översetters. Jedereen, de en Video oder Audiodatei herstellen müch, kann sik ünner plattsounds.de oder platt-is-cool.de Leder vun de Hiphop-Band „De Fofftig Penns“ oder de Popband „De Tüdelband“ anhören un in anner Versionen, t.B. Karaoke, afännern oder ok mit egen Instrumenten spälen. Lest Poäng för't Inschicken an de Oldenborgsche Landschopis de 15. Oktober 2014. Un an'n 29. November 2014 warrt op dat Plattsounds-Finale de Winners utkaken. Nordwest-Zeitung / hjm

### *Freesen kann dat*

In'n Juli geev dat Quartett „Freesen kann dat“ en Konzert in Wenningstedt op Sylt. De snaaksche Naam schall dat Gegenstück to dat Vörordeel „Frisia non cantat“ afgäven. To de Grupp höört: Jörn Denhard (Akkordeon un de irische Tin Whistle), Herbert Schröder (Gitarr un Mundharmonika), Sören Hansen (Geige) un Peter Sawallich (12-Saiten-Gitarr). Sylter Rundschau

### *Schallplaat van Hannes Flesner funnen*

Werner Jürgens, de dat Leven van de oostfreesken Ledermaker Hannes Flesner in sien Book „Gröön-Bohnen-Rock'n Roll“ uptekent hett, funn up de Flohmarkt in Bremen en Schallplaat mit Upnahmen van Hannes, de hum bit daarhen neet bekennt wassen. He hett de Plaat för een Euro kregen. Man, so lett he uns weten, he harr ok vööl mehr för disse rare Live-Upnahmen ut de Knipp springen laten. Daar harr he gewaltig Swien hatt! Diesel / hjm



## UT ANNER VERENE

### *Quickborn-Redakteure leest in 'n Lichtwarksaal*

Bi den „Plattdüütschen Obend“ vun 'e Carl-Toepfer-Stiftung leest an 'n 24. September 2014 veer Redakteure vun 'n QUICKBORN eegen Vertellen vör. Johanna Kastendieck, Petra Kücklich, Carl Groth un Thomas Stelljes sünd dorbi, wenn dat düttmol üm „Herbstgeschichten“ geht. Vörleest waard Vertellen to 'n Nahdenken, to 'n Smuustern un to 'n Lachen – rund üm den Harvst in Plattdüütschland. De Lesung in 'n Lichtwarksaal fangt Klock halvig söben (18.30 Uhr) an un duurt twee Stünnen. De Intritt is free.

### *Spraakforschers in Paderborn*

Vun'n 9. bet ton 12. Juni güng in Paderborn de Johrsversammeln vun'n Vereen för nedderdüütsche Spraakforschung (VNDS) över de Bühn. Prof. Dr. Michael Elementaler ut Kiel snack, wat bi de Ümfraag över dat Bruken vun Platt in Sleswig-Holsteen rutsuurt is. Anner Vödrääg weern över besünner Forschungen över Grammatik, ok ut middelnedderdüütsche Texten.

Plattnet / hjm

### *Plattdüütsche Raad neet wählt*

De Landsutschuss vun'n Sleswig-Holsteenschen Heimatbund (SHHB) hett den Plattdüütschen Raad Sleswig-Holsteen neet wählt. De mehrsten Lü weern al in de vörig Amtsperiod mit bi. Un dat sünd de söben Liddmaten vun'n Raad: Marianne Ehlers, Heiko Gauert, Klaus Nielsky, Jochim Schop, Frauke Sander, un neet hentokamen

sünd Heike Thode-Scheel un Truels Hansen. Spräkers sünd Klaus Nielsky un Marianne Ehlers. Plattnet / hjm

### *Johrsversammeln vun't INS*

Dat Institut för nedderdüütsche Spraak (INS) harr in'n Juni sien Johrsauptversammlung in Bremen. Blangenbi: Dat INS kann düt Johr sien 40. Gebortsdag fiern un hett meist 250 Liddmaten. Themen weern „Platt – wo deit sik wat?“ un „Wat löppt bi de jungen Lüüd?“ Överto geev dat en groot Verännern vun de Satzung, wo aver nich all mit inverstahn weern, un op de Versammeln güng dat hoog her. Un dat is bi de Wahlen rutsuurt: Vörsitter wörr Dirk Römmer (Tönning), Vize wörr Herwig Dust (Ollenborg), un op dat Geld sitt Walter Henschen (Bremen). De twee Bisitters wörrn Bernd Reinert (Hamborg) un Birgit Lemmermann (Unterstedt). Plattnet / hjm

### *„Bundesraat för Nedderdüütsch“ mit frischen Wind*

All veer Johr ward düsse Vereen neet wählt, un twors ut all Länner, nähm Platt snackt ward. Köttens is dat passeert, un an't Enn vun'n Juni keem de neje Raad ton eersten Maal tohoop. Thema för de neje Amtsperiod schall wän, dat de Kitas mehr Platt anbeden doot. De Liddmaten in'n nejen Raad sünd meist all de olen, bloots twee sünd neet: Norbert Lazay (Sassen-Anhalt) un Peer-Martin Scheller (Hamborg). De Geschäften feuhrt as betto Christiane Ehlers. Se meen: „Tohoop mit den Europarat, den Bund un de Länner sett wi allens doran, dat de plattdüütsche Spraak un Kultur noch mehr Anerkenning finnt.“ INS / hjm



### *Op de Spoor vun de Mennoniten*

De Plautdietsch-Frönnen maakt ehr Johrsexkursion dütmaal na Polen. Vun'n 6. bet ton 10. Oktober geiht dat na Elbing, Danzig, Heubude un de Marienburg. En Mennonitenkark ward opsöcht, ok freuher mennonitische Dörper un Karkhööv un oplest dat Museum Nowy Dwór, nähm dat ok väl över de Mennoniten to sehn giff. An'n 9. Oktober geiht dat na Kolberg un enen Dag later denn trügg na Detmold.

Plautdietsch-Freunde / hjm

### *Plattdüütsk-Büro weer besett*

Dat Plattdüütskbüro van de Oostfreeske Landskupp arbeit siet de 1. Juli unner en neei Leid: Grietje Kammler, stodeerte Germanistin un Plattproterske, hett de Upgaven van Cornelia Nath overnommen. Bi't Instellen meende se vör de Presse, se will de Tweesprakigheid in Kinnergaarns un Grundscholen vöranbringen un sük ok um dat Saterfreeske kümmern.

Rundbrief 4/14 / Heiko Frese / hjm

### *Ton Schuul vun de freeschen Sprachen*

In'n September drüppt sik de Interfreesche Raad to sien Johrsversammeln. Vörsitter Arno Ulrichs stell den Raad in de Presse vör. Em giff dat in de Kuntreien Oostfreesland un Saterland, Ollenborg, Land Wursten, Westfreesland in de Nederlannen un Nordfreesland. Ok Verene höört dorto as de Freeschen Klootscheters. To de Opgaven höört nicht bloots de Plääg vun de freeschen un plattdüütsche Spraak un Kultur, ok de Schuul vun de Ümwelt un dat Bewahren vun de Waddensee. Un all drie Johr geiht op Helgoland dat Fresendräpen över de Bühn.

Nordwestzeitung / hjm

### *Bevensen Dagfahrt 2014*

De Vereen Bevensen-Dagfahrt e.V. un de Stadt Bad Bevensen lodt alle plattdüütschen Schrieverslüüd in to de **67. Bevensen-Dagfahrt (19.-21.09.2014)**. Dat Thema dütt Johr: „**Wiehnachten sünd wi wedder Tohuus**“. Achter dat Thema stickt de Erste Weltkrieg, de vör hunnert Johren anfangen hett. Noh dat Begröten geiht dat an 'n Freedagnohmiddag in Bevensen los mit een Autorenlesung. Ingrid Straumer, Marianne Ehlers, Bolko Bullerdiek un Hans-Hermann Briese leest Texte to dat Thema „Krieg un Freeden“. Loterhen an 'n Obend giff dat een Multimediashow noh Stephen Hawking - „Dat Enn vun all Tieden“ (Ulf-Thomas Lesle).

Ook an 'n Sünnobend dreiht sik dat bi de Vödrääg ün „Krieg un Freeden in de plattdüütsche Literatur“, bevör denn an 'n Nohmiddag wedder de Lesungen „Op de Kist“ un de Diskussion „Literarisches Kleeblatt“ an 'e Tour sünd. Obends giff dat „*Jazz un Lyrik*“ mit Klaus Spenker un Hans-Hermann Briese.

To „Bevensen“ hüürt an 'n Sünndagmoorn de plattdüütsche Gottesdeenst, bevör achterran in 'n Kurhaus de Johannes-Saß-Pries vergeben waard, dütt Johr an den Publizisten **Peter Bürger (Düsseldorf)**, geb. 1961 in Eslohe (Westfalen). De Musik in Bevensen mookt düttmol Volkert Ipsen. Dat Programm is to finden bi [www.bevensen-tagung.de](http://www.bevensen-tagung.de). Man hen! Dat lohnt sik wiss!

Bevensen-Tagung e.V. / ts

### *Oostfreeske Taal*

Oostfreeske Taal i.V. hett sien Ledenversammeln dit Jahr up Saterdag, 8. Mäört in d'Möhlenschuur in Pewsum



(Krummhörn) ofhollen. Vörweg stunn en Vördrag van Christine Schmidt ut Emden, Geschäftsführerske van de „Ländliche Akademie Krummhörn“ to dat Thema „Sprak- un Kulturarbeid up't Land – wo kann man dat tosamenbringen?“ up't Programm. Un Reinhard Former ut Nörden hett dat Lebensbook van Johannes Dieckhoff „Dat mag Jo goodgahn“ vörstellt. De Wahlen: As 1. Vörsitter wörr Martin Feldkamp (Hesel) eenstimmig weerwählt, de aver futt seggt hett, dat he dat blot noch för de komende twee Jahren maken will. 2016 mutt d'r en neei Vörsitter her. 2 Vörsitter: Hans Freese (Ulbargen), Penningmester: Hinrich Ernst (Auerk), Schrieverske: Marina Bohlen (Hatshusen-Ayenwold), Bisitters/kes: Hartwig Bothen (Freeibörg), Eckhard Büscher (Leer), Antje Gronewold (Holtrop), Cornelia Nath (Auerk), Antje Ommen (Leezdörp). Diesel / hjm

#### *Vereen Nordfriesisches Institut*

Düsse Vereen harr sien Johrsversameln an'n 24. Mai in de Jöögdharbarg vun Niebüll. Mit bi weern 41 Liddmaten un 20 Gäst. Begreuten dä jüm Renate Schnack, tostännig för Minnerheiten bi de Landsregeren. De Wahlen: Inken Völpel-Krohn wörr eenstimmig för veer Johr as Vörsittersch wedderwählt. Jule Homberg un Gyde Köster wörrn Bisitters, ook eenstimmig. Vize-Vörsitters wörrn Harro Muuß un Hans-Meinert Redlin, un Kassenprüfers wörrn Emil Ketelsen un Lothar Knoll. Nordfriesland / hjm

#### *Wat De Spieker mellit*

De Schrieverkring vun'n Ollenborgschen Heimatbund De Spieker hett sien

Warkeldag an'n 25. Oktober, Klock teihn, in't Heinrich-Kunst-Huus in Ofenerfeld bi Ollenborg, Sandweg 22. In datsülvige Huus hett de Schrieverkring sien Kaminabend an'n 24. Oktober, Klock söben an'n Abend.

de-spieker.de / hjm

#### **ANNERSWAT**

#### *De Geheemspraak vun'n Norden*

Sleswig-Holsteen ahn Plattdüütsch is as de Nordsee ahn Ebb un Flood. Dat meen Marianne Ehlers vun'n Sleswig-Holsteenschen Heimatbund. Intwüschen sünd wi op'n goden Weg, sä se, mit de välen nedderdüütschen Bühnen, Platt-Ünnerricht an 27 Scholen vun't tokamen Schooljohr an, Platt in väle Kitas. För Kinner is Platt son Slag Geheemspraak, sünnlicher wenn de Öllern gor keen Platt köönt.

Bergedorfer Zeitung / hjm

#### *„Wi packt ut“*

Ünner düt Motto geev dat an'n 29. Mai bi'n International seamen's club Duckdalben in Hamborg en literarisch-musikaalschen Himmelfahrtstörn op Platt. Mitmaakt hebbt Gerd Spiekermann, de Ledermaker Jochen Wiegandt, Jan Graf, Lars & Timpe. Un an'n Namiddag keem de Popp Werner Momsen, achter den Detlef Wutschik stäken deit. Dat allens hett nix köst, man Spennen für de Düütsche Seemannsmischoon weern hartlich willkamen. Plattnet / hjm

#### *Fresen-Hymne op Platt söcht*

De Nordfresenhymne „Gölj - rüüdj - ween“ (gääl - rood - blau) gifft dat betto bloots in Freesch. De drie Farven billt



de Fahn vun Nordfreesland. Nu warrt Översettens op Hoog- un Plattdüütsch, Däänsch un Sønderjysk söcht. Texten kunnen inschickt warrn bet ton 15. August an de Kreismusikschool in Husum, un de Winners wörrn an'n 6. September in Husum utkäken.

Sylter Rundschau / hjm

### **Football-WM op Platt**

En Rehg Autoren gävt ehrn Semp op Plattdüütsch to de Football-WM in Brasilien – mit Vertellens, Haikus, Lime-ricks, Leder oder ok eenfache Kommentare. Mit bi sünd bl.a. Gerd Spieker-mann, Johanna Kastendieck un Hans-Hermann Briese. De Texten warrt nich druckt, sünnern in't Nett stellt ünner [ins-bremen.de](http://ins-bremen.de) Mehr vertellt dat INS, Schnoor 41-43, 28195 Bremen, Mail [ins\(at\)ins-bremen.de](mailto:ins(at)ins-bremen.de). INS / hjm

### **Fan-Schaals op Platt**

De Footballverein Werder Bremen hett för sik dat Plattdüütsche entdeckt. So wiest de Fan-Schaals Spröök as: „Werder Bremen – op ewig gröön-witt“. Christiane Ehlers vun't Institut för nedderdüütsche Spraak (INS) freit sik: En wunnerbore Aktjoon. INS / hjm

### **Dree Wöör langt**

Liv Hambrett stammt ut Australien un läävt nutieds in Kiel. In't Nett will se den „typischen Norddüütschen“ rut-finnen. So kriegt de Norddüütschen dat hen, en kumplete Ünnerholen mit bloots dree Wöör to billen: „Moin“, „Jo“ un „Mmmmm“. De sik dat sülvn in't Nett ankieken will: [abendblatt.de/livhambrett](http://abendblatt.de/livhambrett).

Hamburger Abendblatt / hjm

### **Broschüre över Oostfäälsch Platt**

Köttens hett Thomas Muntschick en Broschüre mit CD över oostfäälsch Platt ut de Kuntrei vun Hildesheim rut-bröcht. Se is ok passlich vör'n Ünner-richt an de Scholen. De Broschüre is dringend neudig, denn mit Platt geiht dat in düsse Gegend jümmer mehr trügg. De Broschüre köst 39,95 Euro un kann bestellt warrn ünner Mail [tmuntschick\(at\)tonkuhle.de](mailto:tmuntschick(at)tonkuhle.de)

[klick-hildesheim.de](http://klick-hildesheim.de) / hjm

### **John Brinckman 200**

#### **Die Bildbiografie**

Die Stadt Rostock, der Hinstorff Verlag und die John-Brinckman-Gesellschaft e.V. hatten am 03. Juli 2014 zur Vorstellung des Bildbandes „John Brinckman“ von Wolfgang Siegmund und Gerd Richardt in die Halle des Rostocker Rathauses eingeladen. Es wurde eine spannende, informative und unterhaltsame Veranstaltung. Herausgeber der „Bildbiografie“ ist das Institut für niederdeutsche Sprache (INS), Bremen, erschienen ist sie im Hinstorff Verlag, Rostock. Ideengeber des Projektes ist der Literaturforscher und John-Brinckman-Experte Wolfgang Müns (auch langjähriges Mitglied des QUICKBORN). An der Finanzierung hat sich die Vereinigung QUICKBORN beteiligt, die das Werk ihren Mitgliedern als Jahressgabe 2014 geben wird.

Rolf-Dieter Klooff



PETER VON ESSEN

## Mit Plattdüütsch tegen Smeerlappen

In Bardörp (Hamborg) hebbt sick de Jungs un Deerns vun de Hansa-School argert, dat een Brüch öber de Bill jümmer wedder vull vun Graffiti weer. No'n poor John is jüm de Krogen platzt: De Smeereree sall weg. Se wullt dor wat Beters mit Sinn henmolen. Tosomen mit Kunstlehrersch Miriam Meier hebbt de Schölers ut de Klassen 10 a un b een Entwurf makt, Farv organiseert un Pinsel swung'n. Bezirksversammlung un Obi hebbt jüm mit dat neudig Lüttgeld un Material ünner de Arms grepen.



Toerst hett dat Bezirksamt Bardörp de Muur von de Brüch in de Ernst-Mantius-Stroot grundeert. Denn hebbt de Schöler up de Siet to'n Slottpark Motive von Hamburg molt. För de anner Siet, no boben hen, to'n Bille-Bad, hebbt se een plattdüütschen Text ut dat ole Bardörp-Leed von Elisabeth Thomann (1856 - 1919) utsöcht: „Dor liggt uns' Sloss so heemlich un so still, dicht an de Kirch', wo slängelt sick de Bill“. In kunstvoll Bookstoben hebbt se dat an de Muur von

# Dat Letzt

DAT LETZT

---

de Bruch moot. Nu hofft de Schölers, dat jüm ehr Wark nich wedder von Smeerlappens verschannelt ward. Se wullt dat op jümehr Schoolweg in't Oog beholn.

Text und Fotos: Peter von Essen

